

Kreis Steinfurt **2020**

*gemeinsam
gestalten*

Kreisentwicklungsprogramm 2020
Demographiebericht 2009



Inhalt

1	Vorwort	3
2	Bisherige Entwicklungen des demographischen Wandels im Kreis Steinfurt	4
2.1	Bevölkerungsentwicklung	4
2.1.1	Bevölkerungsstand im Kreis Steinfurt am 31.12.2008	4
2.1.2	Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2008 im regionalen Kontext	5
2.1.3	Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2008 auf kommunaler Ebene	6
2.2	Altersaufbau der Bevölkerung	7
2.2.1	Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2008	7
2.2.2	Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2008 im Vergleich zu 1990	8
2.3	Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen	9
2.3.1	Geburtenzahlen von 1990 bis 2008 im Vergleich	9
2.3.2	Sterbefälle von 1990 bis 2008 im Vergleich	11
2.3.3	Lebenserwartung von 2000/2002 und 2005/2007 im Vergleich	11
2.3.4	Zwischenfazit zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung	12
2.3.5	Zu- und Fortzüge von 1995 bis 2008 im Vergleich	12
2.3.6	Bilanz der Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2007/2008	14
2.4	Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Kreis Steinfurt	17
3	Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt	22
3.1	Entwicklung des künftigen Altersaufbaus der Bevölkerung	23
3.2	Pluralisierung im Kreis Steinfurt	26
4	Auswirkungen des demographischen Wandels	27
4.1	Der Kreis Steinfurt – weniger, älter, bunter?	27
4.2	Unternehmen und Arbeitsmarkt	29
4.3	Infrastrukturentwicklung	32
4.3.1	Betreuungs- und Bildungseinrichtungen	32
4.3.2	Leben im Alter	36
4.3.3	Gesundheitsversorgung	38
4.4	Siedlungsentwicklung	41
5	Handlungsempfehlungen im Kontext des KEP 2020	46
6	Anlagen	52
	Abbildungsverzeichnis	58
	Tabellenverzeichnis	60
	Anlagenverzeichnis	61
	Literatur	62
	Impressum	66

1 Vorwort

Der demographische Wandel ist und bleibt eine wichtige Herausforderung für den Kreis Steinfurt, denn kein Bereich des täglichen Lebens wird davon unberührt bleiben. Die Zahl der im Kreis geborenen Kinder nimmt stetig ab, die Bevölkerung wird zunehmend älter und die Lebensstile werden immer vielfältiger.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen fundiert die aktuelle Situation unserer Bevölkerungsentwicklung zu erfassen. Der Kreistag hat daher beschlossen, den Demographiebericht alle zwei Jahre fortzuschreiben. In dem vorliegenden Demographiebericht 2009 sind die neuen Zahlen, Daten, Fakten und Prognosen für die demographische Entwicklung des Kreises Steinfurt dargestellt.

Die aktuellen Bestandsdaten der Bevölkerungsentwicklung des Landesbetriebes Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) zeigen, dass die erwarteten Entwicklungen schneller eintreten. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die negative Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung aus Geburten und Todesfällen anders als früher durch die Zuwanderung von Menschen in den Kreis nicht mehr ausgeglichen wird.

Dennoch errechnen IT.NRW und die Bezirksregierung Münster in ihren jüngsten Bevölkerungsprognosen – ausgehend vom Basisjahr 2008 – bis zum Jahr 2030 für den Kreis Steinfurt ein leichtes Wachstum. Dies erscheint widersprüchlich und verlangt von uns, den Veränderungsprozess weiter genau zu beobachten.

Eine wichtige Erkenntnis aber bleibt: Die Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden des Kreises wird sehr unterschiedlich verlaufen. Insgesamt betrachtet müssen sich aber alle Kommunen auf erhebliche strukturelle Veränderungen einstellen. Es wird deutlich, dass sich beispielsweise die Altersstruktur der Bevölkerung wesentlich stärker verändern wird als bisher angenommen.

„Wir wollen den demographischen Wandel nicht nur bewältigen – wir wollen erkennbare Chancen offensiv und vorausschauend nutzen“.

Unter diesem Motto fanden erstmalig vom 3. bis 5. November 2009 die Demographietage Kreis Steinfurt statt. Vor dem Hintergrund der neuen Zahlen und Fakten des Demographieberichtes 2009 wurden an drei Abenden Herausforderungen in den Bereichen „Wohnen“, „Migration/Integration“ und „Mobilität im Alter“ mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert.

Aus den Impulsen der Fachreferenten und den anschließenden Diskussionen mit den lokalen und regionalen Experten haben sich eine Reihe wichtiger Einsichten und weitere Akzente zur Kreisentwicklung ergeben, die wir konsequent weiterverfolgen werden. Diese Ansätze sind im vorliegenden Bericht kurz skizziert.

Die positive Würdigung der Bertelsmann Stiftung unseres Kreisentwicklungsprogramms 2020 sowie unserer Handlungsfelder und Projekte hat uns schließlich bestätigt, auf dem richtigen Weg zu sein. Mit dem KEP werden wir – gemeinsam mit allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowie allen lokalen und regionalen Akteuren – die Herausforderungen des demographischen Wandels und die Gestaltung der Zukunft des Kreises Steinfurt weiterhin konstruktiv und praktisch angehen.




Thomas Kubendorff
Landrat

2 Bisherige Entwicklungen des demographischen Wandels im Kreis Steinfurt

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Wie bereits der Demographiebericht 2007 gezeigt hat, konnten die 24 Kommunen des Kreises Steinfurt (siehe Abbildung 1) in den vergangenen Jahrzehnten ein positives Bevölkerungswachstum verzeichnen. Für viele der Kommunen des Kreises Steinfurt bleibt dies auch in nächster Zukunft so. Es ergeben sich jedoch auf der Grundlage von neuem Zahlenmaterial Veränderungen, die entsprechende Beachtung finden sollten. Die weiteren Ausführungen der Fortschreibung und Ergänzung des Demographieberichtes werden sich auf aktuelle Tendenzen der demographischen Entwicklungen und deren Auswirkungen beziehen.



Abbildung 1:
Karte der Städte und
Gemeinden des Kreises Steinfurt
(Quelle: PLANINVENT 2009)

2.1.1 Bevölkerungsstand im Kreis Steinfurt am 31.12.2008

Am 31.12.2008 lebten 444.399 Menschen im Kreis Steinfurt (siehe Tabelle 1). Wenn man die Bevölkerungszahl auf die gesamte Kreisfläche bezieht, dann ergibt sich für das Jahr 2008 eine Einwohnerdichte von 248 Einwohnern pro km² (2006: 248 EW/km²). Im Gegensatz dazu gab es eine leichte Abnahme der Einwohnerdichte in Nordrhein-Westfalen (2006: 530 EW/km², 2008: 526 EW/km²) und im Regierungsbezirk Münster (2006: 379 EW/km², 2008: 377 EW/km²). Die bevölkerungsstärksten Kommunen im Kreis Steinfurt sind die Städte Rheine mit 76.472 Einwohnern und Ibbenbüren mit 51.581 Einwohnern, danach folgen die Städte Greven (35.761 EW), Emsdetten (35.759 EW) und Steinfurt (34.266 EW). Die weiteren Kommunen haben mit Ausnahme von Lengerich (22.355 EW), Hörstel (19.905 EW) und Ochtrup (19.396 EW) weniger als 14.000 Einwohner. Die höchsten Einwohnerdichten weisen die Städte Rheine (528 EW/km²) und Emsdetten (498 EW/km²) auf. Flächenmäßig sind die größten Kommunen im Kreis Steinfurt Rheine (144,88 km²) und Greven (140,15 km²).

Etwas über die Hälfte der Bevölkerung im Kreis Steinfurt waren im Jahr 2008 Frauen (50,44 %). Im Regierungsbezirk Münster (51,17 %) und in Nordrhein-Westfalen (51,23 %) war der Anteil des weiblichen Geschlechts ein wenig höher. Im Laufe der Jahre ist bis heute eine stetige Annäherung der Werte zu beobachten, da zunehmend die Jahrgänge, die im zweiten Weltkrieg Männerausfälle hinnehmen mussten, wegfallen.

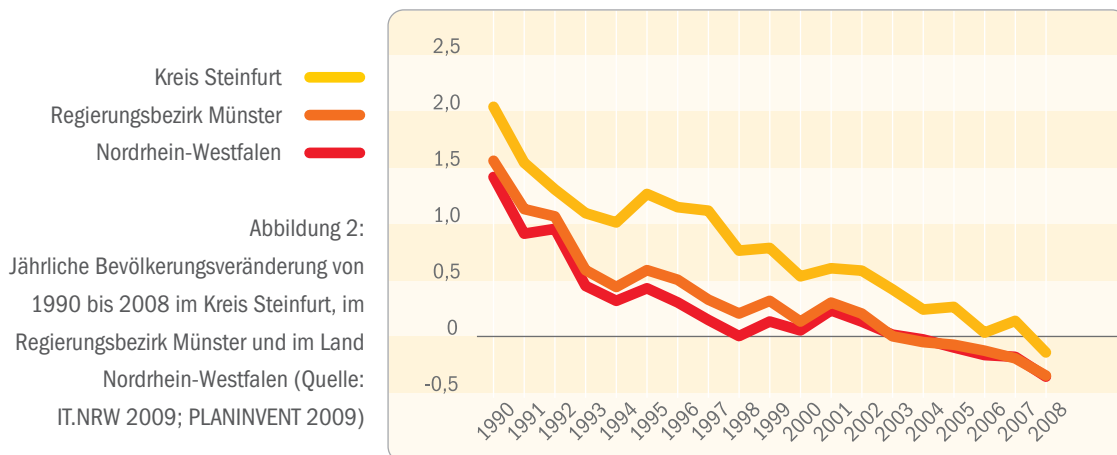
Gebietseinheit	Bevölkerungszahl	Siedlungsfläche in km ²	Einwohnerdichte
Nordrhein-Westfalen	17.933.064	34.088,31	526,1
Regierungsbezirk Münster	2.605.365	6.908,88	377,1
Kreis Steinfurt	444.399	1.792,61	247,9
Altenberge	10.212	62,52	163,3
Emsdetten	35.759	71,88	497,5
Greven	35.761	140,15	255,2
Hörstel	19.905	107,39	185,4
Hopsten	7.676	99,78	76,9
Horstmar	6.569	44,75	146,8
Ibbenbüren	51.581	108,59	475,0
Ladbergen	6.387	52,34	122,0
Laer	6.326	35,03	180,6
Lengerich	22.355	90,77	246,3
Lienen	8.657	73,34	118,0
Lotte	13.399	37,65	355,9
Metelen	6.341	40,23	157,6
Mettingen	12.207	40,60	300,6
Neuenkirchen	13.984	48,30	289,6
Nordwalde	9.464	51,27	184,6
Ochtrup	19.396	105,53	183,8
Recke	11.774	53,49	220,1
Rheine	76.472	144,88	527,8
Saerbeck	7.240	59,02	122,7
Steinfurt	34.266	111,43	307,5
Tecklenburg	9.387	70,37	133,4
Westerkappeln	11.326	85,78	132,0
Wettringen	7.955	57,53	138,3

Tabelle 1:
Bevölkerungsstand,
Siedlungsfläche in km²
und Einwohnerdichte
am 31.12.2008
im Kreis Steinfurt
(Quelle: IT.NRW 2009;
PLANINVENT 2009)

2.1.2 Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2008 im regionalen Kontext

Betrachtet man ab 1990 bis 2008 die jährliche Bevölkerungsveränderung im Kreis Steinfurt – im Vergleich zum Regierungsbezirk Münster und dem Land Nordrhein-Westfalen – bleibt festzuhalten, dass der Kreis Steinfurt bis auf 2008 jedes Jahr einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen hatte. Direkt nach der Wende lag dieser bei über 2 % Bevölkerungszunahme. Gleichwohl wirkt sich der voranschreitende demographische Wandel bezüglich der Bevölkerungsentwicklung und -dynamik auch im Kreis Steinfurt aus, was sich an der kontinuierlichen Abschwächung der Bevölkerungszunahme der letzten Jahre erkennen lässt. Für das Jahr 2008 ist erstmals eine leichte Bevölkerungsabnahme von 0,15 % festzustellen.

Im Vergleich zum Kreis Steinfurt sind der Regierungsbezirk Münster und das Land NRW bereits deutlich stärker durch diese Auswirkungen betroffen: Der Regierungsbezirk Münster und das Land Nordrhein-Westfalen müssen bereits seit 2003 eine rückläufige Bevölkerungszahl verzeichnen. Im Regierungsbezirk Münster und im Land Nordrhein-Westfalen betrug die Bevölkerungsabnahme im Jahr 2008 bereits mehr als 0,3 %. Der Trend wird aus der Abbildung 2 ersichtlich. Insgesamt ist der Kreis Steinfurt von 1990 bis 2008 um 13,7 % gewachsen, der Regierungsbezirk Münster um 5,2 % und Nordrhein-Westfalen um 3,4 %.



2.1.3 Bevölkerungsentwicklung von 1990 bis 2008 auf kommunaler Ebene

Die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung auf kommunaler Ebene von 1990 bis 2008 (siehe Abbildung 3) zeigt, dass alle Städte und Gemeinden im Kreis Steinfurt ein positives, wenn auch unterschiedliches Wachstum zu verzeichnen hatten. Insbesondere die Kommunen Lotte, Westerkappeln, Hopsten, Hörstel und Altenberge hatten im Zeitraum 1990 bis 2008 ein durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum von 1 bis 1,5 %. Besonders hervorstechend ist die Gemeinde Saerbeck, die durchschnittlich um 1,8 % pro Jahr gewachsen ist.

Für die Auswirkungen des demographischen Wandels im Kreis Steinfurt sind besonders die letzten Jahre von Interesse. Daher erfolgt eine genauere Betrachtung des Zeitraumes 2005 bis 2008. Dabei ist festzustellen, dass bereits in 12 der 24 Kommunen des Kreises eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung von mehr als 0,5 % festzustellen ist. In der Klasse -0,5 % bis unter -1 % sind derzeit sechs Kommunen, in der Klasse -1 % bis unter -1,5 % zwei Kommunen und in der Klasse -1,5 % und weniger liegen die beiden Kommunen Lienen (-1,87 %) und Horstmar (-3,14 %).

Es bleibt festzuhalten, dass das Bevölkerungswachstum vor allem in den 1990er Jahren seinen Niederschlag im Kreis Steinfurt gefunden hat und der demographische Wandel auch in Form von Einwohnerrückgängen ab dem Jahr 2000 bereits in einigen Kommunen des Kreises Steinfurt sichtbar wird. Lediglich die Kommunen Rheine, Wettringen, Metelen, Steinfurt, Greven, Lengerich und Ibbenbüren verzeichnen seit 1990 bis heute ein etwa gleiches durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum – auch wenn dieses nur sehr gering ist. Beim Jahresvergleich 2007 zu 2008 ist noch bei sieben Kommunen ein Bevölkerungswachstum festzustellen.

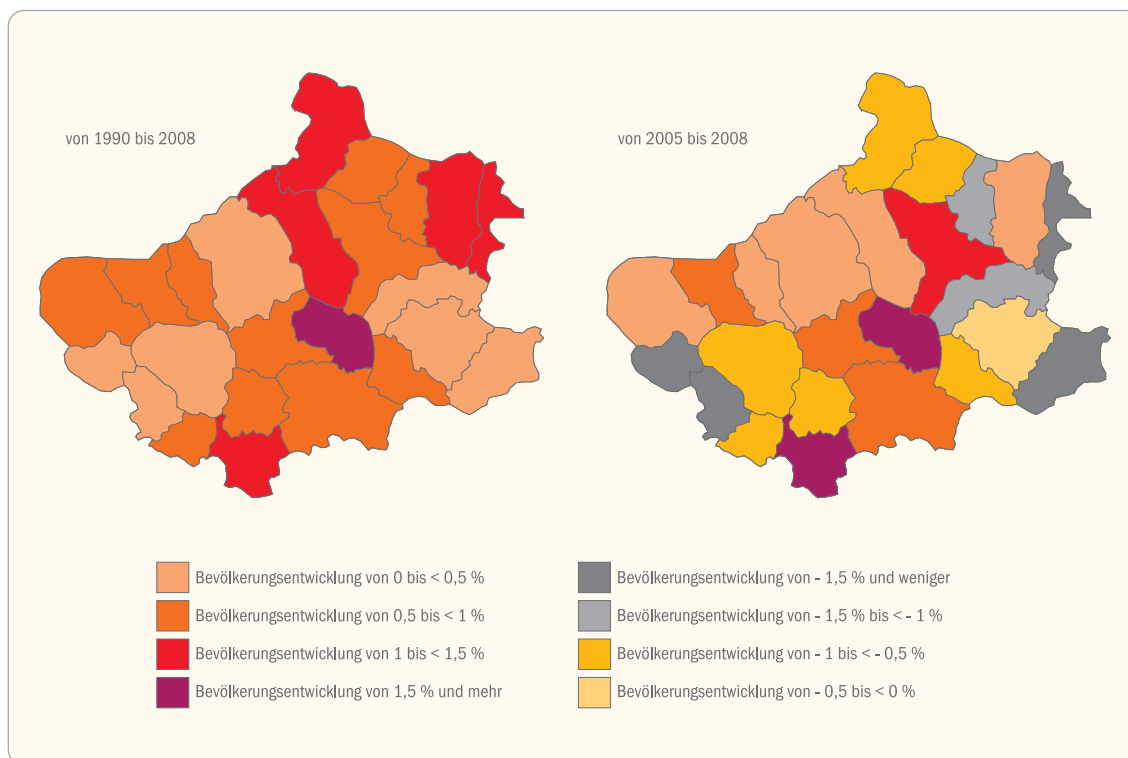


Abbildung 3: Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungsentwicklung der Kommunen des Kreises Steinfurt von 1990 bis 2008 und von 2005 bis 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

2.2 Altersaufbau der Bevölkerung

Ein wichtiges demographisches Kennzeichen ist – neben der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung – der Altersaufbau der Bevölkerung. Zur weiteren Betrachtung wird die Bevölkerung in drei Alterskohorten aufgeteilt, die „Jugendkohorte“, die „Potenziell Erwerbstätigen“ und die „Älteren“. Diese Altersgruppen können wiederum in detailliertere Alterskohorten differenziert werden (vgl. Tabelle 2).

2.2.1 Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2008

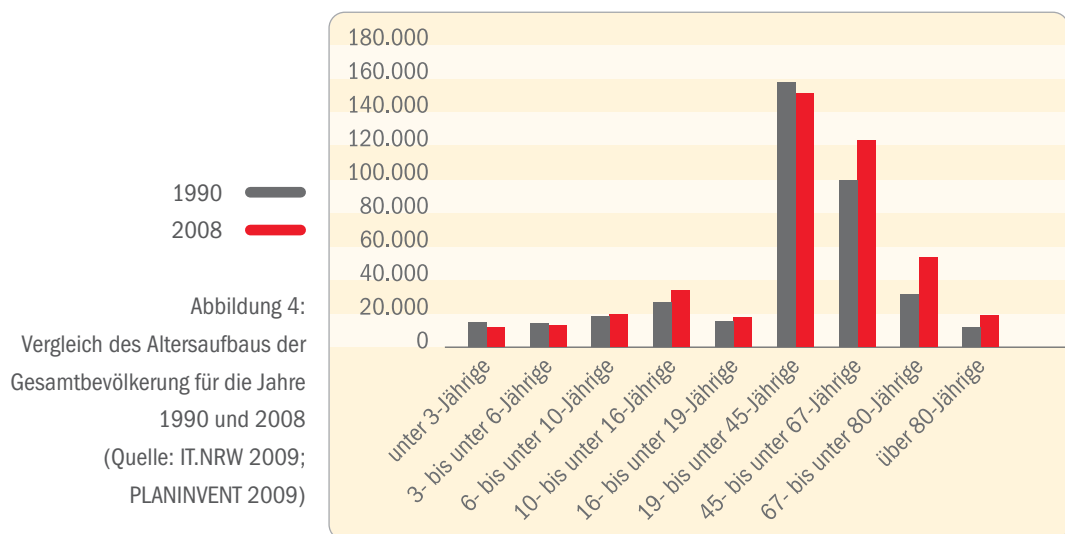
Im Jahr 2008 bildeten die potenziell Erwerbstätigen mit 61,8 % die größte Kohorte der Bevölkerung im Kreis Steinfurt, danach folgte die Jugendkohorte (21,8 %) und die Gruppe der Älteren (16,4 %) (siehe Tabelle 2). Bei einer Ausdifferenzierung der Jugendkohorte bildeten die 10- bis unter 16-Jährigen (7,7 %) den größten Anteil, folgend die 6- bis unter 10-Jährigen (4,5 %), die 16- bis unter 19-Jährigen (4,1 %) und zuletzt die 3- bis unter 6-Jährigen (2,9 %). Somit bildete die Gruppe der unter 3-Jährigen mit 2,7 % die kleinste Gruppe. In der Kohorte der potenziell Erwerbstätigen machten die jungen Erwerbstätigen (34,0 %) einen größeren Anteil aus als die alten Erwerbstätigen (27,7 %). In der Alterskohorte der Älteren bildeten die jungen Alten mit 12,1 % ebenfalls den Hauptanteil gegenüber der Gruppe der Hochbetagten mit nur 4,3 %.

Unterteilung der Kohorten	Alterskohorten	Anzahl	Anteil der Bevölkerung in %
Jugendkohorte (21,8 %)	unter 3-Jährige	11.770	2,7
	3- bis unter 6-Jährige	12.971	2,9
	6- bis unter 10-Jährige	19.997	4,5
	10- bis unter 16-Jährige	34.044	7,7
Potenziell Erwerbstätige (61,8 %)	16- bis unter 19-Jährige	18.145	4,1
	19- bis unter 45-Jährige	151.205	34,0
	45- bis unter 67-Jährige	123.205	27,7
Ältere (16,4 %)	67- bis unter 80-Jährige	53.766	12,1
	über 80-Jährige	19.296	4,3

Tabelle 2:
 Altersaufbau der Bevölkerung im Kreis Steinfurt im Jahr 2008
 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

2.2.2 Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2008 im Vergleich zu 1990

Auch 1990 machten die potenziell Erwerbstätigen im Kreis Steinfurt die größte Gruppe innerhalb der Gesamtbevölkerung (65,8 %) aus. Danach folgten die Jugendkohorte (23,2 %) und die Gruppe der Älteren (11 %). Insofern ist eine Entwicklung zwischen 1990 und 2008 erkennbar: Der Anteil der Jugendkohorte ist zurückgegangen und die Gruppen der potenziell Erwerbstätigen sowie der Älteren sind in Relation gestiegen. Beim Vergleich des Altersaufbaus der Jahre 1990 und 2008 ist auffällig, dass es Unterschiede bei der Ausdifferenzierung der Jugendkohorte gibt (siehe Abbildung 4). Die Kohorte der unter 3-Jährigen und der 3- bis unter 6-Jährigen ist gesunken, jedoch haben die Gruppen der 6- bis unter 10-Jährigen einen leichten sowie der 10- bis unter 16-Jährigen und 16- bis unter 19-Jährigen einen stärkeren Anstieg zu verzeichnen. Bei der Gruppe der potenziell Erwerbstätigen fällt nicht nur auf, dass der Anteil gegenüber 1990 gestiegen ist, sondern dass mittlerweile auch die Alterskohorte der älteren Erwerbstätigen im Jahr 2008 größer geworden ist und der Anteil der Gruppe der jungen Erwerbstätigen im Gegensatz dazu gesunken ist. Die jungen Alten haben von 1990 bis 2008 um 71 % und die Hochbetagten um 62 % zugenommen, welches mit Abstand die größte Zunahme aller Alterskohorten ausmacht. Dieses ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Lebenserwartung und damit das Durchschnittsalter der Bevölkerung zunehmend steigt (siehe Kapitel 2.3.3).



Die Betrachtung der jeweiligen Alterskohorten über den Zeitraum 1990 bis 2008 lässt die unterschiedliche Entwicklung deutlich werden (vgl. Abbildung 5). Bei den unter 19-Jährigen war der Anteil um das Jahr 2000 am höchsten und fällt seitdem ab. Ähnliches gilt für die wichtige Gruppe der 19- bis unter 45-Jährigen. Hier war der Höchststand etwa im Jahr 1996. Die Abnahme verstärkt sich jedoch in letzter Zeit immer mehr. Kontinuierlich ist die Entwicklung hingegen in den ältere Kohorten, wo eine stetige Zunahme zu verzeichnen ist.

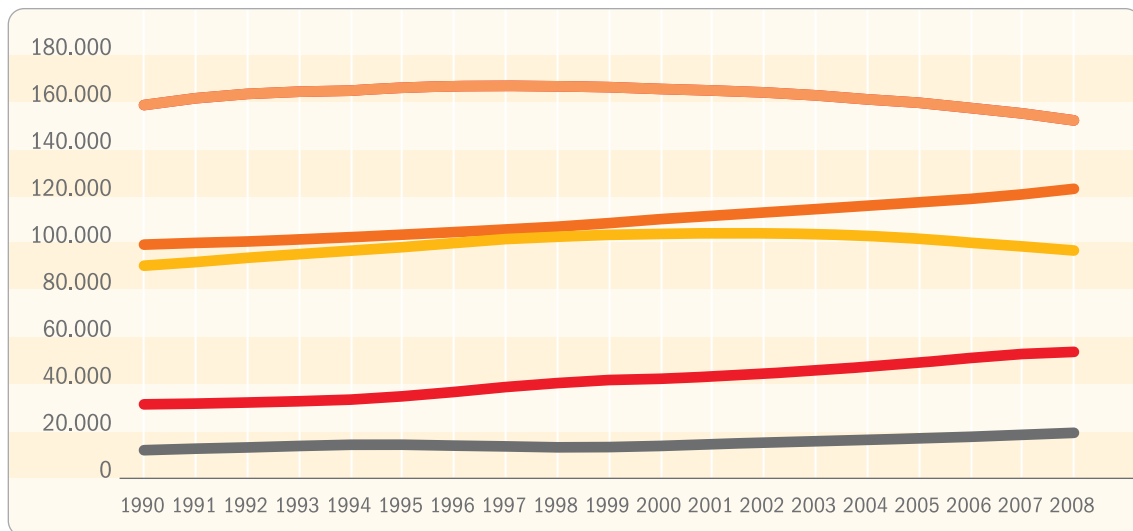


Abbildung 5:
Entwicklung der Alterskohorten im Kreis Steinfurt zwischen 1990 und 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

- unter 19 Jahre
- 19 bis unter 45 Jahre
- 45 bis unter 67 Jahre
- 67 bis unter 80 Jahre
- 80 Jahre und älter

2.3 Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen

Um die Ergebnisse der vorherigen Kapitel näher zu analysieren, müssen die Entwicklungen des natürlichen Bevölkerungswachstums und die Wanderungen im Kreis Steinfurt betrachtet werden. Die maßgeblichen Größen für das natürliche Bevölkerungswachstum sind die Geburten und Sterbefälle, für Wanderungsbilanzen die Zu- und Fortzüge.

2.3.1 Geburtenzahlen von 1990 bis 2008 im Vergleich

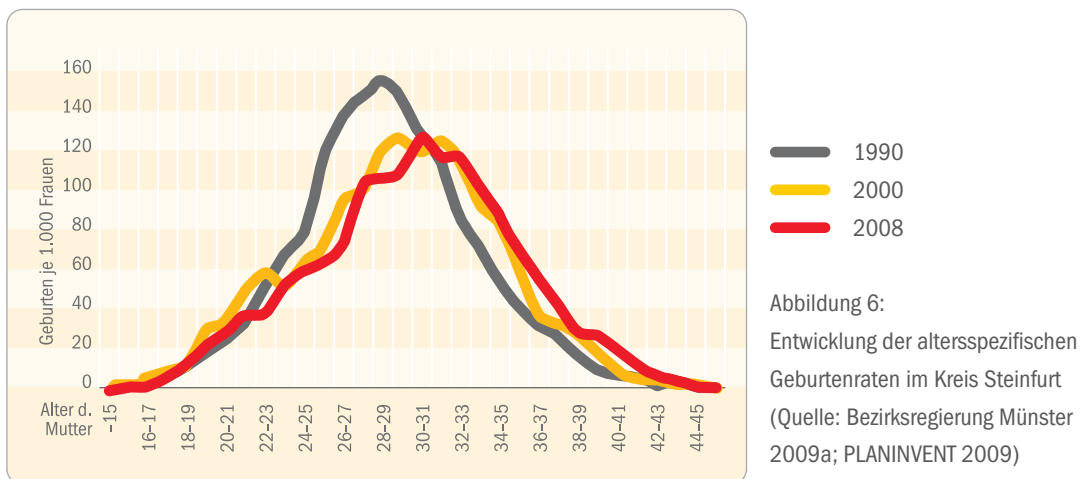
Im Jahr 2008 wurden im Kreis Steinfurt insgesamt 3.845 Menschen geboren. Wenn man die Geburtenzahlen der Jahre 1990, 1995, 2000, 2005 und 2008 betrachtet, ist deutlich zu erkennen, dass sowohl im Kreis Steinfurt, als auch im Regierungsbezirk Münster und in Nordrhein-Westfalen die Anzahl der Lebendgeborenen jährlich abnimmt (siehe Tabelle 3). Die Entwicklung der abnehmenden

Geburtenzahlen ist im Kreis Steinfurt im Vergleich zum Regierungsbezirk Münster und Nordrhein-Westfalen jedoch etwas geringer. Von 1990 bis 2008 nahmen die Geburtenzahlen um -1,3 % ab, im Regierungsbezirk Münster um -1,7 % und in Nordrhein-Westfalen um -1,5 %. Ein stärkerer Rückgang ist besonders ab dem Jahr 2000 zu beobachten. Von 2000 bis 2005 war insbesondere eine hohe jährliche Abnahme im Kreis Steinfurt von -3,8 % zu verzeichnen.

	1990		1995		2000		2005		2008
		in %		in %		in %		in %	
Kreis Steinfurt	4.988	-0,52	4.853	-0,15	4.788	-3,76	3.950	-0,89	3.845
Regierungsbezirk Münster	30.341	-1,73	27.785	-0,62	26.878	-3,55	22.419	-1,00	21.743
Nordrhein-Westfalen	199.294	-1,75	182.393	-0,77	175.144	-2,61	153.372	-0,73	150.007

Tabelle 3: Entwicklung der jährlichen durchschnittlichen Geburtenzahlen im Kreis Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster und in Nordrhein-Westfalen von 1990 bis 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Interessant ist ebenfalls die Betrachtung der altersspezifischen Geburtenraten im Kreis Steinfurt. Abbildung 6 zeigt zum einen, dass im Vergleich der Jahre 1990, 2000 und 2008 die Geburtenzahlen sinken, also die Kurve kleiner wird. Zum anderen ist der Wandel zu erkennen, dass das Alter der werdenden Mütter zunimmt. Im Jahr 1990 bekamen die 28- bis 29-Jährigen die meisten Kinder, im Jahr 2008 waren die Mütter etwa 30 bis 31 Jahre alt. Auch der Trend, dass mehr Frauen im Alter über 44 Jahren Kinder bekommen, ist sichtbar. Dafür nimmt die Anzahl der jugendlichen Mütter ab.



Insgesamt liegt die Fertilitätsrate, also die Zahl die angibt, wie viele Kinder eine Frau im Durchschnitt im Kreis Steinfurt bekommt, derzeit bei 1,52. Gegen Ende der 1980er Jahre lag diese Zahl bei 1,71 und ist dann auf den bisherigen Tiefststand von 1,48 in den Jahren 2005 und 2006 gesunken. Der Wert für 2007 (aktuellste Zahl) liegt bei besagten 1,52. Insofern ist eine leicht positive Tendenz zu verzeichnen. Von einer Trendwende kann jedoch nicht gesprochen werden. Um die Bevölkerungszahl langfristig auf stabilem Niveau zu halten, ist rechnerisch eine Fertilitätsrate von 2,1 erforderlich.

2.3.2 Sterbefälle von 1990 bis 2008 im Vergleich

Im Jahr 2008 wurden im Kreis Steinfurt 4.083 Sterbefälle erfasst. Insgesamt ist die Sterberate im Kreis Steinfurt von 1990 bis 2008 pro Jahr um etwa 0,67 % gestiegen (siehe Tabelle 4). Im Regierungsbezirk Münster haben die Sterbefälle jährlich um 0,27 % zugenommen. Im Gegensatz dazu sind sie in Nordrhein-Westfalen um durchschnittlich 0,11 % gesunken. Die höheren Werte der Sterbefälle im Regierungsbezirk Münster und vor allem im Kreis Steinfurt gegenüber dem Land Nordrhein-Westfalen können damit begründet werden, dass sich die Ruhestandsbevölkerung häufig im ländlichen Raum niederlässt und dort auch ihre letzte Ruhe findet.

	1990		1995		2000		2005		2008
		in %		in %		in %		in %	
Kreis Steinfurt	3.568	1,22	3.795	0,09	3.828	1,13	4.056	0,09	4.083
Regierungsbezirk Münster	25.397	0,05	25.485	0,23	25.798	-0,02	25.819	0,76	26.838
Nordrhein-Westfalen	193.117	-0,11	193.076	-0,57	187.736	-0,16	186.427	0,33	189.586

Tabelle 4: Entwicklung der jährlichen durchschnittlichen Sterbefälle im Kreis Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster und in Nordrhein-Westfalen von 1990 bis 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

2.3.3 Lebenserwartung von 2000/2002 und 2005/2007 im Vergleich

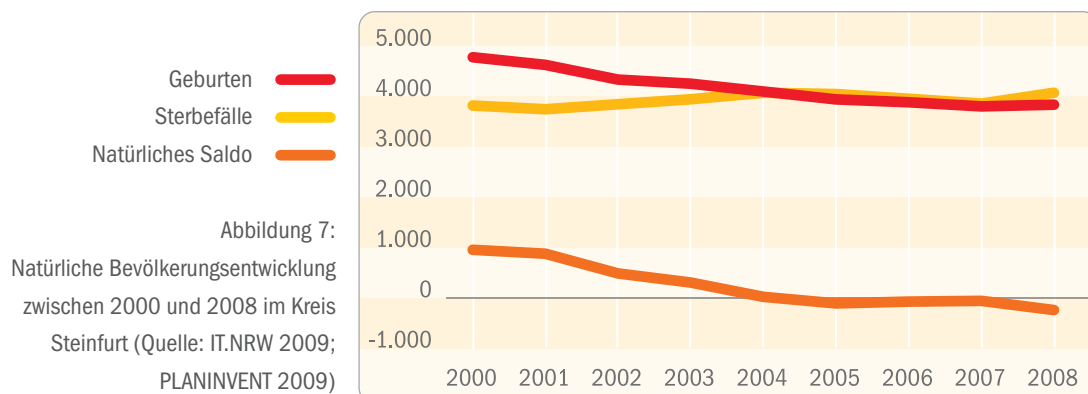
Die folgenden Werte wurden vom Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen aus 3-Jahres-Mittelwerten berechnet: Im Jahr 2005/2007 lag die Lebenserwartung Neugeborener im Kreis Steinfurt bei 79,66 Jahren und damit knapp über den Werten des Landes Nordrhein-Westfalen (79,09 Jahre) (siehe Tabelle 5). Gegenüber 2000/2002 (78,83 Jahre) veränderte sich die Lebenserwartung innerhalb von fünf Jahren auf 79,66 Jahre. Wenn nun davon ausgegangen wird, dass etwa alle fünf Jahre die Lebenserwartung um ein Lebensjahr steigt, ist anzunehmen, dass im Jahr 2020 die durchschnittliche Lebenserwartung annähernd 82 Jahre beträgt. Bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen der weiblichen und männlichen Bevölkerung fällt auf, dass im Kreis Steinfurt die Frauen 2005/2007 – mit einer Lebenserwartung von 82,3 Jahren – im Durchschnitt fünf Jahre länger lebten, als der männliche Teil der Bevölkerung mit 77,02 Jahren Lebenserwartung. Diese Differenz von Jahren war ebenfalls 2000/2002 sowie im gesamten Nordrhein-Westfalen zu beobachten.

Lebenserwartung in Jahren	2000/2002		2005/2007	
	Kreis Steinfurt	Nordrhein-Westfalen	Kreis Steinfurt	Nordrhein-Westfalen
Männer	76,04	75,29	77,02	76,45
Frauen	81,61	80,94	82,30	81,73
Durchschnitt	78,83	78,12	79,66	79,09

Tabelle 5: Lebenserwartung der männlichen und weiblichen Bevölkerung, sowie die durchschnittliche Lebenserwartung in den Jahren 2000/2002 und 2005/2007 im Kreis Steinfurt und in Nordrhein-Westfalen (Quelle: LIGA.NRW 2009, PLANINVENT 2009)

2.3.4 Zwischenfazit zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist auch im Kreis Steinfurt in den letzten Jahren nicht mehr positiv. Seit 2005 werden weniger Kinder geboren als Menschen sterben. Den zeitlichen Verlauf gibt Abbildung 7 wieder. Im Jahre 2005 lag die Differenz bei 106 Menschen, im Jahr 2008 bei 238 Menschen. Dieser Trend wird sich aller Voraussicht nach weiter verstärken, da bereits heute die zukünftigen Mütter fehlen.



Die längere Lebenserwartung und die zurückgehenden Geburten tragen auch zu einer Veränderung des Durchschnittsalters im Kreis Steinfurt bei. Lag dies 1975 noch bei 33,4 Jahren, so betrug das Durchschnittsalter für das Jahr 2008 bereits 41,6 Jahre.

2.3.5 Zu- und Fortzüge von 1995 bis 2008 im Vergleich

17.409 Menschen sind im Jahr 2008 über die Gemeindegrenzen im Kreis Steinfurt zugezogen, davon 11.076 aus Nordrhein-Westfalen, 4.727 aus dem übrigen Bundesgebiet und 1.606 aus dem Ausland (siehe Tabelle 6); 172 Menschen davon aus dem Nachbar-Ausland (Frankreich, Niederlande, Luxemburg, Belgien). Im Jahr 2005 sind von den insgesamt 17.632 statistisch Zugezogenen 6.309 Menschen innerhalb des Kreises Steinfurt umgezogen und 11.323 Personen tatsächlich in den Kreis Steinfurt zugezogen. Beim Vergleich aller Zugezogenen-Zahlen von 1995, 2000 und 2005 ist ein stetiger Rückgang in allen Differenzierungen der Verwaltungseinheiten ersichtlich.

Zugezogene	über die Gemeindegrenzen	über die Kreisgrenzen	aus Nordrhein-Westfalen	aus dem übrigen Bundesgebiet	aus dem Ausland
2008	17.409	*	11.076	4.727	1.606
2005	17.632	11.323	11.283	4.705	1.644
2000	18.550	11.883	11.707	5.097	1.746
1995	20.629	13.884	13.469	5.514	1.646

Tabelle 6: Anzahl der Zugezogenen der Jahre 1995, 2000, 2005 und 2008 in den Kreis Steinfurt – differenziert nach verschiedenen Verwaltungseinheiten (Quelle: BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER 2009a und IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

* Zahlen über die Kreisgrenzen sind für 2008 noch nicht verfügbar

Im Jahr 2008 sind 17.778 Menschen über die Gemeindegrenzen im Kreis Steinfurt fortgezogen, davon 10.993 nach Nordrhein-Westfalen, 4.908 ins übrige Bundesgebiet und 1.877 ins Ausland (siehe Tabelle 7) – davon 131 Menschen ins Nachbar-Ausland. Von den 16.359 Fortgezogenen über die Gemeindegrenzen sind im Jahr 2005 10.050 Menschen über die Kreisgrenzen gewandert. Die Differenz der beiden Werte bildet wiederum die Anzahl der 6.309 Menschen, die 2005 innerhalb des Kreises Steinfurt umgezogen sind. Bei diesen Werten muss ebenfalls beachtet werden, dass die Bevölkerung, die im Kreis Steinfurt binnen wandert, auch unter der Kategorie „nach Nordrhein-Westfalen“ aufgeführt ist. Beim Vergleich aller Zahlen von 1995, 2000 und 2005 ist – abgesehen von kleinen Schwankungen – eine leichte Zunahme der Fortgezogenen in allen Verwaltungseinheiten zu verzeichnen.

Fortgezogene	über die Gemeindegrenzen	über die Kreisgrenzen	nach Nordrhein-Westfalen	ins übrige Bundesgebiet	ins Ausland
2008	17.778	*	10.993	4.908	1.877
2005	16.359	10.050	10.577	4.400	1.382
2000	17.177	10.510	11.031	4.454	1.692
1995	16.410	9.665	10.820	4.312	1.278

Tabelle 7: Anzahl der Fortgezogenen der Jahre 1995, 2000, 2005 und 2008 aus dem Kreis Steinfurt – differenziert nach verschiedenen Verwaltungseinheiten (Quelle: BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER 2009a und IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

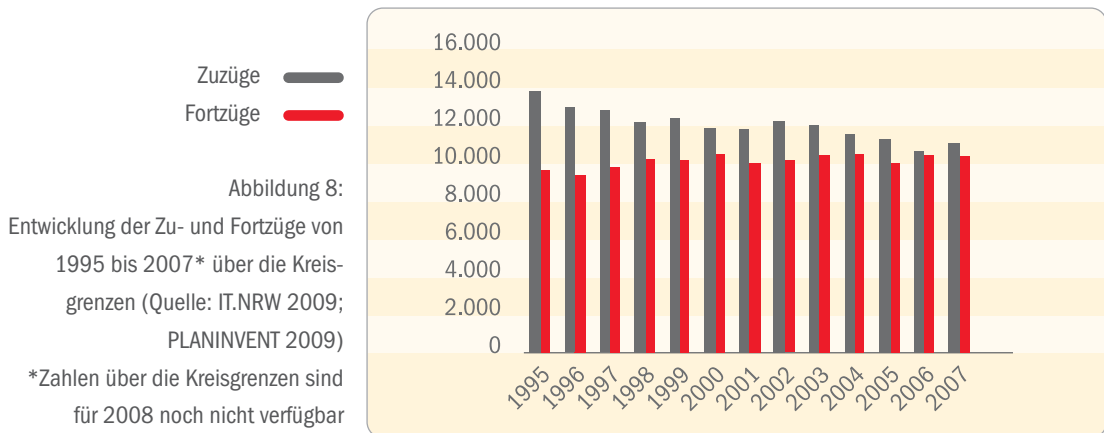
*Zahlen über die Kreisgrenzen sind für 2008 noch nicht verfügbar

Auch eine Differenzierung der Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen und Geschlecht ist aufschlussreich (Tabelle 8). Im Jahr 2007 sind 3.841 Menschen zwischen 18 und 29 Jahren in den Kreis Steinfurt gezogen, davon 2.007 in der Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre. 4.500 junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 29 Jahren sind im selben Jahr aus dem Kreis Steinfurt fortgezogen. Wanderungen in dieser Altersgruppe sind zumeist Ausbildungsplatzwanderungen oder durch einen Arbeitsplatzwechsel bedingt. 3.727 Menschen in der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen sind im Jahr 2007 in den Kreis Steinfurt gezogen – dies sind 450 Menschen mehr, als im selben Jahr fortgezogen sind. Wanderungen dieser Alterskohorte sind ebenfalls durch einen Arbeitsplatzwechsel bedingt, aber auch durch Familiengründungen und somit der Niederlassung im ländlichen Raum. Zu- (1.531) und Fortzüge (1.191) ab dem 50. Lebensjahr waren im Gegensatz zu den jüngeren Altersgruppen 2007 im Kreis Steinfurt die Minderheit. Für diese Altersklasse ist für den Kreis Steinfurt eine positive Wanderungsbilanz zu verzeichnen. Im Ruhestand zogen 2007 immerhin noch 627 Personen in den Kreis Steinfurt. Zu beobachten ist außerdem, dass die Wanderungsrate der männlichen Bevölkerung höher ist, als die der Frauen.

	Zuzüge	Fortzüge	Saldo				Insgesamt
	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich	
unter 18 Jahre	1.997	1.025	972	1.447	757	690	550
18 bis unter 25 Jahre	2.007	882	1.125	2.463	1.080	1.383	-456
25 bis unter 30 Jahre	1.834	925	909	2.037	1.068	969	-203
30 bis unter 50 Jahre	3.727	2.173	1.554	3.277	2.009	1.268	450
50 bis unter 65 Jahre	904	505	399	727	415	312	177
65 Jahre und mehr	627	238	389	464	182	282	163
Insgesamt	11.096	5.748	5.348	10.415	5.511	4.904	681

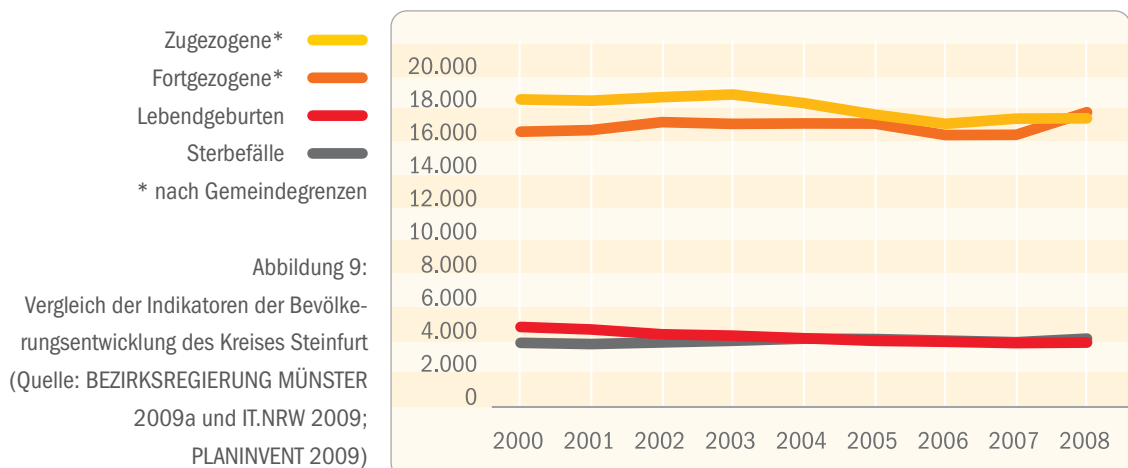
Tabelle 8: Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Kreisgrenzen des Kreises Steinfurt im Jahr 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Dass die Zahl der Zugezogenen in den Kreis Steinfurt seit 1995 stetig abnimmt und die Anzahl der Fortgezogenen seitdem steigt, ist besonders in Abbildung 8 ersichtlich. Trotz leichter Schwankungen der Zahlen ist jedoch der Trend erkennbar, dass zukünftig die Fortzüge nicht mehr mit Zuzügen kompensiert werden können, so dass im Kreis Steinfurt in Zukunft bei anhaltendem Trend mit einem negativen Wanderungssaldo zu rechnen ist.



2.3.6 Bilanz der Bevölkerungsentwicklung im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2007/2008

Wie bereits erwähnt, sind die natürliche Bevölkerungsentwicklung und die Wanderungsbilanz die maßgeblichen Größen für die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt. Beim Vergleich der Indikatoren (Zu- und Fortgezogene, Lebendgeburten sowie Sterbefälle) des Kreises Steinfurt der Jahre 2000 bis 2008 können folgende Entwicklungen festgestellt werden (siehe Abbildung 9): Die Zahlen der Lebendgeburten nehmen konstant ab, so dass seit 2005 die zunehmende Anzahl von Sterbefällen höher ist. Der Kreis Steinfurt verzeichnet seit 2005 ein negatives natürliches Bevölkerungswachstum. Zukünftig wird der Anteil der Fortgezogenen größer sein als der Anteil der Zugezogenen. In Abbildung 9 ist zu erkennen, dass im Jahr 2008 bereits mehr Personen fortgezogen als zugezogen sind, so dass ein weiterhin negatives Wanderungssaldo künftig zu verstärkten Bevölkerungsrückgängen beitragen wird.



Betrachtet man die Bilanz des Wanderungssaldos und des natürlichen Bevölkerungswachstums auf kommunaler Ebene im Jahr 2007, fällt auf, dass es unterschiedliche Gründe für die jeweilige Bevölkerungsentwicklung in den Städten und Gemeinden im Kreis Steinfurt gab (Abbildung 10). Die Kommunen Greven, Neuenkirchen, Saerbeck und Wettringen wiesen im Jahr 2007 sowohl ein positives natürliches Wachstum als auch ein positives Wanderungssaldo auf. Die Kommunen Ladbergen, Lienen, Metelen und besonders Horstmar hatten eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und ein negatives Wanderungssaldo zu verzeichnen. Die restlichen Kommunen mussten in ihrer Bevölkerungsentwicklung entweder ein negatives Wanderungssaldo oder eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung registrieren.

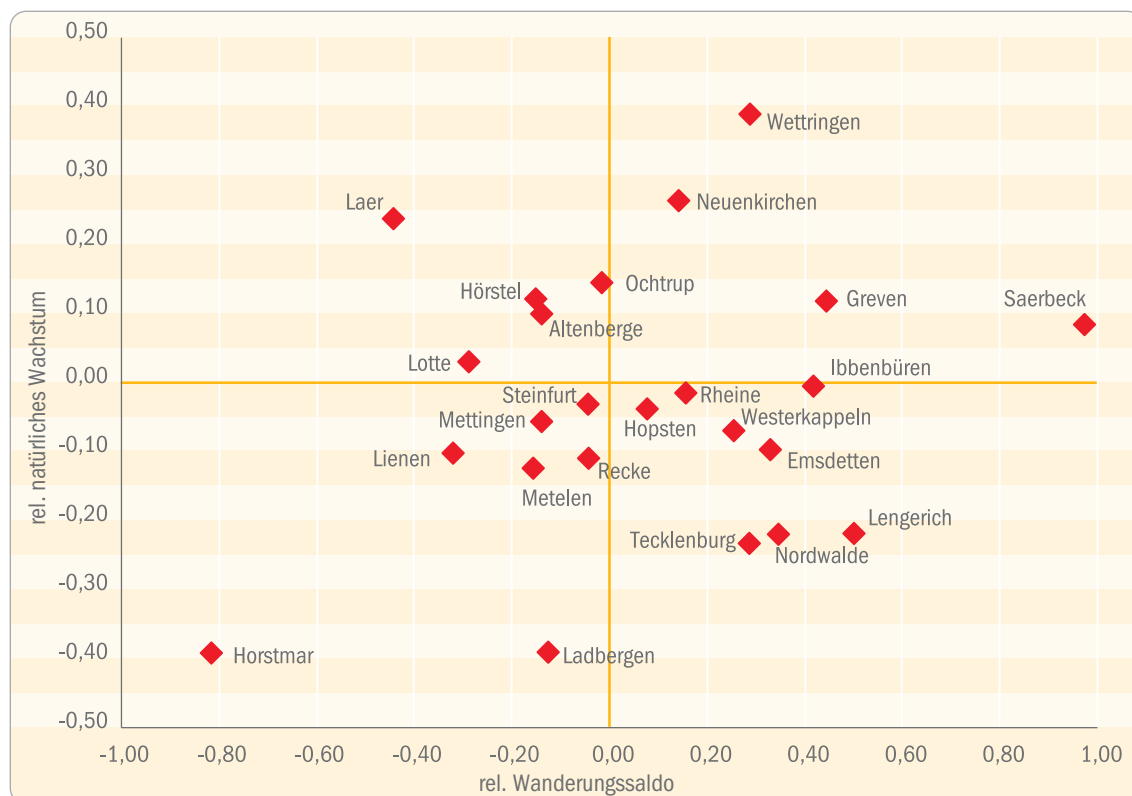


Abbildung 10: Bilanz des Wanderungssaldos und des natürlichen Bevölkerungswachstums im Jahr 2007 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

In Abbildung 11 wird die räumliche Verteilung der unterschiedlichen Entwicklung der Kommunen zwischen 2000 und 2007 ersichtlich. Tendenziell wuchsen die Kommunen im Kreis Steinfurt eher aufgrund eines positiven Wanderungssaldos als durch ein natürliches Bevölkerungswachstum. In den Jahren 2000 bis 2007 konnte die Gemeinde Saerbeck den höchsten relativen Wanderungssaldo vorweisen (0,97 %), was knapp 10 Personen pro 1.000 Einwohner jährlichen Zuwachs entspricht. Ein durchschnittliches negatives Wanderungssaldo verzeichneten die Gemeinden Laer, Lienen und Lotte. Die Stadt Horstmar musste ein durchschnittliches negatives Wanderungssaldo von 0,82 % hinnehmen, was etwas über 8 Personen pro 1.000 Einwohner und Jahr bedeutet. Die Kommunen Laer, Neuenkirchen, Wettringen (0,2 bis 0,4 %) sowie Altenberge, Greven, Hörstel und Ochtrup (0,1 bis 0,2 %) wuchsen durchschnittlich pro Jahr durch ein positives natürliches Bevölkerungswachstum. 15 der 24 Kommunen im Kreis Steinfurt sind durch eine negative natürliche

Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet. Insbesondere Horstmar, Ladbergen, Lengerich, Nordwalde und Tecklenburg hatten von 2000 bis 2007 im Durchschnitt eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung von mehr als 0,2 %.

Der Vergleich beider Grafiken zeigt, dass die Kommunen im Kreis Steinfurt erhebliche Unterschiede bezüglich ihrer Bevölkerungsentwicklung aufweisen. Eine simple raumstrukturelle Zuordnung zur Benennung der Ursachen für diese unterschiedliche Entwicklung ist allein aus der Statistik jedoch nicht möglich.

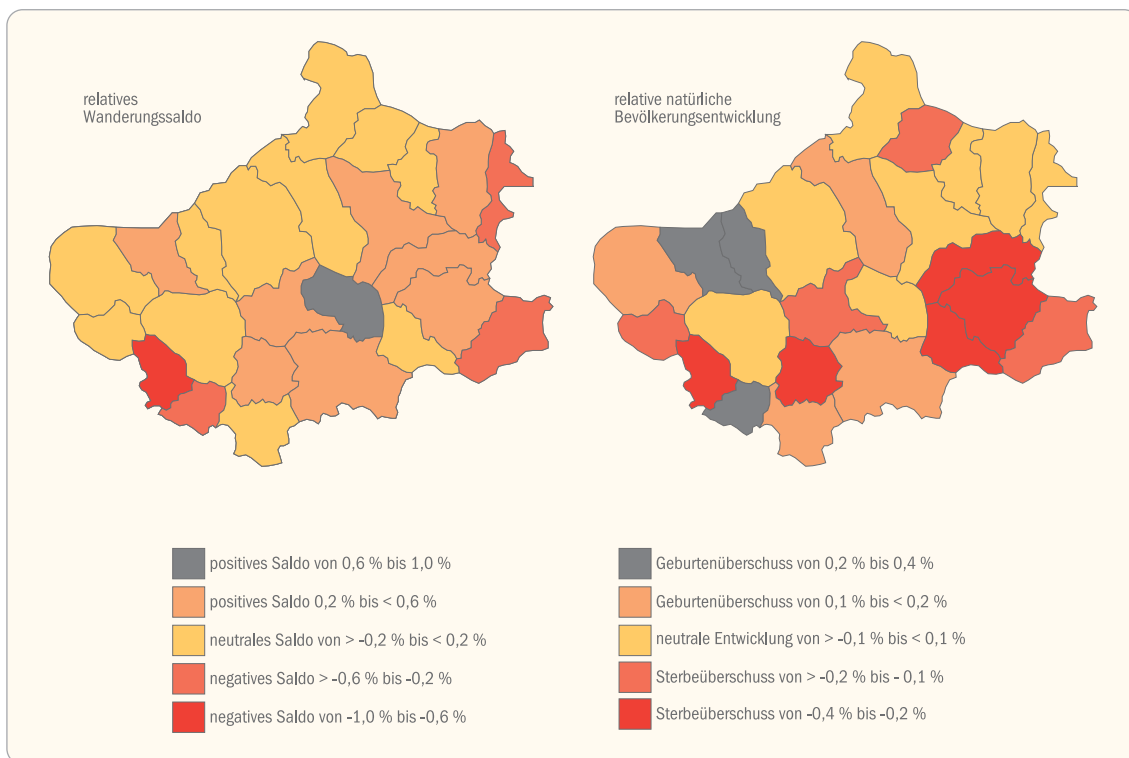
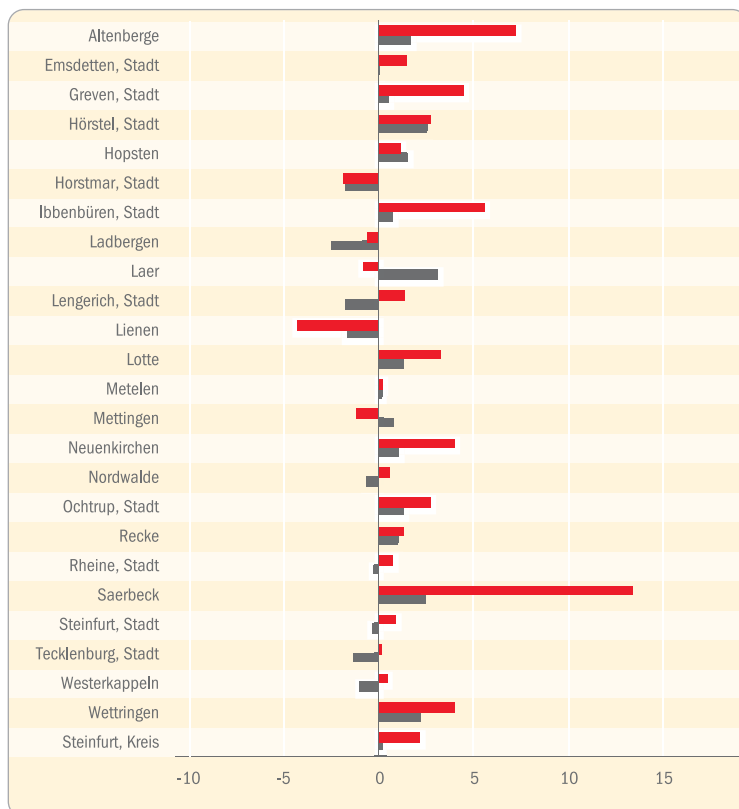


Abbildung 11: Vergleich des durchschnittlichen jährlichen relativen Wanderungssaldos mit dem durchschnittlichen jährlichen relativen natürlichen Bevölkerungswachstum von 2000 bis 2007 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Viele Kommunen setzen derzeit auf die Zuwanderung von Personen aus anderen Kommunen als Möglichkeit zur mittelfristigen Sicherung einer eigenen positiven Bevölkerungsentwicklung. Abbildung 12 verdeutlicht die Bedeutung der Wanderung für den Zeitraum von 2000 bis 2008. Altenberge hat in diesem Zeitraum seine Bevölkerung um 7 % vergrößern können. Ohne Zuwanderung von außen wäre Altenberges Bevölkerung um 2 % gewachsen. Bei den Kommunen Lengerich, Nordwalde, Rheine, Steinfurt, Tecklenburg und Westerkappeln war aufgrund der Zuwanderung eine positive Gesamtentwicklung festzustellen. In Laer und Mettingen wäre ohne Wanderung eine positive Entwicklung zu verzeichnen gewesen, da die Wanderungsverluste größer waren als die positive natürliche Bevölkerungsentwicklung.



■ Mit Wanderungen
■ Ohne Wanderungen

Abbildung 12:
 Einfluss von Wanderungen auf die
 Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum
 2000 bis 2008 in %
 (Quelle: BEZIRKSREGIERUNG
 MÜNSTER 2009a und IT.NRW 2009;
 PLANINVENT 2009)

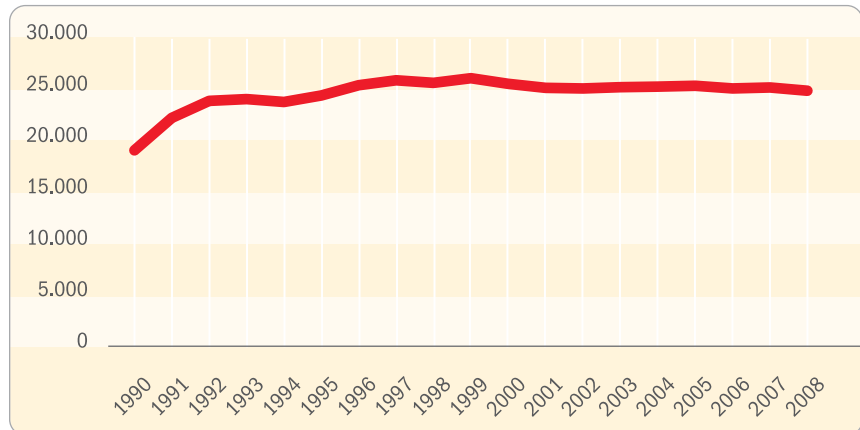
2.4 Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Kreis Steinfurt

Die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund, kurz Migranten, ist sehr vielschichtig. Sie umfasst laut Definition des statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen vier Untergruppen:

1. Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit;
2. Personen, die seit 1950 eingewandert sind;
3. Personen, mit mindestens einem seit 1960 zugewanderten Elternteil oder
4. Personen, mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Im Rahmen der statistischen Erhebungen werden diese Merkmale jedoch nicht erfasst. Dort wird ausschließlich nach deutsch/nicht deutsch untergliedert, wobei bei dem Merkmal „nicht deutsch“ ausschließlich diejenigen Personen erfasst werden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Davon leben derzeit im Kreis Steinfurt etwa 24.900, was einem Anteil von 5,6 % entspricht. Dies ist im Vergleich zum Regierungsbezirk Münster (7,7 %) und zum Land Nordrhein-Westfalen (10,5 %) ein niedriger Wert. Die statistische Entwicklung bei der Anzahl der Ausländer im Kreis Steinfurt stagniert etwa seit Mitte der 1990er Jahre (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13:
Entwicklung der Anzahl der
Ausländer im Kreis Steinfurt
von 1990 bis 2008
(Quelle: IT.NRW 2009;
PLANINVENT 2009)



In den einzelnen Kommunen des Kreises ist der Anteil der Ausländer ebenfalls gering, was für ländlich strukturierte Gebiete aber nicht untypisch ist. Vergleichsweise höhere Anteile sind in Lengerich (8,5 %) und Rheine (7,0%) zu finden (vgl. Abbildung 14).

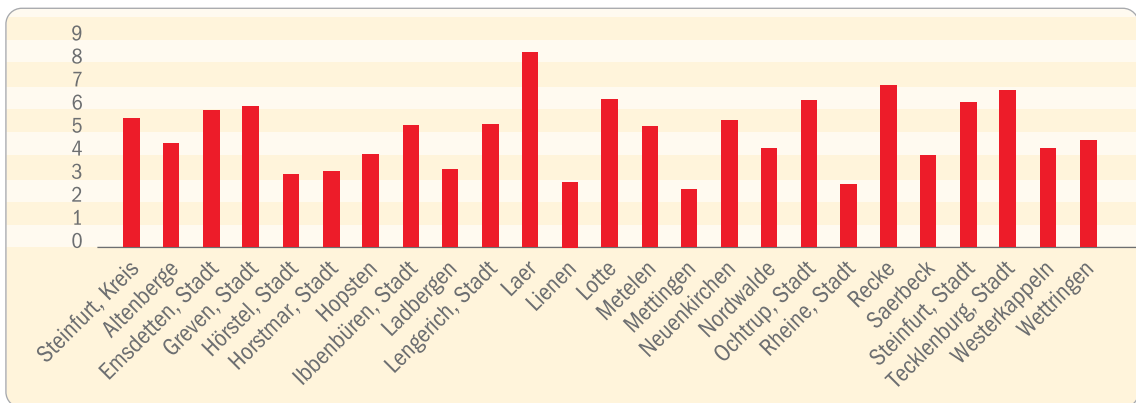


Abbildung 14: Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 in % (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Bei der Altersverteilung liegt der Schwerpunkt eindeutig in der wichtigen Kohorte der potenziell Erwerbstätigen (71,4 %). Fast 50 % liegen hier im Bereich der jüngeren Erwerbstätigen der Altersklasse 19 bis unter 45 Jahre. Die Jugendkohorte macht immerhin noch 22,5 % aus. Der Anteil der Kohorte der Menschen, die 67 Jahre und älter sind, liegt bei nur 6,1 % (vgl. Tabelle 9).

Unterteilung der Kohorten	Alterskohorten	Anzahl	Anteil an der ausländischen Bevölkerung in %	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %
Jugendkohorte (22,5 %)	unter 3-Jährige	556	2,23	0,13
	3- bis unter 6-Jährige	564	2,26	0,13
	6- bis unter 10-Jährige	1.058	4,24	0,24
	10- bis unter 16-Jährige	2.152	8,63	0,48
	16- bis unter 19-Jährige	1.284	5,15	0,29
Potenziell Erwerbstätige (71,4 %)	19- bis unter 45-Jährige	12.134	48,65	2,73
	45- bis unter 67-Jährige	5.685	22,79	1,28
Ältere (6,1 %)	67- bis unter 80-Jährige	1.054	4,23	0,24
	über 80-Jährige	453	1,82	0,10

Tabelle 9: Altersaufbau der Ausländer im Kreis Steinfurt im Jahr 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Eine Gegenüberstellung der Altersstrukturen der ausländischen und deutschen Bevölkerung verdeutlicht die Unterschiede in den verschiedenen Altersbereichen. Besonders in der Gruppe der 19- bis 40-Jährigen ist der relative Anteil der ausländischen Bevölkerung besonders stark. Bei der deutschen Bevölkerung ist dies vor allem die Altersgruppe ab 65 Jahren (vgl. Abbildung 15).

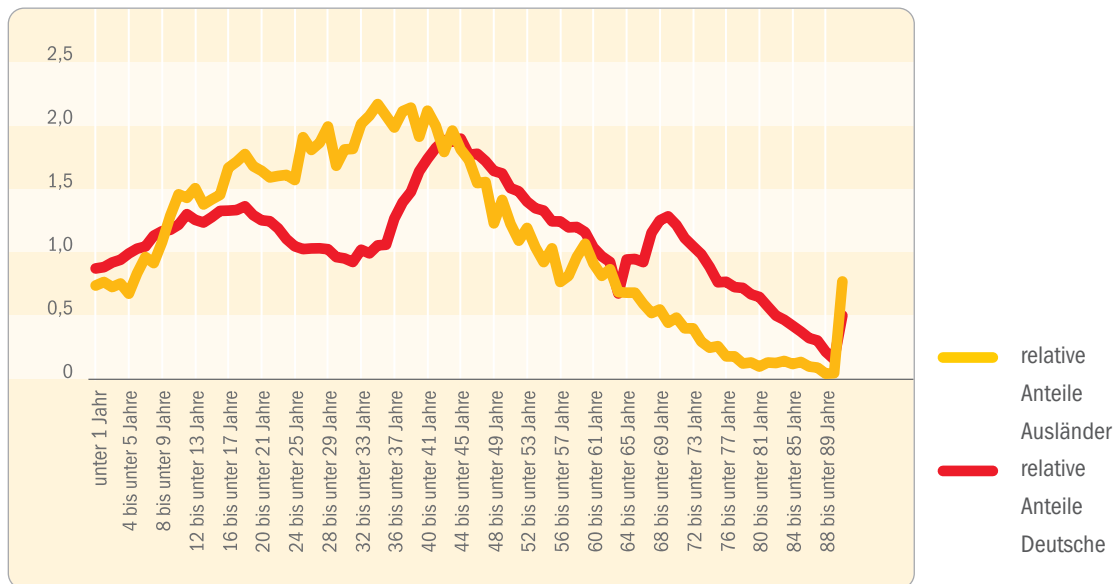


Abbildung 15: Altersstruktur der ausländischen und deutschen Bevölkerung, jeweils bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 in % (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Die Zahl der Einbürgerungen im Kreis Steinfurt ist in den letzten Jahren rückläufig. Betrachtet man die Einbürgerungen nach den Herkunftskontinenten ist festzustellen, dass erwartungsgemäß der Großteil der Personen bisher im europäischen Ausland staatsangehörig war. Im Jahr 2008 waren dies knapp über 300 Personen. Aus Asien wurden etwa 90 Personen eingebürgert, aus Afrika 16. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen der Einbürgerungen im Kreis Steinfurt von 2000 bis 2008 ist feststellbar, dass die Zahlen insgesamt rückläufig sind. Waren für das Jahr 2000 noch insgesamt etwa 860 Einbürgerungen zu verzeichnen, so waren es für 2008 nur noch 415 (vgl. Abbildung 16).

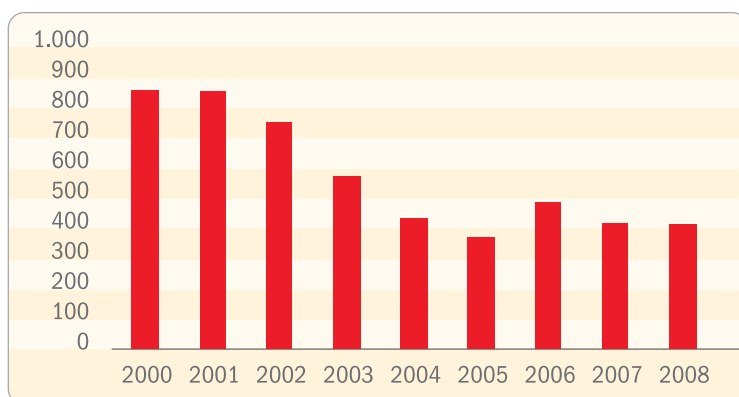


Abbildung 16: Entwicklung der Einbürgerungen im Kreis Steinfurt von 2000 bis 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Bei den Altersgruppen der eingebürgerten Personen dominiert die wichtigste Alterskohorte, die der 19- bis unter 45-Jährigen deutlich. In den anderen Alterskohorten waren die Einbürgerungen nur marginal (vgl. Abbildung 17).

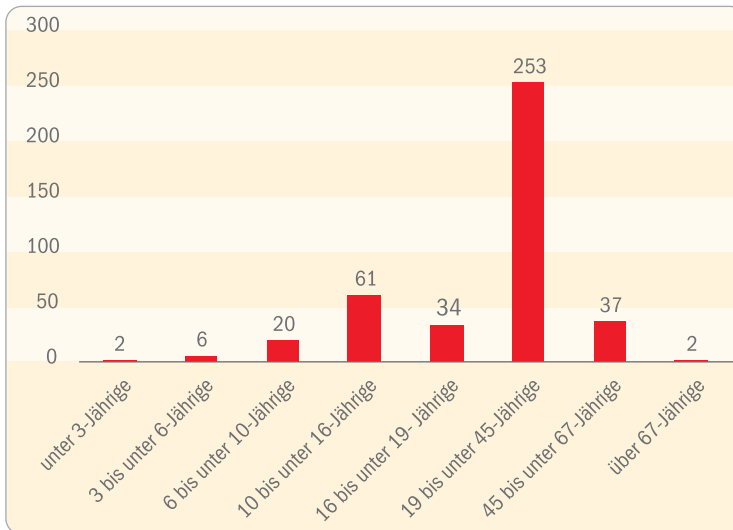


Abbildung 17:
Verteilung der Alterskohorten bei
Einbürgerungen im Kreis Steinfurt in
2008 (Quelle: IT.NRW 2009;
PLANINVENT 2009)

Die Anzahl der neu zugewiesenen Spätaussiedler (bis 1993 Aussiedler) geht im Kreis Steinfurt seit Anfang der 1990er Jahre immer weiter zurück (vgl. Abbildung 18). Spätaussiedler siedeln im Rahmen eines Aufnahmeverfahrens auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes als deutsche Volkszugehörige nach Deutschland über. Es handelt sich dabei um Angehörige von deutschen Minderheiten, deren Familien teilweise seit Generationen in Ostmitteleuropa, Osteuropa, Südosteuropa und teilweise in Asien gelebt haben. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 13 Personen dem Kreis Steinfurt zugewiesen. 1993 waren noch über 2.000 Aussiedler im Kreis Steinfurt aufgenommen worden. Da Spätaussiedler die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten, sind sie nach der Zuweisung in den Statistiken nicht mehr als Zugewanderte zu erkennen (IT.NRW 2008).

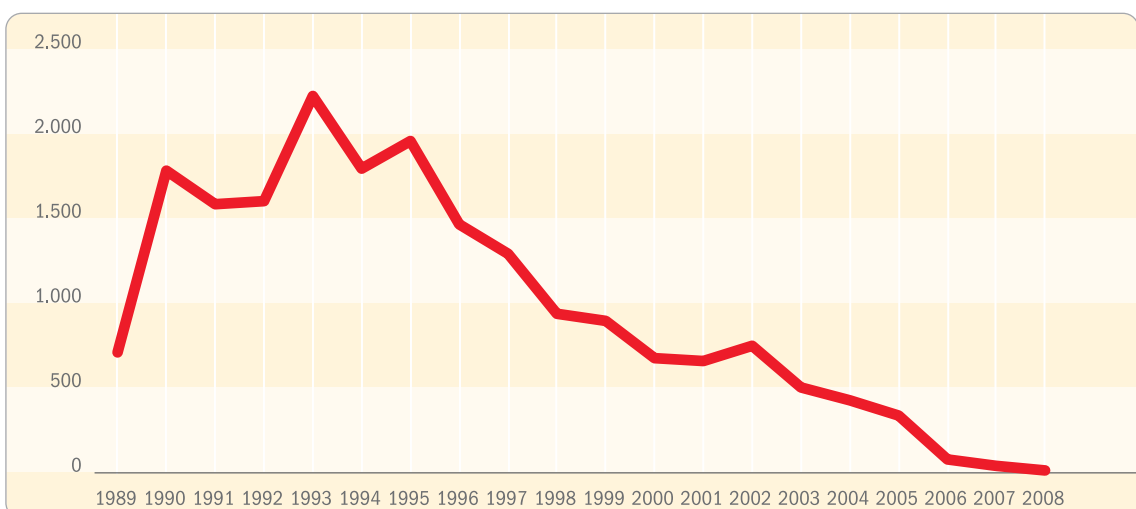


Abbildung 18: Anzahl der zwischen 1989 und 2008 dem Kreis Steinfurt zugewiesenen Aussiedler bzw. ab 1993 Spätaussiedler (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Insgesamt lässt sich auf diesen statistischen Grundlagen die tatsächliche Anzahl der Menschen im Kreis Steinfurt, die einen Migrationshintergrund hat, nicht erfassen. Auf Landesebene wird seit 2005 der Mikrozensus für Fragen zum Migrationsstatus genutzt. Der Mikrozensus ist die größte amtliche Haushaltsbefragung. Hierdurch ist zumindest auf Landesebene eine erste Datenbasis geschaffen worden, mit der Aussagen über Migrantinnen und Migranten getätigt werden können. Daraus ist abzuleiten, dass in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2007 etwa 23 % der Menschen einen Migrationshintergrund hatten. Im eher ländlich geprägten Niedersachsen wurde ein Anteil von 16 % hochgerechnet (STATISTISCHES BUNDESAMT 2009). Für den Kreis Steinfurt lassen sich diese Zahlen nur sehr unsicher übertragen. Nimmt man eine vergleichbare Größenordnung an wie für Niedersachsen, so wäre im Kreis Steinfurt mit etwa 70.000 Personen mit Migrationshintergrund zu rechnen.

3 Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt

Mittlerweile wurden verschiedene Varianten von Bevölkerungsprognosen durchgeführt. Je nach Berechnungsverfahren schwanken dabei die Werte für die zukünftige Entwicklung der Bevölkerungszahl. Für die kommunale Ebene stammt die aktuellste Prognose von der Bezirksregierung Münster. Sie wurde freundlicherweise für den vorliegenden Bericht zur Verfügung gestellt. Die Prognose beruht auf dem empirischen Modell der Komponentenfortschreibung, bei der die Entwicklung der Vergangenheit als Berechnungsbasis dient und dann für die Zukunft fortgeschrieben wird. Wichtige Faktoren sind dabei die Anzahl der Geburten und Sterbefälle sowie die Zu- und Abwanderungen. Dabei gilt im Allgemeinen, je größer der Bezugsraum ist, desto genauer wird die Prognose. Auf der kommunalen Ebene können kurzfristige Ereignisse die Ergebnisse beeinflussen. Die einheitliche Methode ist jedoch wichtig, um eine Vergleichbarkeit gewährleisten zu können.

Grundsätzlich sind für die zukünftige Planung und Entwicklung im Kreis Steinfurt weniger die exakten Werte für die jeweiligen Jahre von Belang als die allgemeine Entwicklung und die Größenordnung. So beginnt die Prognose mit einem Wert für 2008 von 445.370 Einwohnern, der aber bei der tatsächlichen Entwicklung bereits um knapp 1.000 Einwohner unterschritten wurde (444.399 am 31.12.2008). Den weiteren prognostizierten Verlauf der Bevölkerungsentwicklung für den Kreis Steinfurt zeigt Abbildung 19. Die, trotz derzeit bereits rückläufiger Entwicklung, noch vorhergesagten leicht positiven Zahlen der Bezirksregierung für die kommenden Jahre beruhen auf der Vermutung, dass durch die Erweiterung der Europäischen Union und die nachfolgende Niederlassungsfreiheit in den Mitgliedsstaaten mit einem Zuzug von neuen EU-Bürgern in den Kreis Steinfurt zu rechnen ist. Das dieser Effekt jedoch nur gering bewertet wird, ist am Verlauf der Prognosekurve zu erkennen. Nach dieser Prognose wird für das Jahr 2017 mit dem Höchststand der Bevölkerungszahl von 446.010 Einwohnern im Kreis Steinfurt gerechnet. Für das Jahr 2029 werden 442.450 Einwohner prognostiziert. Im Vergleich der Werte aus dem letzten Demographiebericht für den Kreis Steinfurt für das Jahr 2020 (445.800 Personen) liegen die Werte etwas auseinander (Bez.-Reg. MS 2007: 441.440; LDS NRW 2007: 450.800).

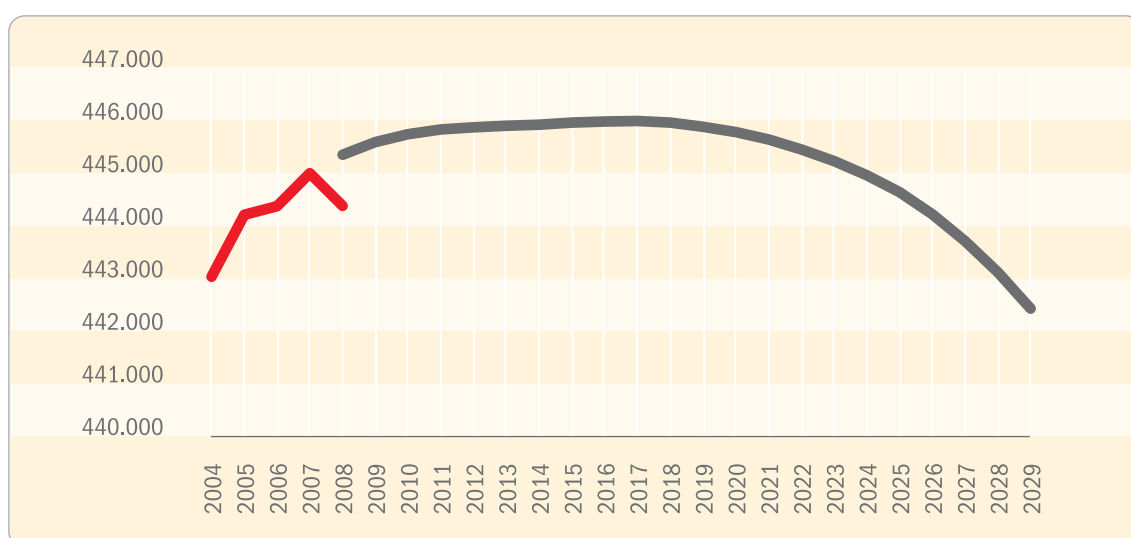
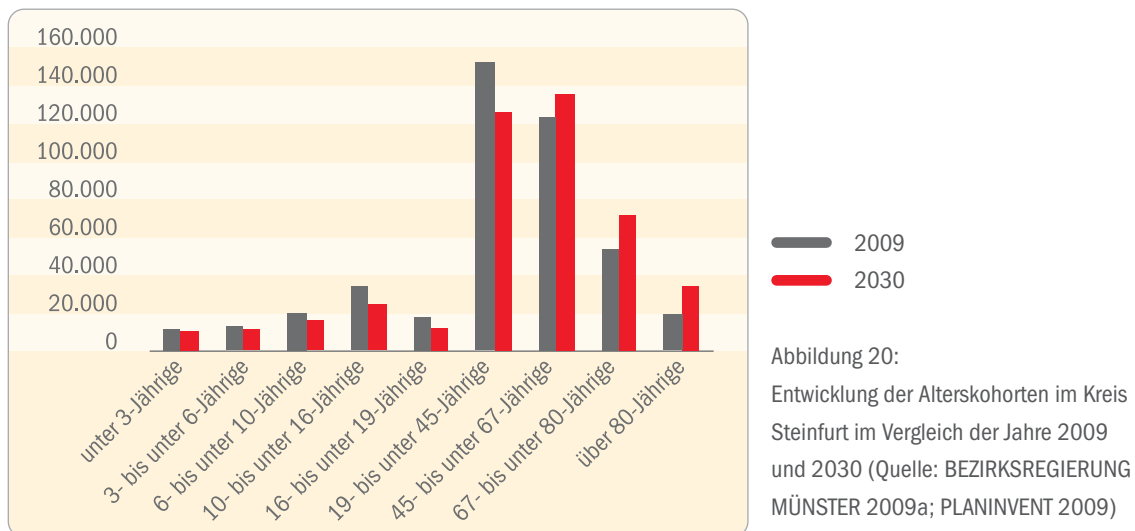


Abbildung 19: Prognose der Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2029 für den Kreis Steinfurt (graue Linie) und tatsächliche Bevölkerungsentwicklung bis 2008 (rote Linie)(Quelle: BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER 2009a; PLANINVENT 2009)

3.1 Entwicklung des künftigen Altersaufbaus der Bevölkerung

Der bedeutendste Aspekt bei der demographischen Veränderung der Bevölkerung ist die Entwicklung der verschiedenen Altersstrukturen. Aus Abbildung 20 wird deutlich, dass im Vergleich zwischen den Jahren 2009 und 2030 sowohl in der Jugendkohorte als auch bei den jüngeren Erwachsenen (19- bis unter 45-Jährige) mit Rückgängen zu rechnen ist. In den Altersgruppen ab 45 Jahre sind Zunahmen prognostiziert. So wird sich die Gruppe der Hochbetagten (über 80-Jährige) fast verdoppeln.



Bei genauerer Betrachtung des gesamten Zeitraumes zwischen 2009 und 2030 wird auch die Tendenz in der Entwicklung der einzelnen Alterskohorten deutlich (vgl. Abbildung 21). Die jüngeren Kohorten nehmen kontinuierlich ab. In der Gruppe der unter 19-Jährigen ist eine Abnahme von fast 22.000 Personen prognostiziert. Ab 2013 ist in der Gruppe der potenziell Erwerbstätigen zwischen 19 und unter 67 Jahren die Anzahl der älteren Menschen (45 bis unter 67 Jahre) größer als die der Jüngeren (19 bis unter 45 Jahre), wobei auch die Gruppe der älteren Erwerbstätigen ab 2018 stetig kleiner werden wird.

Zunehmen werden die Menschen in den Altersgruppen ab 67 Jahren. Die Gruppe der jüngeren Alten (67 bis unter 80 Jahre) wird etwa um ein Drittel wachsen, die Gruppe der 80-Jährigen und älter wird um Dreiviertel zunehmen.

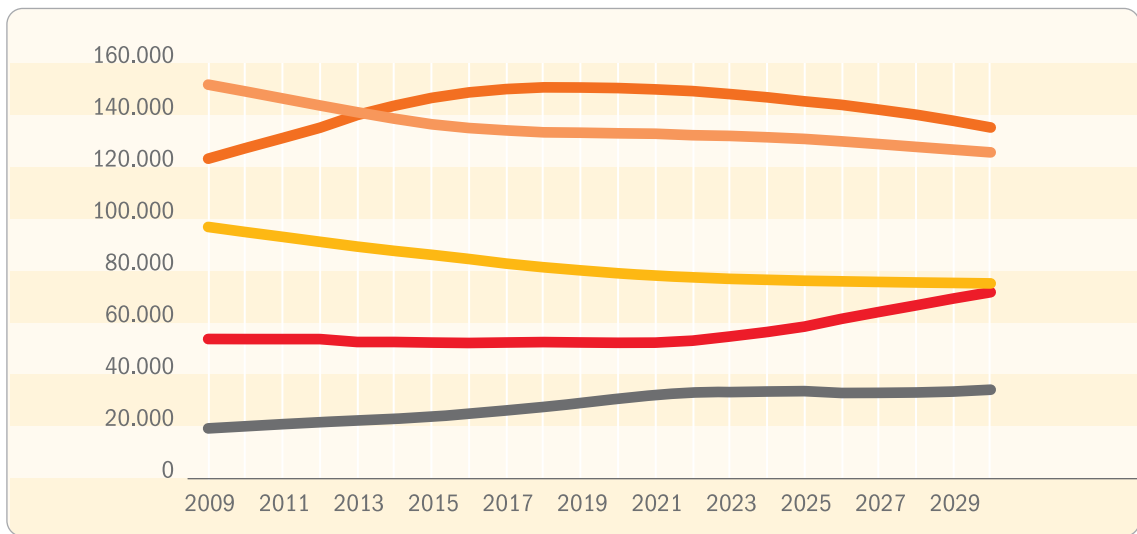


Abbildung 21: Entwicklung der Alterskohorten im Kreis Steinfurt zwischen 2009 und 2030 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

- bis unter 19-Jährige
- 19- bis unter 45-Jährige
- 45- bis unter 67-Jährige
- 67- bis unter 80-Jährige
- 80-jährig und älter

Diese Entwicklung führt auch zu einer weiteren Erhöhung des Durchschnittsalters im Kreis Steinfurt. Prognostiziert ist eine Steigerung auf 44,3 Jahre im Jahr 2020 (derzeit 41,6 Jahre).

Eine klassische Darstellungsform zur Verdeutlichung der Bevölkerungsstruktur sind Bevölkerungspyramiden. In wachsenden Gesellschaften haben diese meist Pyramiden- oder Glockenform. Dies trifft jedoch für moderne Industriegesellschaften nicht zu. Aktuell zeigen sich im Kreis Steinfurt die klassischen Formen einer überalternden Gesellschaft (vgl. Abbildung 22). Der größte Bevölkerungsanteil wird von den wichtigen potenziell Erwerbstätigen mit dem Maximum in der Altersgruppe 40 bis 50 gebildet, die von den geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre gebildet wird. Bei den Jüngeren liegt ein Schwerpunkt im Bereich um 20 Jahre. Darunter nehmen die Jahrgänge ständig weiter ab.

Abbildung 23 zeigt, dass im Jahr 2030 die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er im Alter zwischen 60 und 70 Jahren liegen werden. Ein weiterer, wenn auch deutlich kleinerer Schwerpunkt wird dann im Bereich der 40-Jährigen liegen. Der untere Bereich der Pyramide ist noch weiter ausgedünnt und die Tendenz nimmt besonders in dem Bereich jünger als 10 Jahre noch weiter zu. Die Überalterung der Gesellschaft im Kreis Steinfurt ist hier deutlich abzulesen.

Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt 2009
nach Alter und Geschlecht (Stichtag 01.01.2009)

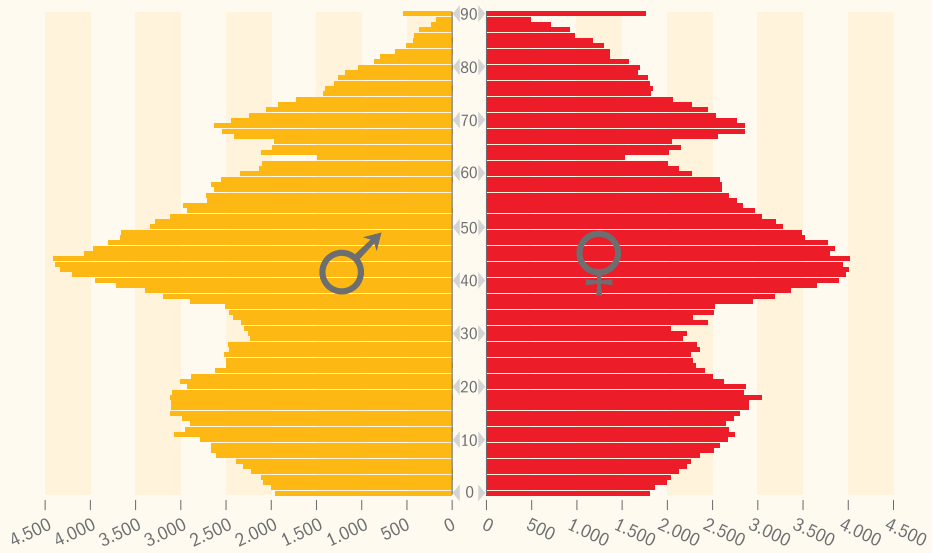


Abbildung 22: Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt im Jahr 2009 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt 2030
nach Alter und Geschlecht, Vorausberechnung (Stichtag 01.01.2030)

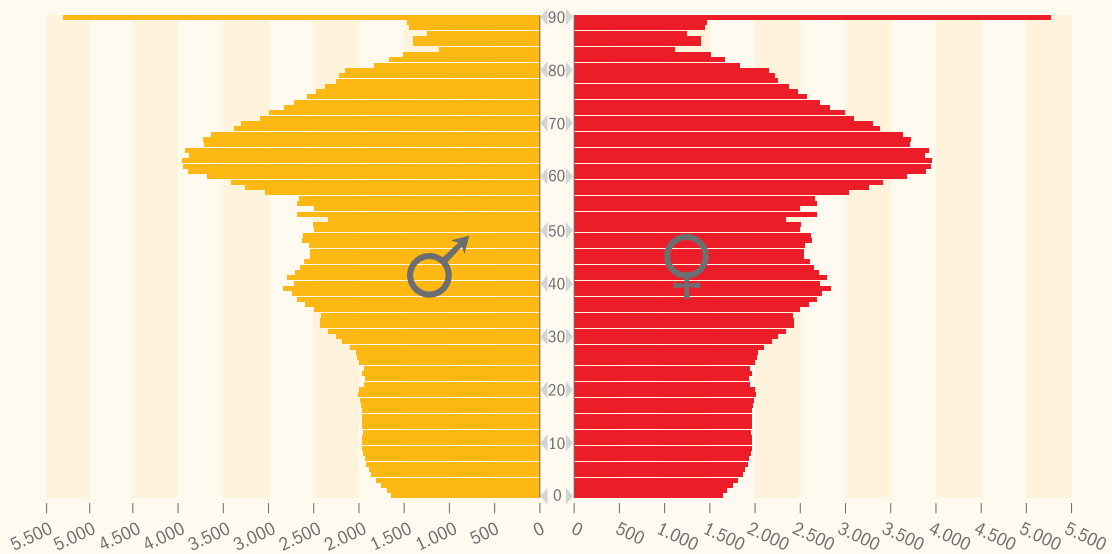
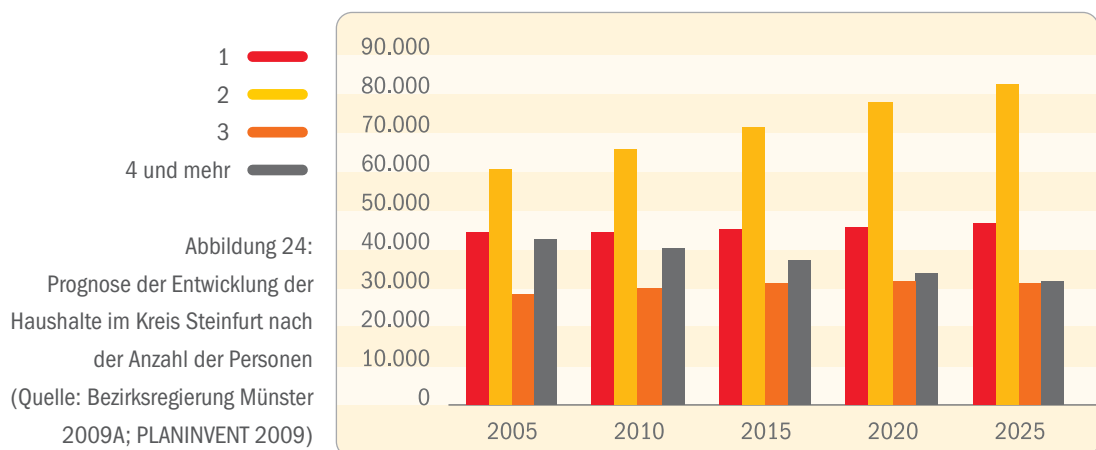


Abbildung 23: Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt im Jahr 2030 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

3.2 Pluralisierung im Kreis Steinfurt

Die Pluralisierung der Lebensstile bedeutet eine Vielfalt an unterschiedlichen Lebensentwürfen, die die Gesellschaft im Kreis Steinfurt zunehmend prägen wird. Dazu gehört nicht nur, dass es immer mehr ältere Menschen in den Kommunen geben wird, sondern auch verschiedene und andere Familienstrukturen. Neben den klassischen Familienmodellen, verheiratete Eltern mit Kindern, wird es mehr alternative Formen geben, wie Patchwork-Familien, Alleinerziehende, Ehepaare ohne Kinder, gleichgeschlechtliche Paare etc. und dies in unterschiedlichen Altersstufen. Auch der Anteil der mobilitätseingeschränkten und kranken Personen wird zunehmen. Schließlich hat auch die Gruppe der Migranten eine ganz wesentliche Bedeutung für die gesellschaftliche Struktur im Kreis Steinfurt und trägt zur Vielfalt bei.

Diese gesellschaftlichen Veränderungen machen sich im Kreis Steinfurt auch bei den Haushaltsgrößen bemerkbar. Hier ist eine Tendenz hin zu Ein- und Zweipersonenhaushalten festzustellen, die bisher in ländlichen Regionen nicht so häufig vertreten waren wie in städtischen Regionen. Die Zahl der Einpersonenhaushalte entwickelt sich auch in der Prognose relativ langsam, während die Zahl der Zweipersonenhaushalte sich deutlich erhöht. Eine Abnahme ist im Bereich der Haushalte mit vier und mehr Personen zu erwarten (vgl. Abbildung 24).



Die durchschnittliche Haushaltsgröße im Kreis Steinfurt liegt bei etwa 2,5 Mitgliedern pro Haushalt. Im Münsterland insgesamt bilden durchschnittlich 2,3 Mitglieder einen Haushalt, in ganz Nordrhein-Westfalen 2,1. Die Bezirksregierung Münster prognostiziert für 2025 nur eine leichte Veränderung der Haushaltsgrößen. Die Tendenz ist dabei leicht abnehmend. Für den Kreis Steinfurt sind 2025 2,3, für das Münsterland 2,1 und für Nordrhein-Westfalen 2,0 Mitglieder pro Haushalt vorhergesagt.

4 Auswirkungen des demographischen Wandels

Nachdem zunächst in Kap. 2 die aktuelle demographische Lage zwei Jahre nach dem ersten Demographiebericht beschrieben und anschließend in Kap. 3 die neuen Prognosedaten für den Kreis Steinfurt vorgestellt wurden, geht es in diesem Kapitel um die Auswirkungen aus Sicht der Begutachtung auf den Kreis Steinfurt. Mit dem Kreisentwicklungsprogramm 2020 (KEP 2020) hat der Kreis bereits im Jahr 2007 eine Strategie aufgelegt, diesen Auswirkungen zu begegnen. Von der bundesweit in diesem Bereich tätigen Bertelsmann-Stiftung wurde dieses Vorgehen auf den Demographietagen des Kreises im November dieses Jahres als sehr positiv bewertet. Um das KEP 2020 jedoch weiterhin wirksam zu halten, müssen die aktuellen demographischen Entwicklungen und ihre Auswirkungen regelmäßig mit dem KEP 2020 abgeglichen werden. Die Handlungsempfehlungen zum KEP 2020 aus diesem Abgleich sind in Kap. 5 aufgezeigt. In diesem Kapitel werden zunächst die Auswirkungen auf den Kreis Steinfurt dargestellt.

4.1 Der Kreis Steinfurt – weniger, älter, bunter?

Die Bevölkerungszahl im Kreis ist erstmals rückläufig: Wir werden weniger!

Dabei ist zunächst einmal festzustellen, dass der demographische Wandel im Kreis in den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich verläuft. Kommunen die noch Zunahmen verzeichnen liegen teilweise in direkter Nachbarschaft zu Kommunen, in denen in den letzten Jahren bereits ein Bevölkerungsrückgang stattgefunden hat. Das ist eine typische Entwicklung, die auch in Nordrhein-Westfalen und in ganz Deutschland zu beobachten ist. Intensität, Geschwindigkeit und Richtung der demographischen Veränderungen sind in den Kommunen und Regionen oft unterschiedlich ausgeprägt. Insgesamt wird jedoch deutlich, dass die Zahl der noch wachsenden Kommunen immer weiter zurückgeht.

Der Kreis Steinfurt steht mit dieser Entwicklung nicht allein. Die Gesamtzahl der Einwohner nimmt bereits seit einigen Jahren bezogen auf Nordrhein-Westfalen und auch bezogen auf das Bundesgebiet ab. Die jährliche Abnahme in Deutschland umfasst dabei eine Einwohnerzahl, die über der des Kreises Steinfurt liegt (aktuell ca. 500.000 Menschen pro Jahr). Schrumpfung betrifft mittlerweile alle Raumtypen: Ballungsräume wie das Ruhrgebiet genauso wie ländliche Kreise. Die Betrachtung der großräumigen Entwicklungen ist bei einer regionalen oder kleinregionalen Untersuchung wichtig, da die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten beispielsweise in einem „Schrumpfungsumfeld“ andere sind als in einem Wachstumsraum. Im Kreis Steinfurt ist der Bevölkerungsrückgang im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland und Nordrhein-Westfalen jedoch noch als moderat zu bezeichnen, was den Handlungsdruck jedoch nicht relativieren darf.

Der Kreis Steinfurt wird weiterhin älter!

Neben der Entwicklung der absoluten Einwohnerzahl wird der demographische Wandel vor allem durch die Alterung der Gesellschaft geprägt. Die zunehmende Alterung betrifft in Deutschland mehr oder weniger alle Regionen und Städte, auch solche, die einen weiteren Einwohnerzuwachs generieren können. Einer stark zunehmenden Zahl von Senioren und vor allem Hochbetagten steht eine deutlich abnehmende Zahl von Geburten und Kindern gegenüber. Dies ist insbesondere auf den

Rückgang der Geburtenrate seit den 1970er-Jahren zurückzuführen (Pillenknick). Die Geburtenrate im Kreis liegt seit Jahren etwa bei rund 1,5 Kindern je Frau im gebärfähigen Alter (15 bis 45 Jahre). Für den natürlichen Bestandserhalt einer Bevölkerung wären jedoch rund 2,1 Kinder notwendig. Hieraus lässt sich erkennen, dass in jeder Generation damit rund ein Drittel weniger potenzielle Mütter zur Verfügung stehen. Im Kreis leben mittlerweile also nicht nur zu wenige Kinder, sondern auch zu wenige Frauen im gebärfähigen Alter. Hinzu kommt, dass insbesondere gut ausgebildete potenzielle Eltern (Akademiker etc.) überdurchschnittlich häufig auf die Realisierung des Kinderwunsches verzichten.

Neben der allgemeinen Alterung der Gesellschaft betrifft dieses Phänomen auch die (potenziell) Erwerbstätigen. Das Durchschnittsalter der Belegschaften nimmt zu und im Kreis Steinfurt wird die Zahl der (potenziell) Erwerbstätigen bis zum Jahr 2030 um rund 5 % abnehmen. Damit steht zukünftig einer abnehmenden Zahl von Erwerbstätigen eine weiter zunehmende Zahl von Nicht-Erwerbstätigen (Kinder, Jugendliche und vor allem Rentner) gegenüber.

Der Kreis Steinfurt ist schon bunt, wird aber noch bunter!

Bis Anfang der 2000er Jahre hat die internationale Zuwanderung nach Deutschland und Nordrhein-Westfalen das seit den 1970er Jahren bestehende Geburtendefizit insgesamt ausgeglichen. Seit rund zehn Jahren hat die Zuwanderung jedoch deutlich abgenommen, so dass die Nettozuwanderung das Geburtendefizit nicht mehr wettmachen kann: Die Einwohnerzahl Deutschlands und Nordrhein-Westfalens geht zurück. Dies liegt auch daran, dass Deutschland im internationalen Vergleich als Zuwanderungsland nicht sonderlich attraktiv ist, so dass bestehende internationale Wanderungsströme nach oder innerhalb Europas sich vor allem nach Großbritannien etc. bzw. international in die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada richten. Die Zuwanderung, die nichtsdestotrotz nach Deutschland stattfindet, richtet sich überwiegend in größere und vor allem wirtschaftlich prosperierende Städte und Ballungsräume. Ländliche Räume sind selten Zielgebiete von internationaler Zuwanderung. Auch wenn in der Prognose für den Kreis Steinfurt noch mit einigen wenigen Zuwanderungen aus den EU-Beitrittsländern gerechnet wird, ist mit keiner weiteren starken Internationalisierung zu rechnen. Auch die für Nordrhein-Westfalen in Folge der deutschen Einigung starken Zuzüge durch Binnenwanderungen aus den neueren Bundesländern haben in den letzten Jahren deutlich an Intensität abgenommen, so dass der Kreis Steinfurt auch daraus keine Bevölkerungsgewinne mehr erzielen kann.

Neben den (internationalen) Zuwanderungen, die die Ankunftsgesellschaft bunter machen, trägt insbesondere die zunehmende Vielfalt von Lebensstilen in der Gesellschaft des Kreises Steinfurt zum Bunterwerden bei. Diese gesellschaftliche Vielfalt führt unter anderem zu unterschiedlichen sozialen Milieus und sozialen Gruppen sowie deren Lebensweisen und zu unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Ansprüchen an die Gesellschaft. Daraus entstehen auch unterschiedliche Anforderungen, die eine organisatorische und inhaltliche Überprüfung bisheriger Angebote notwendig machen. Das betrifft beispielsweise die öffentliche und private Daseinsvorsorge, wie das Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot vor Ort. Die Überprüfung und Anpassung des Angebotes ist wichtig, soll die Integration aller Bevölkerungsteile gelingen.

Insgesamt steigen die Anforderungen an unternehmerische Entscheidungen, kommunale Gebietskörperschaften, soziale Einrichtungen und räumliche wie fachliche Planungen aufgrund der demographischen Entwicklungen, die auch im Kreis Steinfurt durch die drei Schlagworte „weniger, älter, bunter“ gekennzeichnet sind. Die öffentliche Hand ist dabei im zunehmenden Maß auf die Beteiligung und Bereitschaft zur Mitarbeit der Einwohner, Akteure, Nutzer und Nachfrager in diesen

Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen angewiesen. Der vorliegende Demographiebericht soll einerseits einen Beitrag zur Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die künftigen Herausforderungen leisten und andererseits zur Motivation der Einwohner im Kreis Steinfurt zur Partizipation und künftigen Gestaltung des „weniger, älter, bunter“ im Kreis Steinfurt beitragen.

4.2 Unternehmen und Arbeitsmarkt

Unternehmen sind in doppelter Weise vom demographischen Wandel betroffen: Auf der einen Seite verstärkt sich der (bereits bestehende) Fachkräftemangel durch die Abnahme der Erwerbspersonenzahl in der nahen Zukunft und die Belegschaften der Unternehmen altern. Auf der anderen Seite verändert sich, bedingt durch die Alterung und die größere gesellschaftliche Vielfalt, die Kundenstruktur und damit die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen nachhaltig.

In den vergangenen Jahren konnte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Steinfurt deutlich gesteigert werden. Zwischen 2005 und 2008 nahm die Zahl um fast 10.000 Beschäftigte (ca. 8,5 %) zu. Dies ist vor allem auf den leichten Anstieg der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Ein weiterer Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft hat sich in den letzten Jahren im Kreis, zumindest wenn man die Beschäftigtenzahlen zu Grunde legt, noch nicht vollzogen.

Im wirtschaftlich recht erfolgreichen Kreis Steinfurt mit im Vergleich zum Regierungsbezirk Münster (7,4 %) oder zu Nordrhein-Westfalen (8,5 %) vergleichsweise niedriger Arbeitslosenquote (4,7 %, alle Werte 2008) ist mit einer Verstärkung des Fachkräftemangels zu rechnen. Die bereits eingetretene Abnahme der jungen Erwerbstätigen seit 1990 und die deutliche Zunahme der Zahl der älteren Erwerbstätigen erhöhen den Druck auf den Wettbewerb um gut ausgebildete junge Erwerbstätige. Die aus Sicht der Bewerber um einen Ausbildungsplatz positive Entwicklung der Situation am Ausbildungsmarkt (vgl. Tabelle 10) stellt für die Unternehmen aller Größenordnungen im Kreis ein zunehmendes Problem dar: Dringend benötigte Berufseinsteiger und hierfür zur Verfügung gestellte Ausbildungsstellen können immer seltener adäquat besetzt werden. Zum einen liegt dies an der sinkenden Zahl an potenziellen Auszubildenden, zum anderen an den Defiziten der schulischen Ausbildungsqualität bzw. den für den jeweiligen Ausbildungsberuf zu geringwertigen Bildungsabschlüssen (vgl. Abbildung 25).

	2006/2007	2007/2008
Zugang seit Beginn des Berichtsjahres*	4.301	3.749
versorgte Bewerber	4.212	3.703
einmündende Bewerber	1.722	1.651
andere ehemalige Bewerber	1.879	1.465
Bewerber mit Alternative zum 30.9.	611	587
Bestand an unversorgten Bewerbern	89	46
Zugang seit Beginn des Berichtsjahres*	2.502	2.594
betriebliche Berufsausbildungsstellen	2.358	2.233
außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	144	361
Bestand an unbesetzten Berufsausbildungsstellen im Monat	47	72

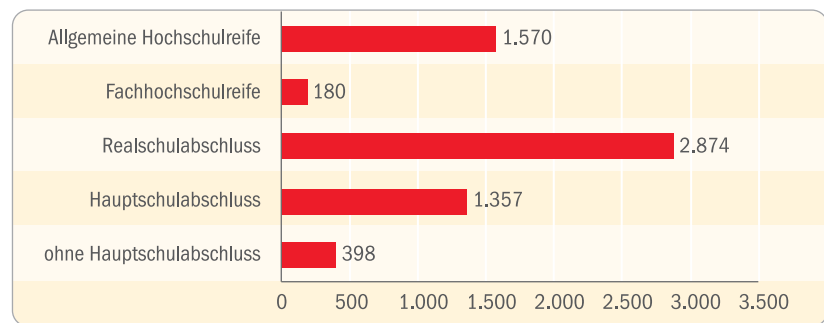
Tabelle 10: Der Ausbildungsmarkt im Kreis Steinfurt – gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen

(Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2009; PLANINVENT 2009)

* Oktober bis Ende September des folgenden Jahres

Ebenfalls problematisch ist die Zunahme der Schulabgänger ohne Schulabschluss (vgl. Abbildung 27). Diese Absolventen sind auf dem ersten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nicht vermittelbar. In Zeiten von Fachkräftemangel kann sich die Gesellschaft einen „Verlust“ von rund 6 % der Schüler in einem Jahrgang nicht leisten. Hier setzt auch das vom Kreis Steinfurt im Rahmen des KEP 2020 ins Leben gerufene „Regionale Bildungsnetzwerk“ an, das mit verschiedenen Teilprojekten die Zukunftschancen von Jugendlichen aber auch von Unternehmen im Kreis verbessert (vgl. Kap. 5).

Abbildung 25:
Schulabgänger in allgemein-
bildenden Schulen im Kreis
Steinfurt in 2007
(Quelle: DESTATIS 2009;
PLANINVENT 2009)



Zudem lässt die seit Anfang der Dekade im Kreis Steinfurt zurückgehende Zahl der Kinder und Jugendlichen ebenfalls nicht auf eine Steigerung von verfügbaren Auszubildenden und Studierenden hoffen. Die voraussichtlich zukünftige weitere Abnahme der Zahl der Kinder und Jugendlichen sowie der jungen Erwerbstätigen bei nur leichter Zunahme der älteren Erwerbsbevölkerung und mittelfristig insgesamt abnehmender Zahl von Erwerbstätigen bis 2030 verstärken diesen Trend. Auch kann nicht auf eine zunehmende Zuwanderung von jungen Menschen aus benachbarten Regionen gehofft werden, sind diese doch genauso vom demographischen Wandel, von Einwohnerrückgängen und von Alterung betroffen. Die Zahl von ausländischen Fachkräften dürfte sich auch in Zukunft auf sehr niedrigem Niveau entwickeln, da wenig internationale Zuwanderungen in den Kreis Steinfurt zu verzeichnen sind. Ob es im Zuge der Freizügigkeit zwischen Deutschland und den osteuropäischen Ländern der EU tatsächlich zu einem vermehrten Zuzug von neuen Einwohnern und Fachkräften kommt, ist derweil ungewiss und spekulativ.

Eine Möglichkeit zur Steigerung der Erwerbspersonenzahlen liegt jedoch in der Erhöhung des Anteils der Frauen, die einer Erwerbsarbeit nachgehen. Hierzu müssen jedoch die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen aber auch für Männer weiter verbessert werden. Hier ist der Kreis mit seiner Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt mbH (WEST mbH) schon seit geraumer Zeit mit verschiedenen Initiativen und Serviceleistungen zur Familienfreundlichkeit in Unternehmen aktiv (beispielsweise aktuell mit „Betriebsplus Familie“). Die neuen Regelungen zur Elternzeit sind dabei ebenfalls ein Schritt in die richtige Richtung, wobei für diese Regelungen an vielen Stellen in Unternehmen und Belegschaften noch für eine bessere Akzeptanz geworben werden muss.

Auch die Zunahme des Durchschnittsalters der Belegschaften stellt in Bezug zu einer möglichen Verminderung der Innovationsfähigkeit im sich verstärkenden wissens- und innovationsorientierten internationalen Wettbewerb ein Problem dar. Hinzu kommt, dass in einer älteren Belegschaft mit einem höheren Krankenstand zu rechnen ist. Diese Entwicklungen werden häufig durch fehlende innerbetriebliche Anreizmechanismen für Qualifizierung und präventives Gesundheitsverhalten verstärkt.

Neben den dargestellten Problemlagen der Personalrekrutierung und -entwicklung stehen Unternehmen vor der Herausforderung, sich den Änderungen im Nachfrageverhalten anzupassen. Ältere Menschen fragen andere Produkte, Dienstleistungen und Serviceangebote nach als junge Menschen.

Inwiefern die Unternehmen im Kreis Steinfurt in der Lage sind, sich den geänderten Anforderungen der Personalgewinnung, Personalentwicklung und den sich wandelnden Märkten anzupassen, entscheidet langfristig über deren Wettbewerbsfähigkeit. Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind einzeln oft nicht in der Lage, solche Anstrengungen zu unternehmen. Thematische Kooperationen, Netzwerke und regionale Zusammenarbeit von KMU können jedoch die beschriebenen Nachteile ausgleichen und Synergien erzeugen. Auch im Kampf um die besten Köpfe können trotz konkurrierender Wettbewerbssituation Unternehmen sinnvoll zusammenarbeiten. Denn nicht nur das Gehalt ist für neue Mitarbeiter und Führungskräfte bei der Wahl des Arbeitsplatzes von Bedeutung, sondern neben der Unternehmensphilosophie auch die örtliche und regionale Lebensqualität, die Familienfreundlichkeit und das Vorhandensein kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Einrichtungen. Um ein solches Milieu erzeugen zu können, sind die Unternehmen genauso aufgefordert mitzuwirken, wie die gemeindlichen und regionalen Akteure der öffentlichen Hand. Bei einer solchen kooperativen Zusammenarbeit sind insbesondere folgende strategische Felder zu berücksichtigen:

- Personalentwicklung/Rekrutierung,
- Wissenstransfer und Wissensmanagement,
- (betriebliche) Gesundheitsfürsorge,
- Anpassung der Angebotsseite und verstärkte Berücksichtigung der alternden Nachfrageseite,
- Aufbau von Netzwerken,
- Verstärkung von regionalem Marketing und der interkommunalen Wirtschaftsförderung,
- Verbesserung der betrieblichen und öffentlichen Familienfreundlichkeit und
- Schaffung von Rahmenbedingungen für eine bestmögliche Lebensqualität.

Zur Bewältigung dieser zahlreichen Aufgaben sind neben grundlegenden Untersuchungen der demographischen Situation passgenaue Anpassungsstrategien für die Unternehmen notwendig. Hierbei können beispielsweise der „Demografische Wandel Business Check“ bzw. der „Demografische Wandel Kommunal Check“ einen Beitrag leisten, neue, innovative Ideen und effiziente Strategien hervorzubringen (vgl. Abbildung 26). Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit der KMU mit den Städten, den Gemeinden und dem Kreis genauso wie die Kooperation der Unternehmen in der Region. Dabei bietet der Kreis Steinfurt mit der WEST eine ideale Vernetzungs-Plattform mit entsprechendem Knowhow, die eine hohe Akzeptanz bei den Unternehmen besitzt und ihre Kompetenz für diese Fragestellungen bereits häufiger unter Beweis gestellt hat.

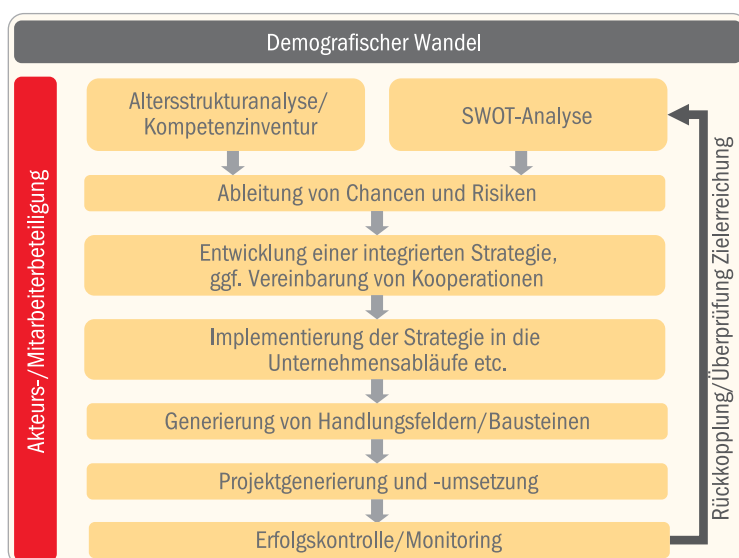


Abbildung 26:
Exemplarischer Ablauf eines
Demografischen Wandel Business
bzw. Kommunal Checks
(Quelle: Löwer 2009a, S. 142)

4.3 Infrastrukturentwicklung

Der demographische Wandel betrifft die Infrastruktureinrichtungen der öffentlichen wie privaten Daseinsvorsorge gleich doppelt: Einwohnerrückgänge verursachen eine quantitative Abnahme der Nachfrage, Alterung sowie zunehmende gesellschaftliche Vielfalt verändern die Nachfrage zudem qualitativ. Während Kinder und Jugendliche neben Kindergärten und Schulen vor allem Freizeiteinrichtungen wie Turnhallen, Freizeit- und Spaßbäder, Bolzplätze, Jugendclubs etc. aufsuchen, stellen Senioren andere Ansprüche an Infrastrukturangebote.

Dabei sind die Infrastruktureinrichtungen selbst sehr unterschiedlich hinsichtlich ihrer Anpassungsfähigkeit zu bewerten. Geht die Nachfrage nach Kindergarten- und Schulplätzen zurück, lassen sich Kindergartengruppen oder Klassen vergleichsweise einfach schließen, zumindest aus technischer Perspektive. Im Notfall lassen sich Kindergärten und Schulen gänzlich schließen und die kommunalen Liegenschaften veräußern oder umnutzen. Dies stellt jedoch für die betroffenen Kommunen oder Ortsteile einen erheblichen Verlust dar, besonders wenn es sich um die letzte Schule oder den letzten Kindergarten handelt.

Netzgebundene Infrastruktureinrichtungen wie Kanalsysteme etc. können nicht so einfach an die sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst werden. Sie haben eine hohe Lebensdauer, lange Abschreibungszeiten und die Anpassung an eine sich ausdünnende Bevölkerung gelingt in der Regel nicht durch das Abtrennen eines Kanals, da die Bevölkerung weiterhin in der Fläche verteilt bleibt. Bauliche Anpassungsmaßnahmen sind sehr aufwendig und teuer und müssen letztlich über die kommunalen Gebührenhaushalte refinanziert werden. Patentlösungen gibt es für notwendige Anpassungsmaßnahmen nicht. Eine passgenaue Strategie ist von der Intensität und Geschwindigkeit der demographischen Entwicklungen, von den siedlungsstrukturellen Gegebenheiten und von den spezifischen Infrastrukturen abhängig.

Vor allem der zeitliche Aspekt erschwert die Anpassung. Entwicklungen wie beispielsweise der Rückgang der Schülerzahlen verlaufen nicht linear, sondern oft wellenförmig. In einem Jahr geht die Zahl der Einschulungen stark zurück, in Folge können teilweise keine neuen Eingangsklassen gebildet werden. Im nächsten Jahr hingegen besteht wieder ausreichende Nachfrage nach Plätzen. Hierauf zu reagieren erfordert ein hohes Maß an Flexibilität aller Akteure vom Land Nordrhein-Westfalen bis hin zum Lehrer vor Ort.

In den folgenden Ausführungen werden für einige ausgewählte Infrastrukturbereiche vertiefende Aussagen für den Kreis Steinfurt und die Städte und Gemeinden des Kreises gemacht.

4.3.1 Betreuungs- und Bildungseinrichtungen

Der Kreis Steinfurt ist bereits seit den 1990er Jahren von rückläufigen Zahlen der unter 6-Jährigen betroffen. Zwar unterliegt auch diese Entwicklung einigen Schwankungen, doch ist der Trend insgesamt rückläufig. Auch in der Zukunft wird die Zahl der Kinder unter 6 Jahre voraussichtlich weiter abnehmen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und unter 19 Jahre ist von 1990 bis 2008 zwar noch leicht gestiegen, was sich auch in den steigenden Zahlen der Schulabsolventen der letzten Jahre niedergeschlagen hat (vgl. Abbildung 27).

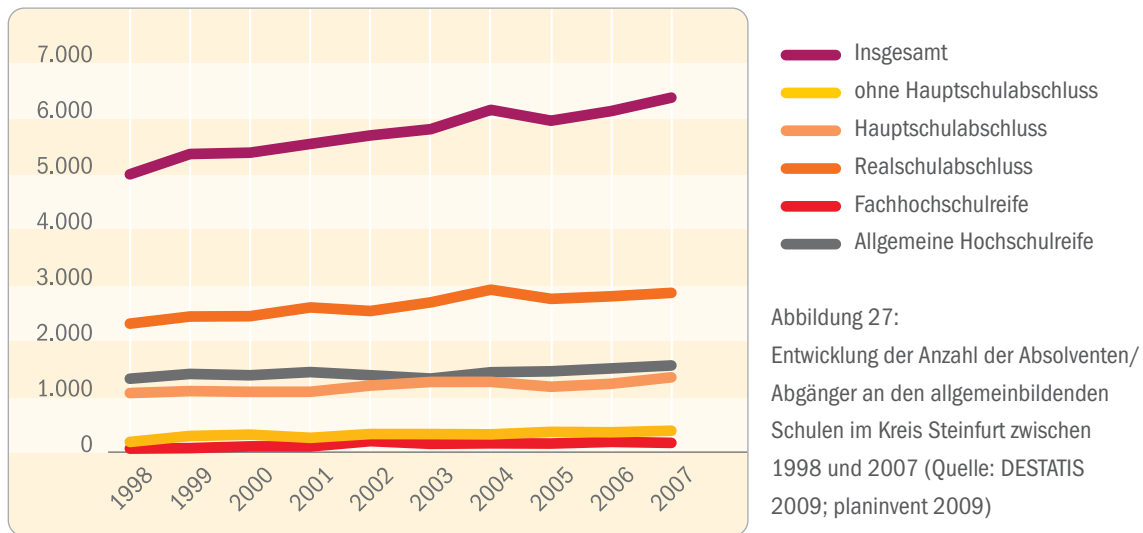


Abbildung 27:
Entwicklung der Anzahl der Absolventen/
Abgänger an den allgemeinbildenden
Schulen im Kreis Steinfurt zwischen
1998 und 2007 (Quelle: DESTATIS
2009; planinvent 2009)

Bereits in den kommenden Jahren wird die Zahl der Schüler jedoch deutlich abnehmen. Die Jugendkohorte wird insgesamt zahlenmäßig zurückgehen, so dass die Zahl der Kinder im Kindergartenalter (3 bis 6 Jahre) und der Schulkinder (weiter) deutlich abnehmen wird. Diese Entwicklungen haben sich bereits in den Zahlen der Einschulungen, vor allem bei den Grundschulen, der letzten drei Jahre niedergeschlagen (vgl. Abbildung 28). Deutlich wird auch, dass selbst in der mittlerweile bevorzugten Schulform Gymnasium Einschulungsrückgänge zu verzeichnen sind, während die Realschulen weiterhin leicht steigende Einschulungen verbuchen konnten.

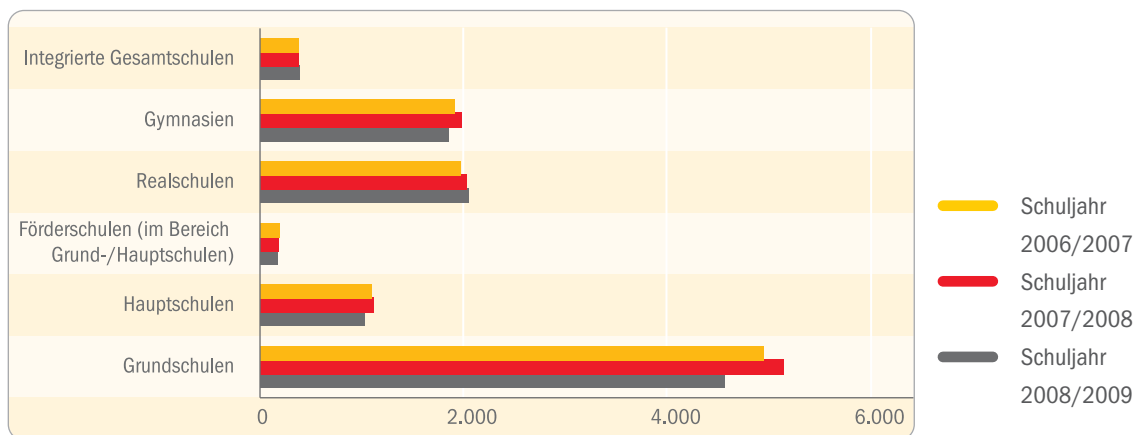


Abbildung 28: Entwicklung der Einschulungen im Kreis Steinfurt der letzten drei Schuljahre (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Für Kindergärten und Schulen bedeutet dies einen tendenziellen Rückgang der Nachfrage. Einzelne Gruppen bzw. ganze Kindergärten und Schulklassen bzw. Schulstandorte stehen in perspektivisch stärker schrumpfenden Gemeinden daher vor einem Tragfähigkeitsproblem. Gesetzlich vorgeschriebene Mindestgruppenstärken für Kindergartengruppen oder Schulklassen können nicht mehr erzielt werden. Dies führt voraussichtlich vor allem in Gemeinden des Kreises mit stärkeren Einwohnerrückgängen zu Kindergarten- und Schulschließungen. Die bisher gute Ausstattung der Region mit Kindergärten und Schulen (vgl. Abbildung 29 und Abbildung 30), die vor allem im Bereich der Kin-

dergärten in den letzten Jahren noch deutlich verbessert wurde, könnte in den nächsten Jahren zunehmend auf dem Prüfstand stehen. Auch hier wurden im Kreis Steinfurt schon erste Erfahrungen mit neuen Kooperationsmodellen gesammelt.

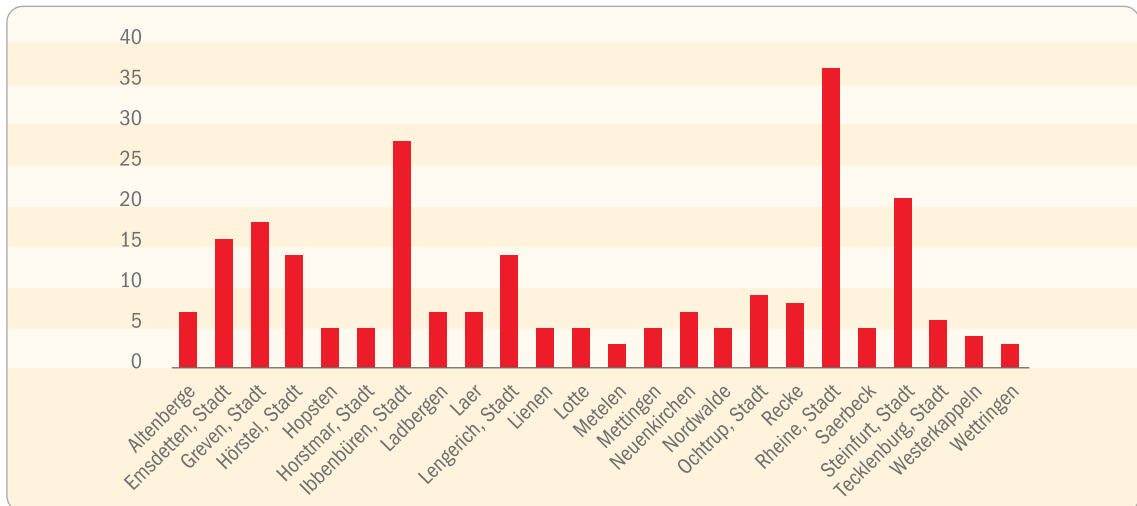


Abbildung 29: Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder in den Kommunen des Kreises Steinfurt in 2008 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

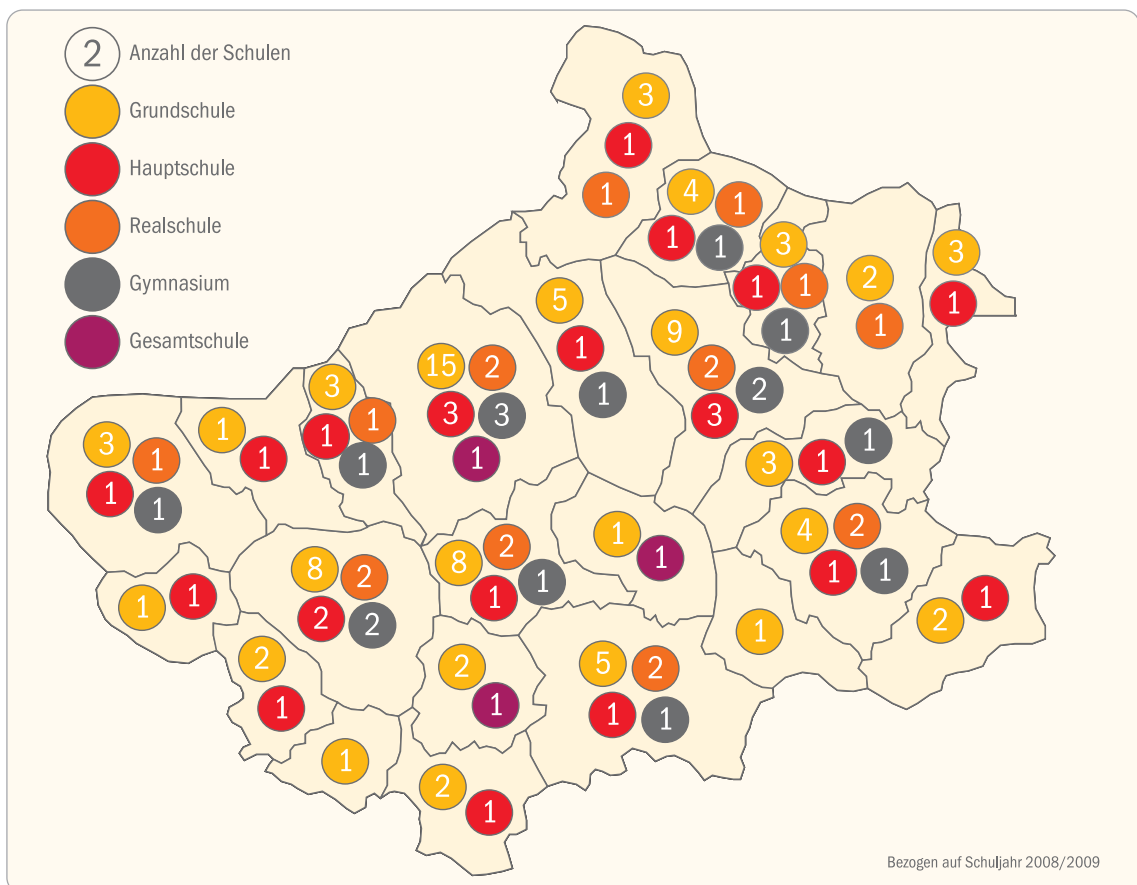


Abbildung 30: Schulstandorte im Kreis Steinfurt im Schuljahr 2008/2009 (Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Vor allem Gemeinden mit nur einer Grundschule bzw. nur einer weiterführenden Schule (vgl. Abbildung 30) sind besonders stark negativ von Schulschließungen betroffen. Denn Schließungen des ggf. einzigen örtlichen Kindergartens bzw. der Grundschule bzw. der weiterführenden Schule verschlechtern die Attraktivität der Gemeinde als Lebensraum für junge Familien, so dass auch mit keinem neuen Zuzug junger Familien mit Kindern gerechnet werden kann. Besonders Schulen und Kindergärten sind wichtige Identifikationspunkte in kleineren Gemeinden und Ortsteilen.

Ein Ansatzpunkt zur Verbesserung der Auslastung von Kindergärten bzw. Schulen liegt in der Verbesserung der Qualität der Betreuung und der didaktischen Konzepte. So kann teilweise die Nachfrage nach diesen qualitativ hochwertigen Angeboten erhöht werden. Engagierte Kindergärten und Schulen können so im Wettbewerb der Betreuungs- und Bildungseinrichtungen ihre Attraktivität erhöhen. Insbesondere neue Angebote für Kinder unter 3 Jahren können die Auslastung von Kindergärten erhöhen und zudem dem gestiegenen Bedarf an Kinderbetreuung für Kinder dieser Altersstufe gerecht werden. Im Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahre liegen immer noch Potenziale, die bisher nur zu geringen Teilen befriedigt werden. In 2008 waren etwa 700 Kinder dieser Altersklasse in Tageseinrichtungen im Kreis Steinfurt, das sind 5 %. Die Betreuung von Kindern im Grundschulalter (6 bis unter 11 Jahre) hingegen dürfte in den kommenden Jahren, bei einem zu erwartenden Ausbau der Ganztagsbetreuung in den Grundschulen, zurückgehen. Hier lag die Zahl 2008 bei 2.600 Kindern (17 %). Bei den unter 3-Jährigen wird das Angebot im Kreis Steinfurt gerade erheblich ausgebaut. Bis zum Jahr 2013 sollen über 2.000 Plätze zur Verfügung stehen.

Daneben bieten auch Kooperationen von verschiedenen Kindergarten- oder Schulstandorten bzw. die Zusammenlegung von Schulformen die Möglichkeit, Kindergärten, Schulstandorte und Schulformen mittel- oder gar langfristig im Bestand zu sichern. Zusätzliche Angebote im Bereich der Ganztagsbetreuung, der berufspraktischen Ausrichtung der Lehrpläne, der aktiven Vernetzung der Schule mit KMU und der Hochschulen in der Region tragen zu einer Steigerung der Wertschätzung von Schulstandorten bei und bereichern zudem den Lebensraum Schule.

Schulen, Unternehmen, Hochschulen, Kommunen, der Kreis etc. müssen die Vernetzung und Kooperationen weiter ausbauen und ihre jeweiligen Angebote in der und für die Region transparent bewerben. Dabei sollten folgende drei Punkte im Zentrum der Bemühungen stehen:

- Hinsichtlich der zunehmenden fachlichen Qualifizierung von nachgefragten Fachkräften ist eine Erhöhung des Anteils von Schulabgängern mit möglichst hochwertigem Schulabschluss notwendig.
- Die bisher zu hohe Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss muss durch integrierte Bildungsmaßnahmen deutlich reduziert werden. Hierzu sind weitere Anstrengungen im Bereich der individuellen schulischen Förderung notwendig, so dass möglichst hochwertige Schulabschlüsse erzielt werden.
- Die Zahl der Schulabgänger, die ein Studium an einer Fachhochschule oder Universität aufnehmen, sollte gesteigert werden. Hierzu sind auch Maßnahmen notwendig, um Studierwilligen aus sozial und finanziell schwachen Haushalten ein kostenintensives Studium zu ermöglichen (Bildungskredite, Stipendien zum Bsp. von einer regionalen Bildungsstiftung der regionalen Unternehmen).

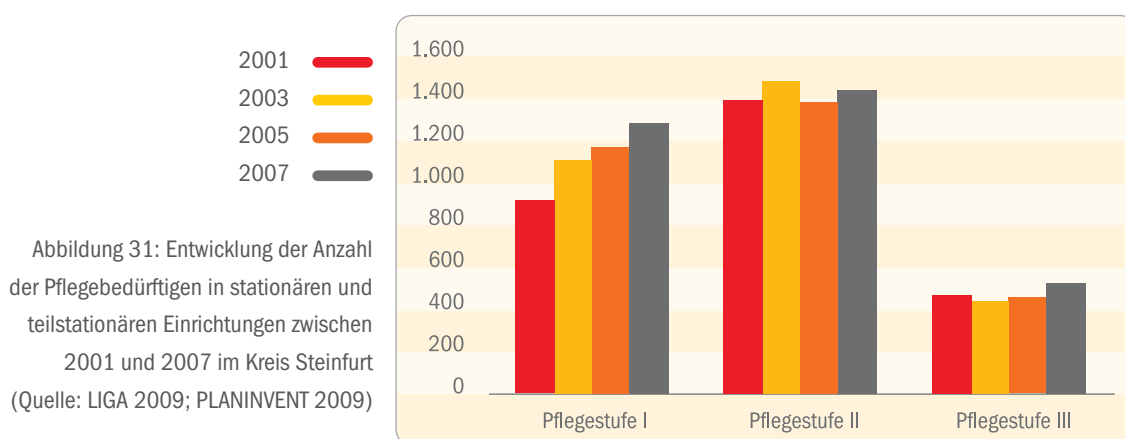
Eine ausführliche Übersicht zur Anzahl der Schüler nach Klassenstufen, Geschlecht und Nationalität für das Schuljahr 2008/2009 im Kreis Steinfurt wird im Anhang gegeben.

4.3.2 Leben im Alter

Die dargestellten bisherigen Entwicklungen und die Vorausberechnungen für die Zukunft zeigen, dass von einer weiteren deutlichen Zunahme der Zahl der Senioren und vor allem auch der Hochbetagten (80 Jahre und älter) auszugehen ist. Dieses Phänomen trifft nicht nur den Kreis Steinfurt, sondern mehr oder weniger alle Regionen in Deutschland. Bedingt durch diese Verschiebungen der Altersstruktur ergeben sich Veränderungen in der quantitativen und qualitativen Nachfrage nach Dienstleistungen, Konsumgütern und Infrastrukturen. Dabei werden sich mit Eintritt der Jahrgänge der Babyboomer (geboren zwischen 1950 und 1965) in das Rentenalter vor allem die individuellen Ansprüche an die Lebensgestaltung dieses Lebensabschnittes deutlich verändern. Hier wächst eine Bevölkerungsgruppe in das Rentenalter hinein, die ihre quantitativen und qualitativen Anforderungen an die Gesellschaft, den Markt und die öffentliche Hand sehr deutlich artikulieren und nachdrücklich einfordern wird. Nicht zuletzt verfügen die genannten Jahrgänge über eine starke Kapitalkraft und in der Regel gute Gesundheit sowie Vitalität. Dies wird sich neben einer starken Kaufkraft dieser Gruppe im Konsumgütermarkt auch in gewandelten Ansprüchen an das Wohnumfeld, die eigene Wohnung bzw. an neue Wohnformen (Alten-WG, Mehrgenerationenhäuser etc.), veränderte Mobilitätsansprüche und -möglichkeiten, Freizeiteinrichtungen, aber auch Beteiligungsmöglichkeiten in Vereinen, Schulen etc. ausdrücken.

Hinzu kommt, dass Senioren grundsätzlich andere Infrastrukturen benötigen. Während Kinder und Jugendliche vor allem Kindergärten, Schulen, Bolzplätze etc. nachfragen, sind Senioren vor allem auf eine gute pflegerische und medizinische Betreuung und Versorgung angewiesen. Zudem finden sie Gefallen an Warmwasserschwimmbädern für altersgerechte Aquasportübungen, Gymnastik- oder Gruppenräumen, attraktiven Wander- und Radwegen mit kulturellen und kulinarischen Angeboten etc.

Eine Herausforderung für die Kommunen und den Kreis Steinfurt stellt aber vor allem die steigende Nachfrage nach Pflegeleistungen dar. Auf der einen Seite wird sich der Trend der letzten Jahre hinsichtlich der Zunahme der Pflegebedürftigen (vgl. Abbildung 31) auch in den kommenden Jahren und Dekaden fortsetzen.



Auf der anderen Seite wird aufgrund der abnehmenden familiären Bindungen der Anteil der häuslichen Pflege deutlich zurückgehen. Die Nachfrage nach teil- oder vollstationären Pflegeplätzen wird, verbunden mit stark steigenden Kosten, zunehmen. Die bisherigen Empfängerzahlen von Pflegeleistungen (vgl. Tabelle 11) dürften gegenüber den zu erwartenden Entwicklungen recht gering ausfallen.

	Pflegebedürftige	Pflegebedürftige	Pflegebedürftige	Pflegebedürftige	Pflegebedürftige	Pflegebedürftige	Pflegegeld-
	der	der	der	der	der	der	empfänger
	Pflegedienste	Pflegeheime	Pflegeheime	Pflegeheime	Pflegeheime	Pflegeheime	
				mit vollstat.	m. Kurzzeitpflege	mit teilstat.	
				Dauerpflege		Pflege	
männl.	3.207	743	697	637	14	46	1.767
weibl.	6.400	1.498	2.348	2.207	47	94	2.554
Insges.	9.607	2.241	3.045	2.844	61	140	4.321

Tabelle 11: Empfänger von Pflegeleistungen, Pflegebedürftige nach Leistungsart und Geschlecht im Kreis Steinfurt in 2005 (Quelle: DESTATIS 2009; planinvent 2009)

Die meisten leicht pflegebedürftigen Personen haben grundsätzlich den Wunsch, möglichst lange selbstbestimmt in den „eigenen vier Wänden“ (im Dorf oder Ortsteil) wohnen zu können. Hier sind neue Formen der Unterstützung von häuslicher Pflege zu entwickeln, die neben einer guten Versorgung der Pflegebedürftigen auch die Sozialkassen entlasten.

Neben der pflegerischen und medizinischen Versorgung wird auch die Versorgung der zunehmend hohen Zahl von Hochbetagten, die gleichzeitig häufig in ihrer individuellen Mobilität eingeschränkt sind, bei einem weiteren Rückzug des örtlichen Einzelhandels, der Post- und Bankfiliale etc. aus den Dörfern und kleineren Orten zunehmend schwierig. Ökonomisch tragfähige, gegebenenfalls in Form von öffentlich-privater Trägerschaft organisierte mobile Dienstleistungen und Angebote können hier teilweise Versorgungslücken schließen. Trotzdem bleibt die Versorgung einer aufgrund von hohem Alter und körperlichen Gebrechen weitgehend immobilen Bevölkerungsgruppe im teils stark ländlich geprägten Kreis Steinfurt mit den üblichen Streusiedlungen, Einzelhöfen und kleinen Dörfern schwierig. Bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftlich wertgeschätztes Ehrenamt, als Antwort auf diese Problemlagen, bedürfen der professionellen Betreuung, Koordination und Unterstützung von Seiten der Kommunen und des Kreises. Freiwilligenagenturen wie in England oder den USA können dabei Vorbild sein und die Möglichkeiten aber auch Grenzen des Ehrenamtes aufzeigen.

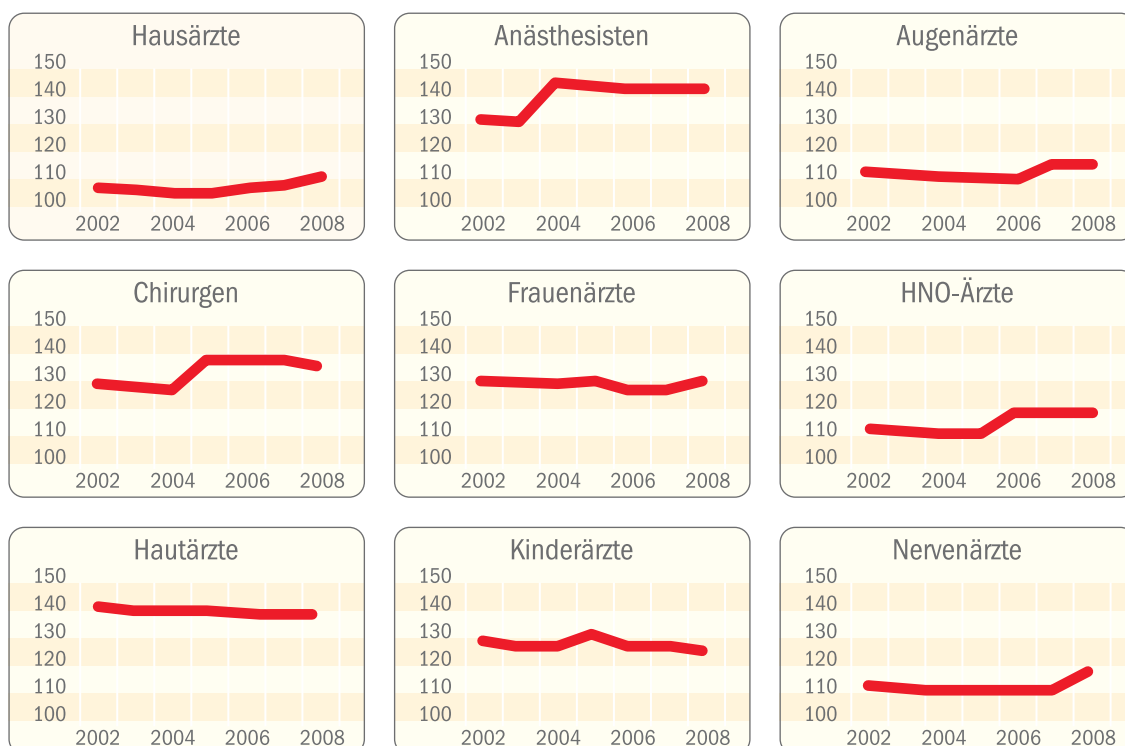
Aber auch als Kunde ist die ältere Generation eine zunehmend wichtiger werdende Zielgruppe, was sich bereits heute auf den Konsumgütermarkt auswirkt. Die Gruppe der über 50-Jährigen tätigt fast in allen Konsumgütergruppen etwa die Hälfte des Konsums. Und auch zukünftig stellen die über 50-Jährigen und insbesondere die über 65-Jährigen die wesentliche und stärkste Wachstumszielgruppe mit hohen Wachstumspotenzialen für Konsumgüter dar. Hieraus erwachsen neue Nachfragemuster und -potenziale für regionale Unternehmen, Dienstleister und den Einzelhandel. Insbesondere in den Konsumgütergruppen Gesundheit, Reisen sowie Körperpflege wird mit einem deutlichen Anstieg der Ausgaben gerechnet. Auch bei Serviceangeboten und Dienstleistungen wird die Gruppe der über 50-Jährigen immer wichtiger, wobei diese ggf. spezifische Anforderungen an die Gestaltung solcher Angebote, beispielsweise bei der Präsentation von Konsumgütern im Einzelhandel, stellt. Einzelhändler, Unternehmen der Konsumwaren aber auch die Verwaltungen der Gemeinden, Städte und des Kreises sind angehalten, sich diesen neuen Anforderungen und Nachfrageveränderungen anzupassen und die daraus erwachsenden Chancen und Wertschöpfungspotenziale zu ergreifen. Insgesamt liegt in einer frühzeitigen Anpassung von Konsumgütern und Dienstleistungen die Chance begründet, auch außerhalb der Region früh an den wachsenden Marktpotenzialen zu partizipieren und Wachstumsmärkte zu erschließen. Eine Studie des Bundesfamilienministeriums macht deutlich, dass in der frühzeitigen Anpassung an den „Wirtschaftsmotor Alter“ vor allem für den Exportwelt-

meister Deutschland große wirtschaftliche Chancen liegen. Da Deutschland in Europa und auch weltweit eines der Länder mit am stärksten alternder Bevölkerung ist, können Unternehmen hierzulande auf dem heimischen Markt altersgerechte Produkte und Dienstleistungen entwickeln und marktgängig machen. Im Vergleich zu anderen Ländern dürften deutsche Unternehmen daher frühzeitig auf diese gesellschaftlichen Veränderungen und Bedürfnisse reagieren und im Export mit diesen Artikeln europa- und weltweit Wettbewerbsvorteile erzielen.

Neben wirtschaftlichen Potenzialen, die durch die Alterung der Gesellschaft hervorgerufen werden, sind Veränderungen in der gebauten Umwelt nötig, um ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen. Eine Orientierung der Dorf- und Stadtentwicklung sowie des Umbaus an einem Design für Alle („Barrierefreiheit“) ist für die sichere gesellschaftliche Teilhabe der Senioren Voraussetzung und bietet zugleich auch jungen Menschen und Familien mit Kindern in der Regel einen Zugewinn an Komfort und Sicherheit.

4.3.3 Gesundheitsversorgung

Eine quantitativ und qualitativ gute ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung ist für eine hohe Lebensqualität unerlässlich, wobei nicht nur die Versorgung im Krankheitsfall wichtig ist, sondern in zunehmendem Maße auch präventive Angebote. Im Bereich der ambulanten medizinischen Versorgung mit Ärzten steht der Kreis Steinfurt derzeit gut dar. Allgemeinärzte und alle Facharztgruppen sind entsprechend den Vorgaben der Bedarfsplanung für Ärzte auf Kreisebene in ausreichendem Maße vorhanden (vgl. Abbildung 32). Der Kreis Steinfurt ist rechnerisch in allen Arztgruppen leicht überversorgt (>110 %).



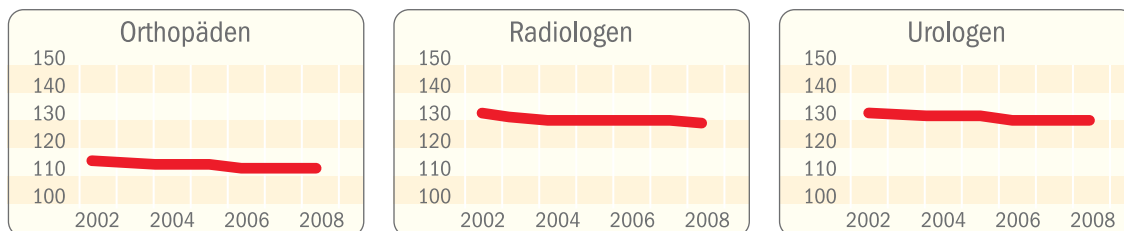


Abbildung 32: Entwicklung der Versorgungsgrade (in %) mit an der vertragsärztlichen Tätigkeit teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten nach ausgewählten Fachgebieten von 2002 bis 2008 (Quelle: KVWL 2009; planinvent 2009)

Trotz dieser allgemein guten Versorgung auf Kreisebene sind die von der Kassenärztlichen Vereinigung vorgegebenen Einzugsbereiche von speziellen Fachärzten teilweise sehr groß, so dass insbesondere immobile (ältere) Menschen beschwerliche und ggf. kostenintensive Anreisen für Facharztbesuche in Kauf nehmen müssen. Die Alterung der Gesellschaft und insbesondere die starke zahlenmäßige Zunahme der Hochbetagten vergrößert die Nachfrage nach medizinischen und pflegerischen Angeboten sowie ambulanten und stationären ärztlichen Versorgung, da mit zunehmendem Alter chronische Krankheitsbilder sowie Mehrfacherkrankungen deutlich zunehmen. Dadurch wird die Nachfrage nach ärztlichen Leistungen im Kreis Steinfurt zunehmen. Die bisherige Praxis der Bedarfsplanung für Ärzte berücksichtigt keinen Altersquotienten, sondern beruht ausschließlich auf Patienten-Arzt-Relationen und dies bezogen auf sehr große räumliche Einheiten (Münsterland). Teilräumliche Bereiche mit fachärztlicher oder hausärztlicher Unterversorgung werden auf dieser Maßstabsebene nicht abgebildet. Eine kleinräumigere Bedarfsplanung ist daher notwendig, genauso wie eine Anpassung der Patienten-Arzt-Relationen für die unterschiedlichen kleineren Teilräume.

Hinzu kommt, dass das Durchschnittsalter der niedergelassenen Ärzte ebenfalls deutlich steigt und weiter zunehmen wird, so dass in den kommenden zehn Jahren viele niedergelassene Ärzte in den Ruhestand treten werden und ggf. Nachfolger für ihre Praxis suchen (vgl. Abbildung 33).

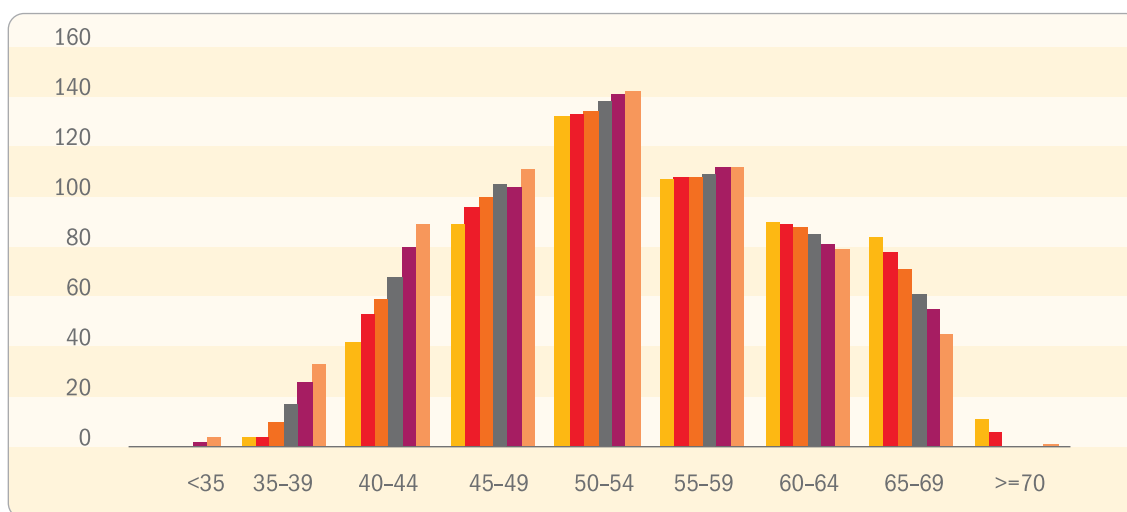
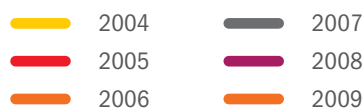


Abbildung 33: Entwicklung der Altersverteilung der Ärzte im Kreis Steinfurt zwischen 2004 und 2009 (Quelle: KVWL 2009; PLANINVENT 2009)



Die Zahl der jungen Ärzte sowie der Medizinstudenten ist insgesamt in Deutschland zu gering, um alle mittelfristig ausscheidenden Ärzte in Praxen und Krankenhäusern zu ersetzen. Die Folge ist ein zunehmender Wettbewerb von Krankenhäusern und Gemeinschaftspraxen um junge Kollegen auf der einen Seite, und auf der anderen Seite das Wählen zwischen den lukrativsten Stellenangeboten der Nachwuchsmediziner. In diesem Wettbewerb haben seltener die ländlichen Regionen „die Nase vorn“. Denn insbesondere die Arbeit als Landarzt ist aufgrund der Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems etc. nicht sonderlich beliebt und begehrt. Junge Ärzte bevorzugen die Niederlassung oder Anstellung in Gemeinschaftspraxen oder Medizinischen Versorgungszentren in größeren Städten mit hoher Kundendichte oder wandern aufgrund interessanter Angebote direkt in das Ausland wie beispielsweise die Schweiz, Schweden oder Norwegen aus. Dabei haben die bisherigen Bemühungen der Politik, die Rahmenbedingungen für Landärzte attraktiver zu gestalten, noch keine nachhaltige Wirkung gezeigt.

Daher tritt in Zukunft neben die zunehmende Nachfrage nach medizinischen und ärztlichen Leistungen voraussichtlich ein vermindertes Angebot aufgrund von nicht besetzten bzw. nicht fortgeführten (Fach-)Arztpraxen. Von dieser Entwicklung dürfte auch der Kreis Steinfurt negativ betroffen sein, da neben dem Ausscheiden von Ärzten aus Altersgründen ein weiterer Rückzug von Ärzten aus der Fläche zugunsten der Zentren zu vermuten ist. Hieraus könnte bereits in den kommenden Jahren eine mangelnde ärztliche Versorgung in den Gemeinden und Städten des Kreises Steinfurt resultieren.

Die Gemeinden, die Städte und der Kreis sollten in Zusammenarbeit mit der Krankenkassenärztlichen Vereinigung, den Ärzten, den Krankenkassen und den zuständigen Ministerien sowie weiteren Akteuren aus dem Bereich der Pflege- und medizinischen Versorgung frühzeitig in konstruktive Gespräche und Verhandlungen eintreten und gemeinsam nach Lösungen suchen. Dazu könnte eine Auftaktkonferenz zum Thema „Regionale Gesundheitsversorgung der Zukunft im Kreis Steinfurt“ ein hilfreicher Beitrag sein, für den unter anderem der im Rahmen des KEP 2020 erstellte Gesundheitsbericht der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheits- und Pflegekonferenz des Kreises Steinfurt mit den darin enthaltenden Handlungsempfehlungen eine Basis bietet.

Daneben ist das Thema der regionalen Gesundheitsversorgung deutlich stärker im Sinne einer „integrierten ländlichen Entwicklung“ (Kreientwicklung, informelle regionale Entwicklungsinitiativen wie beispielsweise LEADER etc.) einzubinden. Die aktuellen Entwicklungen zum Thema Gesundheit zeigen, dass dieses Thema immer entscheidender wird in Bezug auf die Bewertung der regionalen Lebensqualität und damit im Zusammenhang stehend auf den Wettbewerb um Unternehmen, Arbeitsplätze, Einwohner und Familien. Zahlreiche Rankings und Gesundheitssurveys schaffen diesbezüglich Transparenz und legen regionale Stärken und Schwächen für jedermann nachvollziehbar offen. Des Weiteren liegt in der Gesundheitsversorgung ein großer und nach Expertenmeinung wachsender Markt, in dem mit einer großen Zahl neuer Erwerbsmöglichkeiten und Arbeitsplätze und der weiteren Steigerung regionaler Wertschöpfung gerechnet werden kann.

Die ambulante medizinische Versorgung der Bürgerinnen und Bürger im Kreis Steinfurt wird ergänzt durch die vor allem stationäre Krankenhausversorgung. Auf diese medizinische Versorgung soll aber an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, weil die Krankenhausstandortplanung insbesondere auf Landesebene innerhalb der Raumordnung vollzogen wird.

4.4 Siedlungsentwicklung

Deutschland ist nach wie vor durch eine dynamische Siedlungsentwicklung geprägt, so dass weiterhin täglich rund 115 ha Freifläche neu in Anspruch genommen werden. Dem Ziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, die tägliche Flächenneuanspruchnahme auf rund 30 ha zu reduzieren, hat sich die Entwicklung der vergangenen Jahre kaum genähert. Der Trend nach mehr Fläche bleibt selbst unter Schrumpfungsbedingungen der Bevölkerung bestehen, so dass trotz teilweise starken Bevölkerungsverlusten im Bundesgebiet weiterhin viel Fläche neu in Anspruch genommen wird. Diese Flächeninanspruchnahme ist auf unterschiedliche Raumnutzungsansprüche zurückzuführen, wie beispielsweise neue Flächen für den Verkehr (Umgehungsstraßen, Flughäfen, Wasserstraßen ausbau etc.), Siedlungstätigkeiten für neuen Wohnraum oder gewerbliche/industrielle Nutzungen, Erholungs- und Freizeiteinrichtungen usw. Ursachen und Einflussfaktoren für die Siedlungsflächeninanspruchnahme sind insbesondere folgende:

- Eine verstärkte Nachfrage nach zusätzlichen Siedlungsflächen besteht vor allem in wirtschaftlich starken, prosperierenden Regionen. Aber auch in Regionen mit stagnierender oder gar schrumpfender Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung ist kein Rückgang der Flächeninanspruchnahme festzustellen. Treiber einer anhaltend hohen Flächeninanspruchnahme auf der Nachfrageseite sind die Trends der Haushaltsverkleinerungen, der zunehmenden Wohnflächeninanspruchnahme je Einwohner, der Präferenz für gering verdichtetes Bauen und die Pkw-orientierte Mobilitätskultur.
- Der demographische Wandel hat keinen direkten Einfluss auf die konkrete künftige Flächeninanspruchnahme. Jedoch werden schrumpfende Städte und Regionen, vor allem ländlich geprägte Räume, mit einer abnehmenden Siedlungsdichte konfrontiert. Hieraus resultieren Problemlagen der Infrastrukturauslastung und der kostengünstigen Infrastrukturbereitstellung.
- Nicht nur die Nachfrageseite verursacht eine Zunahme der Siedlungsflächen, sondern auch Gemeinden und Projektentwickler üben durch Angebotsplanungen Anreize auf die Bauland- und Immobiliennachfrage der privaten Haushalte sowie der Unternehmen aus.

Im Kreis Steinfurt weist die tatsächliche Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsflächen für alle Gemeinden und Städte in der Zeit von 1995 bis 2008 eine teils deutliche Zunahme der Flächeninanspruchnahme auf (vgl. Abbildung 34). Im Durchschnitt der letzten 13 Jahre wurde pro Tag im Kreis Steinfurt etwa 0,5 ha Fläche als Siedlungs- und Verkehrsfläche neu genutzt.

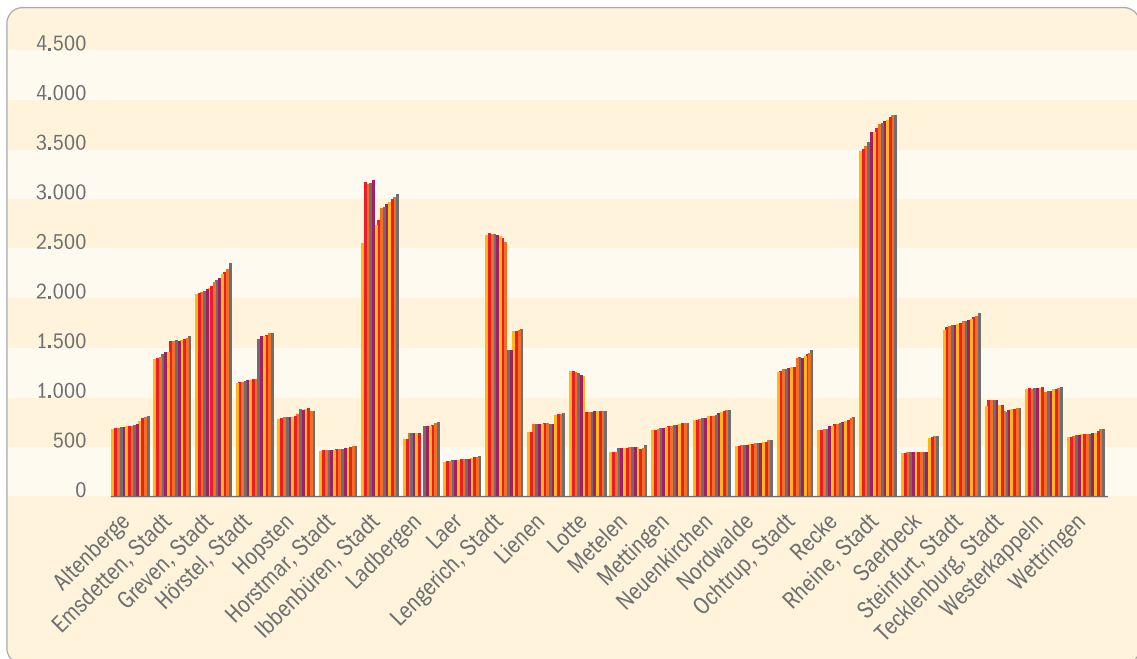
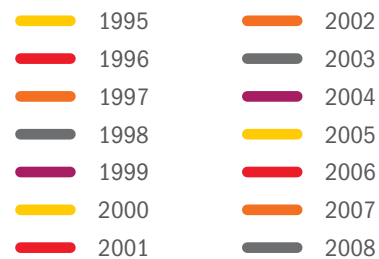
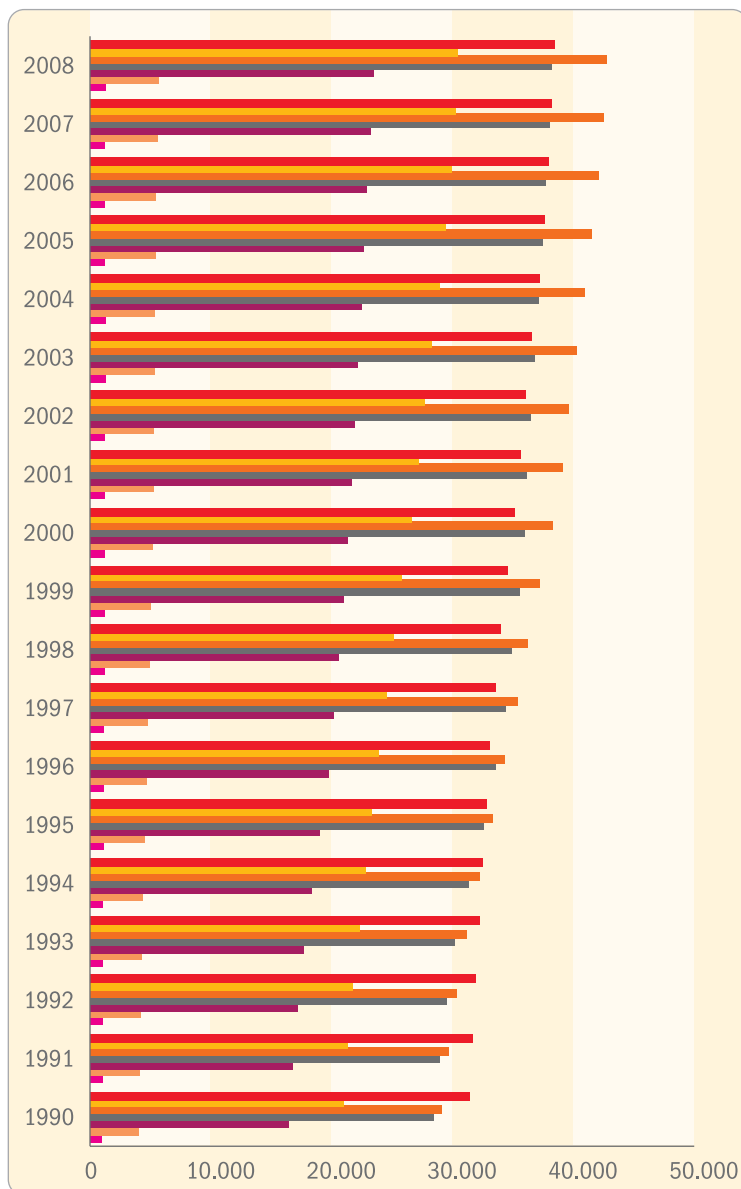


Abbildung 34:
Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche (in ha)
der Kommunen im Kreis Steinfurt von 1995 bis 2008
(Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)



Ein gewisser Bedarf an zusätzlichen Wohnungen ist zunächst auch für den Kreis Steinfurt aus der Entwicklung der Haushaltsgrößen abzuleiten. Bei dem prognostizierten leichten Bevölkerungszuwachs und den zurückgehenden Haushaltsgrößen im Kreis ist bis zum Jahr 2025 mit einer Zunahme der Haushalte um etwa 15.000 zu rechnen. Trotz der zurückgehenden Zahl der Mitglieder pro Haushalt im Kreis Steinfurt entwickeln sich die Wohnungsgrößen in eine andere Richtung. Insbesondere die Anzahl der Wohnungen mit 5 oder 6 Räumen hat seit 1990 im Kreis Steinfurt deutlich zugenommen, während die Zahl der Wohnungen mit nur 1 oder 2 Räumen fast konstant geblieben ist (vgl. Abbildung 35). Auch die Wohnfläche pro Einwohner ist im Kreis Steinfurt von 34,9 m² (1990) auf 42,6 m² (2008) gestiegen.

Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der nach wie vor bevorzugten Wohnform des freistehenden Einfamilienhauses im Grünen, was zu einer immer weiter in die Freiräume greifenden Siedlungstätigkeit führt. Auch die in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Energiepreise für die Beheizung bewirkten bisher keine deutliche Abkehr vom Wohnen im Grünen.



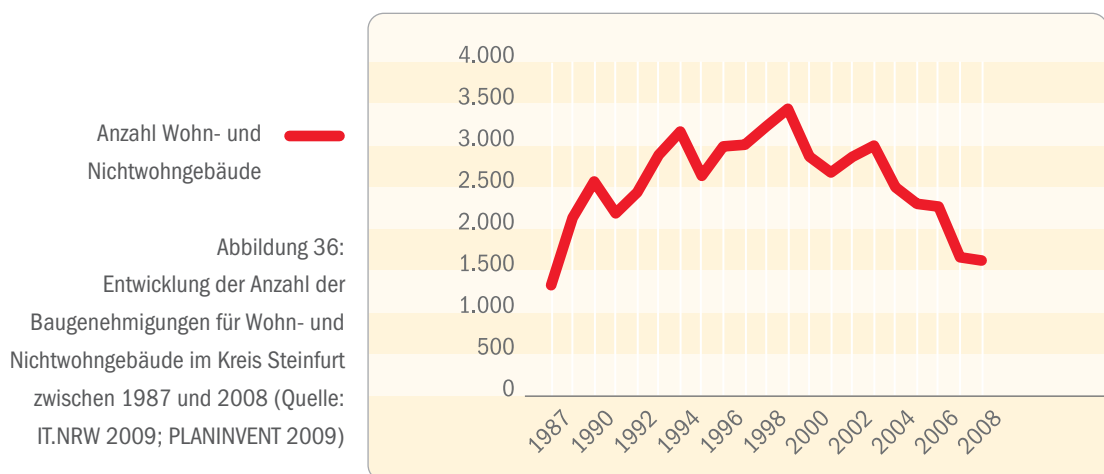
- 7 und mehr Räume
- 6 Räume
- 5 Räume
- 4 Räume
- 3 Räume
- 2 Räume
- 1 Raum

Abbildung 35:
Wohnungen nach der
Anzahl der Räume
(Quelle: IT.NRW 2009;
PLANINVENT 2009)

Vor allem Einpersonenhaushalte beanspruchen viel Wohnraum, wobei hierunter nicht nur die typischen jungen Singlehaushalte ins Gewicht fallen, sondern insbesondere auch Witwenhaushalte, die in den meisten Fällen nach dem Tod des Lebenspartners den bisher gemeinsam genutzten Wohnraum alleine bewohnen und so viel Wohnfläche in Anspruch nehmen. Gleiches gilt für Familienhaushalte, deren Kinder das Elternhaus verlassen haben, und die Eltern nun dort zu zweit in viel Wohnfläche wohnen bleiben. Diese Entwicklungen lassen sich in den Neubaugebieten der letzten 50 Jahre gut ablesen: Im Orts-/Dorfkern ist meist das höchste Durchschnittsalter bei hoher Anzahl von Witwenhaushalten festzustellen und mit zunehmender Entfernung der Wohngebiete vom Ortskern nimmt das Durchschnittsalter ab und die Größe der Haushalte meist zu. Folge dieser Entwicklungen sind die Vergreisung der Ortskerne bei gleichzeitigem Leerstand oder unterwertigen Nutzungen in den häufig historisch geprägten und ortsbildprägenden innerörtlichen Straßenzügen. Auf der anderen Seite entstehen am Rand der bisherigen Siedlungsbereiche neue Baugebiete, die die Entleerung der zentralen innerörtlichen Bereiche verstärken.

Ein weiterer oben bereits angesprochener Aspekt sind die hohen Kosten für die Erstellung und Unterhaltung der Infrastruktur, wie sie das in einer ländlichen Region wie dem Kreis Steinfurt mit teilweise zerstreut liegenden Siedlungen und geringer Einwohnerdichte sind. Dies schlägt sich in höheren Gebühren und Kosten für die öffentliche Hand nieder. Die langfristigen Risiken bei einer insgesamt schrumpfenden Bevölkerung werden dabei umso höher, je stärker die Einwohnerzahl zurück geht, da ein wesentlicher Bestandteil der Infrastrukturkosten Fixkosten sind, die unabhängig von der Zahl der Nutzer gleich bleiben. Je weniger Einwohner an die entsprechenden vorhandenen Infrastrukturen angebunden sind, desto höher werden die Kosten pro Nutzer. Daher müssen neben den Aspekten der allgemeinen gemeindlichen Entwicklung und der Baulandausweisung die kurz- bis langfristigen ökonomischen Folgen stärkere Beachtung finden. Das anzustrebende Ziel sollte für alle Akteure eine nachhaltige, generationengerechte, fiskalisch tragfähige Baulandstrategie sein. Neue Entwicklungen im Innenbereich sowie Bestandsentwicklungen sind trotz teilweise anfänglich höherer Investitionskosten mittel- bis langfristig ökonomischer und verhelfen Kommunen zu stabilen und vertretbaren Kostenstrukturen mit geringen langfristigen Risiken. Verstärken lassen sich die positiven Kosteneffekte der Innenentwicklung durch die interkommunale Organisation, das Angebot und den Betrieb von Infrastrukturen wie beispielsweise im Bereich der technisch-netzgebundenen (beispielsweise der Wasserver- und -entsorgung) aber auch der sozialen Infrastrukturen (beispielsweise Kindergärten und Schulen).

Dass aber auch die Angebotsseite durch immer neue Erschließungen von Baugebieten eine Siedlungsflächenzunahme herbeiführt, kann anschaulich an den seit Jahren zunehmenden Siedlungs- und Verkehrsflächen gezeigt werden (vgl. Abbildung 34) bei gleichzeitig stark rückläufigen Zahlen von Baugenehmigungen für Wohn- und Nichtwohngebäuden im Kreis Steinfurt (vgl. Abbildung 36). Trotz zurückgehender Baumaßnahmen werden weiterhin Flächen für Siedlungstätigkeiten durch die Kommunen oder Projektträger offeriert. Dies hat in den letzten Jahren bereits zu einem in vielen Kommunen deutlichen Überangebot geführt, so dass die Vermarktung der teuer erschlossenen Flächen zunehmend schwieriger oder in weniger optimalen Lagen gänzlich unmöglich wird. Hierunter leiden die Vermarktungspreise und damit einhergehend die kommunalen Haushalte bzw. die Ertragslage von Projektentwicklern.



Um die unterschiedlichen Entwicklungen in diesem Bereich auch kleinräumig transparent zu machen, bietet sich die Einführung der kommunalen Wohnungsmarktbeobachtung in den Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt an. Die systematische Analyse der Wohnungsmärkte macht quantitative Überhänge aber gleichzeitig auch qualitative Mängel im Wohnungsbestand sichtbar.

In Regionen mit stark abnehmender Bevölkerungszahl ist bereits heute zu beobachten, dass die Immobilienmärkte aufgrund einer fehlenden Nachfrage nicht mehr funktionieren. In Folge sinken die Marktpreise von Immobilien und entsprechen häufig bei weitem nicht mehr ihrem Verkehrswert. Dies stellt zum einen ein Problem für die (regional verankerte) finanzierende Bank dar, da hier das Ausfallrisiko von Krediten deutlich steigt, zum anderen sind natürlich die Eigentümer in hohem Maße betroffen, insbesondere dann, wenn das Wohnhaus als Altersversorgung eingeplant war. Die Ausweisung von weiteren Neubaugebieten und die Schaffung von mehr Wohnraum v.a. in schrumpfenden Gemeinden verstärkt diese Entwicklung und kommt einer schleichenden Entwertung der Immobilien gleich. Auch im Kreis Steinfurt sind diesbezüglich erste Anzeichen zu erkennen.

Unter den gegebenen sozioökonomischen und demographischen Rahmenbedingungen erscheint auch im Kreis Steinfurt eine Veränderung der bisherigen Baulandstrategie notwendig. Dabei sollte der Strategiewechsel weg von der Ausweisung neuer Flächen hin zu einer bestandsorientierten Entwicklung im Inneren vollzogen werden. Eine nachhaltige, sozial ausgewogene und ökologisch sinnvolle Flächenkreislaufwirtschaft bietet sich als Instrument für eine nachhaltige Flächennutzung an, wobei vor allem die Inwertsetzung von Bestandsflächen und ein Flächenrecycling im Vordergrund stehen. Die kommunale Planungshoheit sollte daher verstärkt die Instrumente des Besonderen Städtebaurechts nutzen, um eine flächensparende Entwicklung zu erreichen und Innenentwicklung gegenüber der Außenentwicklung zu stärken. Die Umnutzung von Gebäuden, Konversion von militärischen und anderweitigen Liegenschaften, Nachverdichtung, Baulückenschließung, Aufwertungen, Stadtumbaumaßnahmen etc. stärken die Innenentwicklung, verhindern innerstädtische Brachen und baulichen Verfall und steigern die Attraktivität der historischen Ortskerne für Besucher, Kunden und Einwohner. Eine damit einhergehende Verbesserung der Barrierefreiheit ermöglicht der zunehmenden Zahl von alten Menschen ein möglichst langes selbstbestimmtes Wohnen und Leben im Dorf oder der Gemeinde und sichert ihnen eine gewisse individuelle Mobilität. Zudem stellt eine Verbesserung der Barrierefreiheit für Kinder und beispielsweise Eltern mit Kinderwagen einen deutlichen Komfort- und häufig Sicherheitszuwachs dar. Ein integriertes und interkommunal abgestimmtes Flächenmanagement verringert nicht nur die Flächenneuinanspruchnahme, sondern insbesondere auch die Planungs- und Erschließungskosten, kann zur Verbesserung der städtebaulichen Qualitäten von Baugebieten beitragen und verringert insgesamt Landnutzungskonflikte zwischen den unterschiedlichen räumlichen Nutzungsansprüchen. Dass dieser Strategiewechsel nicht über Nacht zu erreichen ist, liegt auf der Hand. Der Handlungsdruck ist jedoch in den letzten beiden Jahren größer geworden und wird weiter zunehmen. Die Basis für die Bewältigung dieser Herausforderung ist im Kreis unter anderem mit dem im Rahmen des Kreisentwicklungsprogrammes 2020 entstandenen Projektcluster „Boden.Schatz“ gelegt, bei dem neben Fachtagungen zum Themenkomplex beispielsweise die regelmäßigen Treffen des Arbeitskreises der Bau- und Planungsamtsleiter genutzt werden, um innovative Lösungsansätze vorzustellen und zu diskutieren. Hier muss für einen Strategiewechsel jedoch noch mehr Akzeptanz bei den kommunalen Entscheidern gewonnen werden.

5 Handlungsempfehlungen im Kontext des KEP 2020

Unter dem Motto „Kreis Steinfurt 2020 – gemeinsam gestalten!“ sind Kreispolitik und Kreisverwaltung im Jahr 2006 angetreten, zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern des Kreises Steinfurt ein Programm zu entwickeln, das den Kreis vor dem Hintergrund des demographischen Wandels fit macht für die Zukunft. Motiviert durch die unverrückbare Tatsache, dass sich die Bevölkerungsstruktur auch im Kreis Steinfurt in den nächsten Jahren deutlich verändern wird, ging es darum, das bisherige Handeln zu hinterfragen, zukünftige Ziele für den Kreis zu definieren und – ganz entscheidend – Projekte zu entwickeln, mit denen die Herausforderungen des demographischen Wandels bewältigt werden können.

Das unter breiter öffentlicher Beteiligung erarbeitete Kreisentwicklungsprogramm 2020 wurde im März 2008 vom Kreistag beschlossen und dient seitdem als Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Für die fünf wesentlichen Handlungsfelder der Kreisentwicklung

- Die Bildung | Unsere Zukunftsaufgabe
- Die Menschen | Unser Kapital
- Die Wirtschaft | Unser Fundament
- Die natürlichen Lebensgrundlagen | Unsere Lebensqualität
- Zukunftsorientierte Verwaltung | Unsere hausinternen Querschnittsaufgaben

wurden Ziele und Projekte erarbeitet, die in den kommenden Jahren gemeinsam umgesetzt werden.

Die gemeinsame Arbeit mit dem KEP 2020 in den letzten rund 1,5 Jahren zeigt deutlich, dass sich der Kreis Steinfurt auf einem richtigen und erfolgreichen Weg befindet. Zahlreiche Projekte wurden initiiert, konzeptioniert und umgesetzt und zeigen Wirkung. Nicht zuletzt die Fortschreibung des Demographieberichtes im Jahr 2009 zeigt jedoch auch, dass die Kreisentwicklung als dynamischer und flexibler Prozess verstanden werden und die gemeinsame Arbeit kontinuierlich reflektiert werden muss.

Mit der Fortschreibung des Demographieberichtes ist es daher notwendig, die bisher priorisierten Projekte (die sog. TOP-Projekte und Projektcluster) und Handlungsfelder einer Überprüfung zu unterziehen.

Dabei erscheint es vor dem Hintergrund der beschriebenen künftigen Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt und der grundsätzlichen Hinweise zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die unterschiedlichen Handlungsfelder sinnvoll, das KEP 2020 in Teilen zu aktualisieren und in unterschiedlichen Bereichen auch neue Akzente zu setzen.

Neben den o.g. fünf Handlungsfeldern für die Kreisentwicklung wurden die nachfolgend zusammengestellten TOP 13+1-Projekte verabschiedet:

1. Aufbau der Regionalen Bildungslandschaft Kreis Steinfurt
2. Einrichtung eines Berufsnavigators für alle Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse
3. Familien stärken
4. Gesundheitskreis Steinfurt
5. Aufbau eines Netzwerkes „Leben im Alter/weiterhin menschenwürdiges Altern ermöglichen“
6. Stärkung des Netzwerkes „Ehrenamt und Selbsthilfe“
7. Weiterentwicklung des FMO sowie des AirportParks
8. Mobil im Kreis Steinfurt
9. Durchführung von „KlimZUK“ Kreis Steinfurt
10. Weiterführung der Veranstaltung „Boden.Schatz“ als Veranstaltungsreihe
11. Weiterentwicklung der Tourismusoffensive im Kreis Steinfurt
12. Breitbandversorgung im Kreis Steinfurt
13. Weiterentwicklung der Sicherheit im Kreis Steinfurt
- + 1 Konsequente Weiterentwicklung als bürgerorientierte, gemeindefreundliche und zukunftsfähige Kreisverwaltung

Diese TOP-Projekte haben einen unmittelbaren (teilweise auch mittelbaren) Einfluss auf die demographische Entwicklung im Kreis Steinfurt. Auf der Grundlage der in diesem Bericht beschriebenen aktualisierten demographischen Herausforderungen sowie der Ergebnisse der Vorträge und Diskussionen im Rahmen der Demographietage 2009 vom 3. bis 5. November 2009 im Kreis Steinfurt ist deutlich geworden, dass zukünftig bestimmte Themen noch stärker in den Fokus der gemeinsamen Arbeit rücken müssen.

Handlungsoptionen und ergänzende Akzentuierungen entstehen somit vor allen Dingen in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Migration und Integration, Bildung, Gesundheit, Leben im Alter, Mobilität und Umgang mit der Flächenentwicklung/-nutzung im Kreis.

Hier gilt es, die vorhandenen guten Ansätze weiter zu stärken und passgenau zu ergänzen.

Im Folgenden werden die Handlungsoptionen und ergänzenden Akzentuierungen für die einzelnen Bereiche detaillierter beschrieben.

Fokus: Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Betrachtet man die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt im Kreis Steinfurt, so muss, trotz einer heute noch recht erfolgreichen Positionierung des Kreises, u.a. mit folgenden Entwicklungen gerechnet werden:

- verstärkter Fachkräftemangel
- Abnahme der jungen Erwerbstätigen
- deutliche Zunahme der älteren Erwerbstätigen
- hoher Wettbewerbsdruck um junge, gut ausgebildete Erwerbstätige
- die nicht mehr adäquate Besetzung von Ausbildungsstellen

Im KEP sind im Handlungsfeld „Die Wirtschaft | Unser Fundament“ bereits heute eine Vielzahl von Projekten benannt, die sich mit der Veränderung des Arbeitsmarktes beschäftigen (z.B. (betriebliche) Gesundheitsfürsorge, Aufbau von Netzwerken, Verbesserung der betrieblichen Familienfreundlichkeit, Förderung der Existenzgründung, Kooperation mit der FH, Karriereservice Münsterland, ...). Ein deutlicher Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit muss jedoch zukünftig auch im Bereich der Personalgewinnung und -entwicklung liegen, um insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen zu sichern (z.B. der strategische Zusammenschluss vom KMUs zu einem Personalentwicklungsverbund).

Fokus: Migration und Integration

Bereits im Rahmen der Beratungen zur Verabschiedung des KEP 2020 im Kreistag wurde die gemeinsame Arbeit zum Themenfeld Migration und Integration intensiviert. Insbesondere die beiden OPTIMIST-Projekte (Optimierung des strukturellen Integrations- und Migrations-Managements im Kreis Steinfurt in Kombination mit der Durchführung des Steinfurter Integrationstages und der Vergabe des Steinfurter Integrations-Preises sowie des SPORT-OPTIMISTEN und des Steinfurter Sport-Integrations-Tages) haben nicht nur eine sehr positive kreisweite Resonanz erfahren – sie haben auch eine deutliche Wirkung erzeugt. Diese guten Erfahrungen gilt es nun weiter zu verstetigen und zu einer dauerhaften gemeinsamen Aufgabe zu machen.

Darüber hinaus kann beispielsweise auf der Grundlage der vorliegenden Zahlen und Prognosen aus dem Demographiebericht (z.B. eine stagnierende Entwicklung der Anzahl der Ausländer im Kreis Steinfurt seit etwa Mitte der 1990er Jahre) über die Frage nachgedacht werden, ob diese Stagnation für den Kreis, insbesondere mit Blick auf den Arbeitsmarkt, zielführend ist. Betrachtet man die gesamte Zielgruppe der Ausländer und Migranten und ihre zukünftige Rolle für die Zukunftsfähigkeit des Kreises (aus demographischer Sicht oder mit Blick auf den Arbeitsmarkt), dann wird die konsequente Integration und Partizipation dieser Personengruppe ein wesentliches Aufgabenfeld darstellen.

Der Kreis Steinfurt kann heute schon auf in Teilen funktionierende Netzwerke und Projekte bauen (auch die Erkenntnisse aus den beiden OPTIMIST-Projekten sind eine gute Basis), unklar ist jedoch eine kreisweite eindeutige und abgestimmte Strategie (z.B. im Rahmen eines Migrations- und Integrationsleitbildes) sowie die Verankerung dieses Themas (insbesondere personell, jenseits der Ordnungsbehörden) in der Kreisverwaltung und/oder Kreispolitik.

Fokus: Bildung

Das Regionale Bildungsnetzwerk im Kreis Steinfurt wird auf der Grundlage der Kooperationsvereinbarung mit dem Land NRW entwickelt.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und den zu erwartenden Auswirkungen im Kreis Steinfurt sollte das TOP 1 um folgende Aspekte ausgebaut werden:

- grundsätzlich: ständige Weiterentwicklung von bildungspolitischen Handlungsoptionen, nicht nur im Hinblick auf die Anforderungen junger Menschen, sondern mit Blick auf die Anforderungen des „lebensbegleitenden“ Lernens
- Entwicklung einer Strategie zum Umgang mit Betreuungs- und Bildungseinrichtungen (Tragfähigkeitsprobleme), insbesondere vor dem Hintergrund der von Einwohnerrückgängen betroffenen Städte und Gemeinden
- Förderung von Kooperationen zwischen verschiedenen Kindergarten- und Schulstandorten bzw. Zusammenlegung von Schulen und/oder Schulformen
- Entwicklung einer Strategie mit dem Ziel, dass möglichst viele Schulabgänger im Kreis Steinfurt einen möglichst hohen Schulabschluss erreichen (zunehmend fachliche Qualifizierung von Fachkräften) und Steigerung der Zahl der Schulabgänger, die ein (Fach)Hochschulstudium aufnehmen
- deutliche Reduzierung der hohen Zahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss (insbesondere im Bereich der Migranten)

Fokus: Gesundheit

Das Konzept für eine zukünftige ärztliche und pflegerische Versorgung im Kreis Steinfurt liegt vor. Im Rahmen der Steuerungs- und Koordinierungsfunktion des Gesundheitsamtes des Kreises Steinfurt versteht sich die Umsetzung des Konzeptes als Daueraufgabe. Darüber hinaus ist das Gesundheitsamt des Kreises auch an einem Arbeitskreis der Bundeskassenärztlichen Vereinigung und dem Landkreistag beteiligt. Im Hinblick auf die sich verändernde Altersstruktur im Kreis Steinfurt sind folgende Ergänzungen denkbar:

- Beratung, Koordination und Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung einer bedarfsorientierten, wohnortnahen haus- und fachärztlichen Versorgung
- Koordination und Unterstützung der Entwicklung von Ansiedlungsstrategien für junge Ärzte und Ärztinnen (im gesamten Kreisgebiet, insbesondere in den von Unterversorgung bedrohten Städten und Gemeinden)

Fokus: Leben im Alter

Das Netzwerk „Leben im Alter“ ist aufgebaut (Aufgaben: Bündelung der Beratungsstrukturen, Einrichtung von Pflegestützpunkten durch die Pflegekassen und den Kreis Steinfurt, Erstellung eines Altenhilfeführers/Seniorenwegweisers (ab Ende 2009/Anfang 2010) und Bündelung der Leistungsgewährung (ab 01.01.2010). Auch die Wohnraumberatung ist auf das gesamte Kreisgebiet ausgedehnt.

Die bisher praktizierte Wohnraumberatung wird überwiegend durch die Caritas Rheine (in Verknüpfung mit den Pflegestützpunkten) geleistet und spricht damit eher die ältere Bevölkerung an, die ganz akut vor praktischen Problemen im eigenen Wohnraum steht. Hier erscheint es sinnvoll und notwendig, die Wohnraumberatung nicht nur als „schnelle Notfallhilfe“ zu verstehen, sondern als frühzeitiges Beratungsinstrument anzubieten, das sich grundsätzlich an alle Interessierten (unabhängig vom Alter) wendet. An dieser Stelle sind dann auch weitere Einrichtungen und Institutionen mit in ein Wohnraumberatungsnetzwerk einzubinden (z.B. Handwerkskammer, Architekten, Verwaltungen, ...).

Angesichts des Wunsches vieler älterer Menschen, in der gewohnten Umgebung alt werden zu können, kommt der Entwicklung neuer Betreuungsmodelle und einer stärkeren Konzentration auf ambulante Betreuungsmodelle eine besondere Bedeutung zu.

Ergänzend zu den o.g. Projekten sollte der Aspekt „Neue Wohnformen“ stärker in den Fokus rücken (z.B. betreutes Wohnen, ambulant betreute Wohngemeinschaften, Mehr-Generationen-Wohnen) sowie die Aktivierung und Mobilisierung der heutigen Immobilieneigentümer, frühzeitig über Veränderungen nachzudenken.

Darüber hinaus erscheint es zielführend, in Kooperation mit regionalen Architekten, Handwerkern und Dienstleistern konkrete Angebote z.B. zur Gewerke übergreifenden Bauherrenberatung, technische Innovationen, kreative Bestandsentwicklung zu initiieren.

Ergänzend bietet es sich an, im Rahmen des EUREGIO-Projektes „Wohnen im Wandel“ (das in Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms Universität Münster durchgeführt wird), bestehende Beratungsinstrumente rund um das Thema „Wohnen“ weiter zu entwickeln und diese an vorhandene Netzwerke im Kreis anzuknüpfen.

Fokus: Mobilität

Im Bereich „Mobil im Kreis Steinfurt“ sind eine Fülle von Projekten initiiert und umgesetzt worden. Die Förderung von Bürgerbussen, eine Analyse der Angebotsstruktur des ÖPNV im Kreisgebiet, die Mitgliedschaft des Kreises in der AG der fahrradfreundlichen Städte, Gemeinden und Kreise in NRW e.V. sowie die Neuausschilderung des Radverkehrsnetzes sind Beispiele. Auf einem guten Weg befindet sich auch die Umsetzung der im 2. Nahverkehrsplan enthaltenen Maßnahmen der West-Ost-Achse Steinfurt-Emsdetten-Saerbeck-FMO.

Vor dem Hintergrund der sich verändernden Altersstruktur sollte zukünftig die Mobilität per Fahrrad (im Bereich der Nahmobilität) (nicht nur die Betrachtung von Fahrradabstellanlagen an Bahnhöfen und Bushaltestellen) und zu Fuß stärkere Berücksichtigung finden. Darüber hinaus kann in Anlehnung an das Projekt „Internetservice mitpendler.de“, das einen NRW-weiten Bezug hat, über ein „Fahrgemeinschaftenportal“ auf Kreisebene (insbesondere für ältere Menschen) nachgedacht werden.

Zu beachten ist im Handlungsfeld „Mobil im Alter“ jedoch auch die Feststellung, dass der eigene PKW für die meisten Menschen (auch im Kreis Steinfurt) das wichtigste Verkehrsmittel ist und bleibt. Neben der „Bequemlichkeit“ resultiert dieses Verhalten auch aus einer Unkenntnis (keine

Erfahrung und fehlende Information) der tatsächlichen öffentlichen Mobilitätsangebote sowie einer Zurückhaltung aufgrund der technischen Ausgestaltung von Fahrkarten- und Buchungssystemen u.ä. Hier kann darüber beraten werden, mit welchen Strategien und Instrumenten man das Verkehrsverhalten, insbesondere der älteren Menschen, beeinflussen kann. Auch die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der SPNV-Haltestellen (SPNV: Schienenpersonennahverkehr) muss noch stärker in den Fokus rücken.

Grundsätzlich wird vorgeschlagen, den Begriff der „Mobilität“ nicht nur auf die verkehrliche Mobilität zu beschränken, sondern im Sinne einer (barrierefreien) Gestaltung des öffentlichen Raums für „Alle“ deutlich zu erweitern und mit konkreten Projekten zu hinterlegen.

Fokus: Flächenentwicklung und -nutzung

Das Projektcluster „Boden.Schatz“ umfasst bereits heute ein breites Spektrum von Projekten zum Umgang mit dem Schutzgut Boden und Fläche. An dieser Stelle muss dem Thema „Wohnen, Wohnungsbau und Bauland“ eine stärkere Bedeutung zukommen. Zu überprüfen ist in diesem Zusammenhang u.a., ob die Erarbeitung einer Kreis-Bauland-Strategie bzw. ein Handlungskonzept „Wohnen“ auf der Kreisebene zu realisieren ist.

Eine besondere Bedeutung wird in diesem Zusammenhang der interkommunalen Kooperation der 24 Städte und Gemeinden des Kreises im Bereich des Siedlungsflächenmanagements zukommen. Obwohl in diesem Bereich Konflikte mit den Städten und Gemeinden zu erwarten sind, besteht die Aufgabe des Kreises darin, das Siedlungsflächenmanagement deutlich stärker in das Bewusstsein der handelnden Akteure zu rücken und Strategien zur Kooperation und Umsetzung anzubieten.

Darüber hinaus werden Themen wie Wohnungsmarktbeobachtung und Flächenmonitoring, die nachfrageorientierte und qualitative Anpassung der Wohnungsbestände aber auch Wohnen und zukünftige Versorgungsstrukturen eine wichtige Rolle spielen.

6 Anlagen

Anlage 1:

Altersstruktur der Bevölkerung im Kreis Steinfurt in % im Jahr 2008

(Quelle: BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER 2009a; PLANINVENT 2009)

Gebietseinheit	Jugendkohorte					Potenziell Erwerbstätige		Ältere	
	unter 3-Jährige	3- bis unter 6-Jährige	6- bis unter 10-Jährige	10- bis unter 16-Jährige	16- bis unter 19-Jährige	19- bis unter 45-Jährige	45- bis unter 67-Jährige	67- bis unter 80-Jährige	über 80-Jährige
Kreis Steinfurt	2,6	2,9	4,5	7,7	4,1	34,0	27,7	12,1	4,3
Altenberge	3,0	3,1	4,9	8,6	4,2	33,6	28,0	10,5	4,1
Emsdetten	2,4	2,9	4,4	7,7	4,1	34,0	27,4	12,7	4,3
Greven	2,8	2,9	4,2	7,0	3,7	33,7	29,2	12,2	4,2
Hörstel	2,9	3,2	5,1	9,1	4,7	34,1	26,1	10,8	4,0
Hopsten	3,5	3,4	5,9	9,7	5,2	35,2	23,3	10,1	3,8
Horstmar	2,5	3,0	5,0	8,5	4,1	33,0	24,9	14,0	4,9
Ibbenbüren	2,7	3,1	4,4	7,3	4,0	34,2	27,7	12,3	4,4
Ladbergen	2,4	2,5	4,4	6,7	3,5	32,3	29,4	13,5	5,2
Laer	2,9	3,6	5,9	8,7	4,0	33,0	28,0	10,9	2,9
Lengerich	2,6	2,7	4,1	6,7	3,6	32,2	28,3	13,8	5,9
Lienen	2,3	2,7	4,1	7,6	4,0	31,5	30,2	12,8	4,6
Lotte	2,4	2,7	4,7	7,1	4,0	33,6	30,0	11,5	4,0
Metelen	3,1	3,0	4,7	8,4	4,5	34,3	27,6	11,2	3,3
Mettingen	2,4	2,9	5,0	8,5	4,8	32,3	28,2	11,8	4,3
Neuenkirchen	2,5	2,9	5,1	8,9	4,4	35,3	26,0	11,4	3,5
Nordwalde	2,4	3,1	4,5	8,1	4,3	33,5	27,3	11,7	5,0
Ochtrup	3,2	3,2	4,8	8,3	3,9	35,3	26,7	10,3	4,2
Recke	2,5	3,2	4,9	9,3	4,8	33,4	26,1	12,2	3,5
Rheine	2,5	2,5	3,9	7,0	3,9	34,8	28,0	12,8	4,6
Saerbeck	3,0	3,6	5,4	8,5	4,0	35,7	27,2	9,4	3,3
Steinfurt	2,5	2,8	4,6	7,5	4,0	34,6	27,5	12,2	4,1
Tecklenburg	2,4	2,9	4,3	6,6	3,5	32,4	29,3	13,6	5,0
Westerkappeln	2,6	2,9	4,0	7,6	4,3	32,9	29,7	11,3	4,6
Wettringen	3,1	3,8	5,3	7,7	4,5	36,0	25,6	10,3	3,6

Anlage 2:

Bilanz der Bevölkerungsbewegung im Kreis Steinfurt in 2008

(Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

Gebietseinheit	Geburten	Sterbefälle	natürliche Bevölkerungs- bilanz	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungs- bilanz	Gesamt- bilanz
Kreis Steinfurt	3.845	4.083	-238	17.409	17.778	-369	-607
Altenberge	111	93	18	553	463	90	108
Emsdetten	288	326	-38	1.095	1.064	31	-7
Greven	293	327	-34	1.554	1.506	48	14
Hörstel	185	144	41	757	791	-34	7
Hopsten	92	76	16	252	323	-71	-55
Horstmar	64	82	-18	225	260	-35	-53
Ibbenbüren	470	477	-7	2.239	2.052	187	180
Ladbergen	59	63	-4	328	324	4	0
Laer	58	38	20	278	302	-24	-4
Lengerich	188	245	-57	982	911	71	14
Lienen	64	90	-26	361	424	-63	-89
Lotte	95	116	-21	726	848	-122	-143
Metelen	56	70	-14	205	263	-58	-72
Mettingen	92	94	-2	503	547	-44	-46
Neuenkirchen	115	98	17	385	484	-99	-82
Nordwalde	75	78	-3	398	453	-55	-58
Ochtrup	207	163	44	567	628	-61	-17
Recke	102	104	-2	395	398	-3	-5
Rheine	616	752	-136	2.612	2.548	64	-72
Saerbeck	77	57	20	323	292	31	51
Steinfurt	287	307	-20	1.307	1.470	-163	-183
Tecklenburg	81	103	-22	525	529	-4	-26
Westerkappeln	100	99	1	538	583	-45	-44
Wettringen	70	81	-11	301	315	-14	-25

Anlage 3:

Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten

(Quelle: REGIERUNGSBEZIRK MÜNSTER 2009a; PLANINVENT 2009)

Gebietseinheit	Einwohner am			Index 2008 = 100 %	
	31.12.2008	31.12.2020	31.12.2030	2020	2030
Kreis Steinfurt	444.399	445.904	442.449	100,3	99,6
Altenberge	10.212	11.275	12.113	110,4	118,6
Emsdetten	35.759	35.219	34.455	98,5	96,4
Greven	35.761	37.935	39.384	106,1	110,1
Hörstel	19.905	19.974	19.934	100,3	100,1
Hopsten	7.676	7.593	7.442	98,9	97,0
Horstmar	6.569	6.295	5.952	95,8	90,6
Ibbenbüren	51.581	51.937	51.927	100,7	100,7
Ladbergen	6.387	6.022	5.661	94,3	88,6
Laer	6.326	6.456	6.593	102,1	104,2
Lengerich	22.355	21.403	20.254	95,7	90,6
Lienen	8.657	8.470	8.113	97,8	93,7
Lotte	13.399	14.583	15.339	108,8	114,5
Metelen	6.341	6.524	6.592	102,9	104,0
Mettingen	12.207	11.553	10.854	94,6	88,9
Neuenkirchen	13.984	14.413	14.637	103,1	104,7
Nordwalde	9.464	9.560	9.509	101,0	100,5
Ochtrup	19.396	19.540	19.439	100,7	100,2
Recke	11.774	11.600	11.330	98,5	96,2
Rheine	76.472	75.715	74.289	99,0	97,1
Saerbeck	7.240	7.789	8.205	107,6	113,3
Steinfurt	34.266	33.289	31.984	97,1	93,3
Tecklenburg	9.387	9.010	8.540	96,0	91,0
Westerkappeln	11.326	11.570	11.591	102,2	102,3
Wettringen	7.955	8.179	8.315	102,8	104,5

Anlage 4:

Anzahl der Schüler nach Klassenstufen (und Jahrgangs-/Besuchsstufen),

Geschlecht und Nationalität im Schuljahr 2008/2009 im Kreis Steinfurt

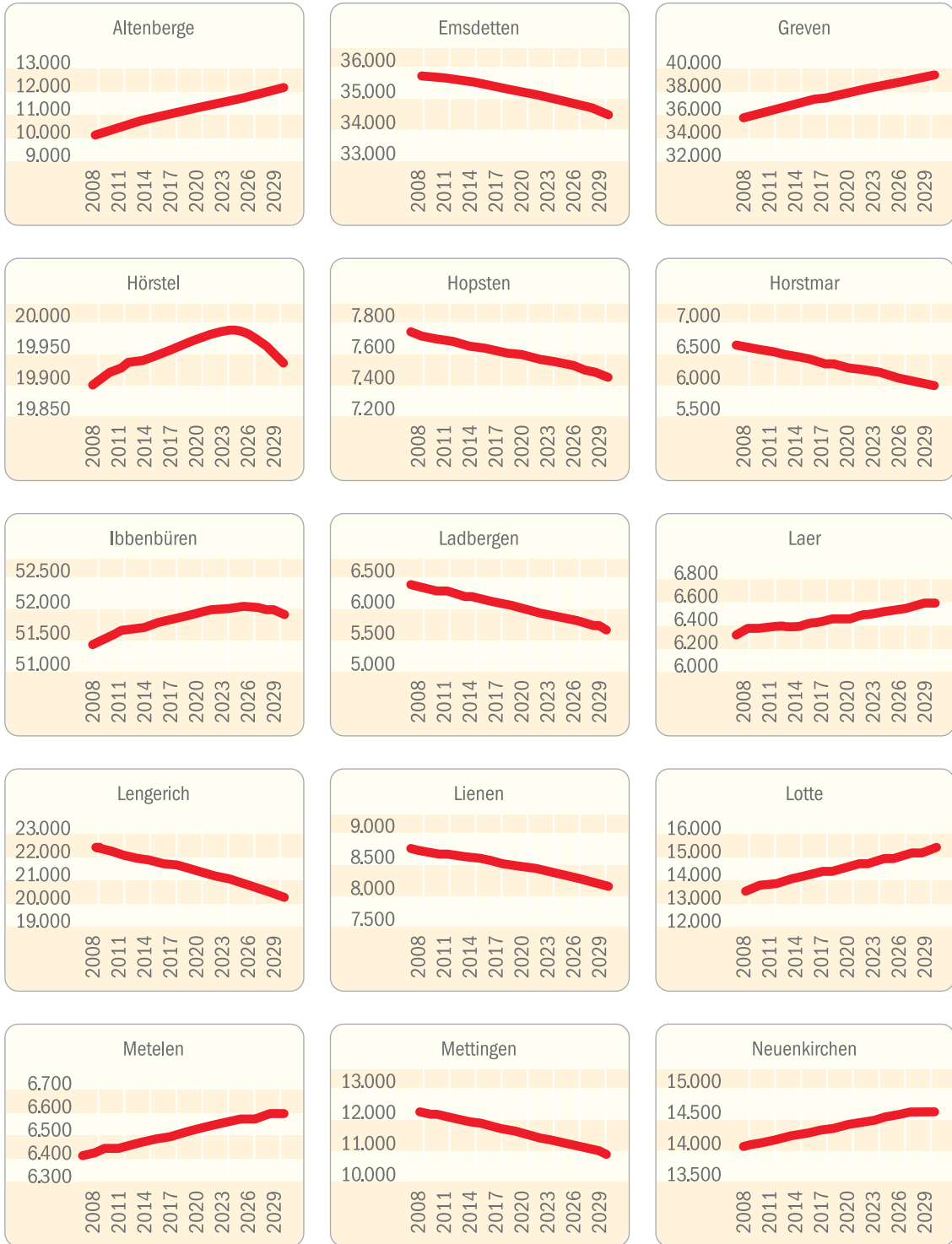
(Quelle: IT.NRW 2009; PLANINVENT 2009)

	Insgesamt	Deutsche	Ausländer						
	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich
Frühförderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schulein- gangsphase	2.629	1.315	1.314	2.499	1.247	1.252	130	68	62
Klassenstufe 1	3.592	1.874	1.718	3.398	1.768	1.630	194	106	88
Klassenstufe 2	4.085	2.113	1.972	3.863	2.008	1.855	222	105	117
Klassenstufe 3	5.308	2.784	2.524	4.977	2.615	2.362	331	169	162
Klassenstufe 4	5.656	2.869	2.787	5.307	2.693	2.614	349	176	173
Klassenstufe 5	5.508	2.842	2.666	5.233	2.696	2.537	275	146	129
Klassenstufe 6	5.823	3.063	2.760	5.485	2.873	2.612	338	190	148
Klassenstufe 7	5.706	2.999	2.707	5.372	2.827	2.545	334	172	162
Klassenstufe 8	5.699	2.998	2.701	5.381	2.832	2.549	318	166	152
Klassenstufe 9	6.097	3.227	2.870	5.736	3.041	2.695	361	186	175
Klassenstufe 10	5.746	2.881	2.865	5.437	2.723	2.714	309	158	151
Jahrgangsstufe 11	2.020	858	1.162	1.978	842	1.136	42	16	26
Jahrgangsstufe 12	1.909	811	1.098	1.874	797	1.077	35	14	21
Jahrgangsstufe 13	1.688	738	950	1.669	733	936	19	5	14
Aufbau- und Vorsemeester	24	14	10	18	11	7	6	3	3
1. und 2. Halbjahr	217	121	96	199	107	92	18	14	4
3. und 4. Halbjahr	241	130	111	164	92	72	77	38	39
5. und 6. Halbjahr	63	39	24	63	39	24	-	-	-
ohne Angabe einer Klassenstufe	794	495	299	706	439	267	88	56	32
Insgesamt	62.805	32.171	30.634	59.359	30.383	28.976	3.446	1.788	1.658

Anlage 5:

Bevölkerungsprognose bis 2030 der Kommunen des Kreises Steinfurt

(Quelle: BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER 2009a; PLANINVENT 2009)*





* Grundsätzliche Anmerkung zur Prognose auf kommunaler Ebene:

Die Prognosen für die einzelnen Kommunen beruhen auf den in Kap. 3 dargestellten Voraussetzungen (Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung). Auf der Grundlage der zurückliegenden Jahre wird die Prognose für jede einzelne Kommune gerechnet. Diese Berechnung kann anschließend nicht mehr anhand einer Plausibilitätskontrolle relativiert werden, da dann keine Vergleichbarkeit mehr gegeben wäre. Beispielsweise sind einige Kommunen in den letzten Jahren durch Ausweisung von Baugebieten stark gewachsen. Das schreibt sich in der Prognose fort, auch wenn eine Entwicklung in dieser Größenordnung nicht mehr möglich ist. Die Prognose ist daher als Trend zu verstehen.

Abbildungsverzeichnis

▪ Abbildung 1: Karte der Städte und Gemeinden des Kreises Steinfurt	4
▪ Abbildung 2: Jährliche Bevölkerungsveränderung von 1990 bis 2008 im Kreis Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster und im Land Nordrhein-Westfalen	6
▪ Abbildung 3: Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungsentwicklung der Kommunen des Kreises Steinfurt von 1990 bis 2008 und von 2005 bis 2008	7
▪ Abbildung 4: Vergleich des Altersaufbaus der Gesamtbevölkerung für die Jahre 1990 und 2008	8
▪ Abbildung 5: Entwicklung der Alterskohorten im Kreis Steinfurt zwischen 1990 und 2008	9
▪ Abbildung 6: Entwicklung der altersspezifischen Geburtenraten im Kreis Steinfurt	10
▪ Abbildung 7: Natürliche Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2008 im Kreis Steinfurt	12
▪ Abbildung 8: Entwicklung der Zu- und Fortzüge von 1995 bis 2007 über die Kreisgrenzen	14
▪ Abbildung 9: Vergleich der Indikatoren der Bevölkerungsentwicklung des Kreises Steinfurt	14
▪ Abbildung 10: Bilanz des Wanderungssaldos und des natürlichen Bevölkerungswachstums im Jahr 2007	15
▪ Abbildung 11: Vergleich des durchschnittlichen jährlichen relativen Wanderungssaldos mit dem durchschnittlichen jährlichen relativen natürlichen Bevölkerungswachstum von 2000 bis 2007	16
▪ Abbildung 12: Einfluss von Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2000 bis 2008 in %	17
▪ Abbildung 13: Entwicklung der Anzahl der Ausländer im Kreis Steinfurt von 1990 bis 2008	18
▪ Abbildung 14: Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 in %	18
▪ Abbildung 15: Altersstruktur der ausländischen und deutschen Bevölkerung, jeweils bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 in %	19
▪ Abbildung 16: Entwicklung der Einbürgerungen im Kreis Steinfurt von 2000 bis 2008	19
▪ Abbildung 17: Verteilung der Alterskohorten bei Einbürgerungen im Kreis Steinfurt in 2008	20
▪ Abbildung 18: Anzahl der zwischen 1989 und 2008 dem Kreis Steinfurt zugewiesenen Aussiedler bzw. ab 1993 Spätaussiedler	20
▪ Abbildung 19: Prognose der Bevölkerungsentwicklung von 2009 bis 2029 für den Kreis Steinfurt und tatsächliche Bevölkerungsentwicklung bis 2008	22
▪ Abbildung 20: Entwicklung der Alterskohorten im Kreis Steinfurt im Vergleich der Jahre 2009 und 2030	23
▪ Abbildung 21: Entwicklung der Alterskohorten im Kreis Steinfurt zwischen 2009 und 2030	24
▪ Abbildung 22: Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt im Jahr 2009	25

■ Abbildung 23: Bevölkerungsverteilung im Kreis Steinfurt im Jahr 2030	25
■ Abbildung 24: Prognose der Entwicklung der Haushalte im Kreis Steinfurt nach der Anzahl der Personen	26
■ Abbildung 25: Schulabgänger in allgemeinbildenden Schulen im Kreis Steinfurt in 2007	30
■ Abbildung 26: Exemplarischer Ablauf eines Demografischen Wandel Business bzw. Kommunal Checks	31
■ Abbildung 27: Entwicklung der Anzahl der Absolventen/Abgänger an den allgemeinbildenden Schulen im Kreis Steinfurt zwischen 1998 und 2007	33
■ Abbildung 28: Entwicklung der Einschulungen im Kreis Steinfurt der letzten drei Schuljahre	33
■ Abbildung 29: Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder in den Kommunen des Kreises Steinfurt in 2008	34
■ Abbildung 30: Schulstandorte im Kreis Steinfurt im Schuljahr 2008/2009	34
■ Abbildung 31: Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen in stationären und teilstationären Einrichtungen zwischen 2001 und 2007 im Kreis Steinfurt	36
■ Abbildung 32: Entwicklung der Versorgungsgrade (in %) mit an der vertragsärztlichen Tätigkeit teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten nach ausgewählten Fachgebieten von 2002 bis 2008	39
■ Abbildung 33: Entwicklung der Altersverteilung der Ärzte im Kreis Steinfurt zwischen 2004 und 2009	39
■ Abbildung 34: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche (in ha) der Kommunen im Kreis Steinfurt von 1995 bis 2008	42
■ Abbildung 35: Wohnungen nach der Anzahl der Räume	43
■ Abbildung 36: Entwicklung der Anzahl der Baugenehmigungen für Wohn- und Nichtwohngebäude im Kreis Steinfurt zwischen 1987 und 2008	44

Tabellenverzeichnis

■ Tabelle 1: Bevölkerungsstand, Siedlungsfläche in km ² und Einwohnerdichte am 31.12.2008 im Kreis Steinfurt	5
■ Tabelle 2: Altersaufbau der Bevölkerung im Kreis Steinfurt im Jahr 2008	8
■ Tabelle 3: Entwicklung der jährlichen durchschnittlichen Geburtenzahlen im Kreis Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster und in Nordrhein-Westfalen von 1990 bis 2008	10
■ Tabelle 4: Entwicklung der jährlichen durchschnittlichen Sterbefälle im Kreis Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster und in Nordrhein-Westfalen von 1990 bis 2008	11
■ Tabelle 5: Lebenserwartung der männlichen und weiblichen Bevölkerung, sowie die durchschnittliche Lebenserwartung in den Jahren 2000/2002 und 2005/2007 im Kreis Steinfurt und in Nordrhein-Westfalen	11
■ Tabelle 6: Anzahl der Zugezogenen der Jahre 1995, 2000, 2005 und 2008 in den Kreis Steinfurt – differenziert nach verschiedenen Verwaltungseinheiten	12
■ Tabelle 7: Anzahl der Fortgezogenen der Jahre 1995, 2000, 2005 und 2008 aus dem Kreis Steinfurt – differenziert nach verschiedenen Verwaltungseinheiten	13
■ Tabelle 8: Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Kreisgrenzen des Kreises Steinfurt im Jahr 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht	13
■ Tabelle 9: Altersaufbau der Ausländer im Kreis Steinfurt im Jahr 2008	18
■ Tabelle 10: Der Ausbildungsmarkt im Kreis Steinfurt – gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen	29
■ Tabelle 11: Empfänger von Pflegeleistungen, Pflegebedürftige nach Leistungsart und Geschlecht im Kreis Steinfurt in 2005	37

Anlagenverzeichnis

■ Anlage 1: Altersstruktur der Bevölkerung im Kreis Steinfurt in % im Jahr 2008	52
■ Anlage 2: Bilanz der Bevölkerungsbewegung im Kreis Steinfurt in 2008	53
■ Anlage 3: Künftige Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt zu ausgewählten Zeitpunkten	54
■ Anlage 4: Anzahl der Schüler nach Klassenstufen (und Jahrgangs-/Besuchsstufen), Geschlecht und Nationalität im Schuljahr 2008/2009 im Kreis Steinfurt	55
■ Anlage 5: Bevölkerungsprognose bis 2030 der Kommunen des Kreises Steinfurt	56

Literatur

- BEIVERS, A. u. M. SPANGENBERG (2008): Ländliche Krankenhausversorgung im Fokus der Raumordnung. In: BBR (Hrsg.): Infrastruktur und Daseinsvorsorge in der Fläche. Bonn, S. 91 – 99 (= Informationen zur Raumentwicklung, H. 1/2)
- BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER (Hrsg.) (2009a): Ausgewählte Statistiken zur Demographie des Kreises Steinfurt. Anfrage an die Bezirksregierung Münster vom September 2009. Münster
- BEZIRKSREGIERUNG MÜNSTER (Hrsg.) (2009b): Präsentation Neujahrsempfang. Der Regierungsbezirk. Online unter: http://www.bezreg-muenster.nrw.de/startseite/presse/pressearchiv/2009/09-01-09_Neujahrsempfang_in_der_Bezirksregierung_Muenster/Praesentation_Neujahrsempfang.ppt (abgerufen am: 23.9.2009)
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2009): Arbeitsmarkt in Deutschland. Online unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/statistik/index.php?id=BL> (abgerufen im August 2009)
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (Hrsg.) (2007): Wirtschaftsmotor Alter. Endbericht. Berlin
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG u. BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BMVBS u. BBR) (Hrsg.) (2006a): Perspektive Flächenkreislaufwirtschaft – Fläche im Kreis. Band 1: Theoretische Grundlagen und Planspielkonzeptionen. Bonn
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG u. BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BMVBS u. BBR) (Hrsg.) (2006b): Infrastrukturkostenrechnung in der Regionalplanung. Bonn (= Werkstatt: Praxis, H. 43)
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG u. BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BMVBS u. BBR) (Hrsg.) (2007a): Perspektive Flächenkreislaufwirtschaft – Fläche im Kreis. Band 2: Was leisten bestehende Instrumente? Bonn
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG u. BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BMVBS u. BBR) (Hrsg.) (2007b): Perspektive Flächenkreislaufwirtschaft – Fläche im Kreis. Band 3: Neue Instrumente für neue Ziele. Bonn
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG u. BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BMVBS u. BBR) (Hrsg.) (2008): Kooperation zentraler Orte in schrumpfenden Regionen. Bonn (= Werkstatt: Praxis, H. 53)
- FLAIG, S. u. U. KRIESE (2009): Neubaugebiete und demografische Entwicklung – Ermittlung der fiskalisch besten Baulandstrategie und neue gesetzliche Rahmenbedingungen für die Kommunen. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 39-52 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- GAUSLING, D. u. E. GOOS-WILLE (2009): „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“ – Möglichkeiten der Gestaltung des demografischen Wandels am Beispiel des Kreises Borken. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 147-163 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)

- GATZWEILER, H.-P (2009): Flächeninanspruchnahme und Steuerungsmöglichkeiten – Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Forschung des BBSR. In: Landentwicklung aktuell, 15. Jg., H. 2009, S. 5 – 11
- GEORGE, W. u. M. BONOW (Hrsg.) (2007): Regionales Zukunftsmanagement. Band 1: Gesundheitsversorgung. Lengerich
- GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.) (2009): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- GRABSKI-KIERON, U. u. M. LÖWER (2007): Auswirkungen der Regionalentwicklung auf die Gesundheitswirtschaft. In: GEORGE, W. u. M. BONOW (Hrsg.): Regionales Zukunftsmanagement. Band 1: Gesundheitsversorgung. Lengerich, S. 74 – 90
- GRABSKI-KIERON, U. u. M. LÖWER (2009a): Regional Health Care and Rural Development – Challenges, Strategies and Opportunities. In: Regional Studies Association (Ed.): Health, Housing and Well Being. London
- GRABSKI-KIERON, U. u. M. LÖWER (2009b): Landnutzungskonflikten vorbeugen: Planungs- und ordnungsrechtliche Instrumente auf dem Prüfstand. In: Landentwicklung aktuell, 15. Jg., H. 2009, S. 20 – 24
- INFORMATION UND TECHNIK NORDRHEIN-WESTFALEN (IT.NRW) (Hrsg.) (2009): Landesdatenbank NRW. Online unter: <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldbnrw/online/logon> (abgerufen im: August/September 2009)
- ISHORST, R. (2009): Demografische Entwicklung und öffentliche Infrastruktur. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 53-58 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- JOCHIMSEN, K. (2009): Monitoring im Rahmen der kommunalen und regionalen Wohnungsmarktbeobachtung in Nordrhein-Westfalen. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 59 – 73 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- KREIS STEINFURT (Hrsg.) (2007a): Demographiebericht 2007. Steinfurt
- KREIS STEINFURT (Hrsg.) (2007b): Probleme der zukünftigen Versorgung mit Ärzten/Ärztinnen, Apotheken und Pflegeeinrichtungen im Kreis Steinfurt. Bericht der Arbeitsgruppe der Kommunalen Gesundheits- und Pflegekonferenz des Kreises Steinfurt. Steinfurt
- KREIS STEINFURT (Hrsg.) (2008): Das Kreisentwicklungsprogramm 2020. Steinfurt
- KREIS STEINFURT (Hrsg.) (2009): Gewerbeflächen. Online unter: <http://www.kreissteinfurt.de/C12573D400434373/html/8D842E1BD47BE48BC1257576004DC9CC> (abgerufen am: 21.9.2009)
- LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NRW (LDS NRW) (Hrsg.) (2006): Auswirkungen des demografischen Wandels. Aktualisierte Ergebnisse der Modellrechnungen für die Bereiche Haushalte, Erwerbspersonen und Pflegebedürftigkeit. Düsseldorf (= Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, Band 38)

- LANDESINSTITUT FÜR GESUNDHEIT UND ARBEIT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (LIGA.NRW) (Hrsg.) (o. J.): Gesundheit in NRW. NRW Kreisprofile. Steinfurt. Online unter: [http://www.liga.nrw.de/themen/ gesundheit_berichte_daten/gesundheit-in-nrw/nrw-kreisprofile/index.html?PISESSION =9097954 cc8908d920001fb51e30b2b6a](http://www.liga.nrw.de/themen/gesundheit_berichte_daten/gesundheit-in-nrw/nrw-kreisprofile/index.html?PISESSION=9097954_cc8908d920001fb51e30b2b6a) (abgerufen am: 21.9.2009)
- LEIDNER, R., NEUMANN, P u. M. REBSTOCK (Hrsg.) (2009): Von Barrierefreiheit zum Design für Alle - Erfahrungen aus Forschung und Praxis. 2. Aufl., Münster (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 38)
- LÖWER, M. (2006a): Fallstudienuntersuchung: Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur-entwicklung in ländlichen Kommunen mit schrumpfender und alternder Bevölkerung. In: Landentwicklung aktuell, H. 2006, S. 37 – 38
- LÖWER, M. (2006b): Demographischer Wandel in Westfalen als Herausforderung für die Kommunalplanung – Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturentwicklung im Kreis Steinfurt. In: Heineberg, H. (Hrsg.): Westfalen Regional. Münster, S. 82-83 (= Siedlung und Landschaft in Westfalen 35)
- LÖWER, M. (2009a): Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen durch Anpassungsstrategien an die Auswirkungen des demografischen Wandels. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 123 – 145 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- LÖWER, M. (2009b): Regionale Gesundheitsversorgung in einer alternden Gesellschaft – ein Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 95 – 106 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- POLENZ, M. (2009): Zukunft Alter in Arnsberg – kommunale Strategien zur Alterung der Gesellschaft. In: GOTTWALD, M. u. M. LÖWER (Hrsg.): Demografischer Wandel – Herausforderungen und Handlungsansätze in Stadt und Region. Münster, S. 165 – 175 (= Arbeitsberichte der Arbeitsgemeinschaft Angewandte Geographie, 40)
- ROBERT-KOCH-INSTITUT (Hrsg.) (2009): DEGS – Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin
- SCHILLER, G. u. S. SIEDENTOP (2005): Infrastrukturfolgekosten der Siedlungsentwicklung unter Schrumpfungsbedingungen. In: DISP, H. 160, S. 83 – 93
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (DESTATIS) (Hrsg.) (2009): Regionaldatenbank Deutschland. Online unter: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon> (abgerufen im: August/September 2009)
- STATISTISCHES BUNDESAMT (DESTATIS) (Hrsg.) (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Erhebungen des Mikrozensus 2007. (= Fachserie 1 Reihe 2.2)

Impressum

Herausgeber:

Kreis Steinfurt – Landrat
Stabsstelle Kreisentwicklung
Tecklenburger Str. 10
48565 Steinfurt
Telefon: 0 25 51 . 69 - 0
Telefax: 0 25 51 . 69 24 00

Bearbeitung:

Heiner Bücken
Bettina Alt
Kreis Steinfurt | Stabsstelle Kreisentwicklung

Dr. Frank Bröckling
Markus Löwer
Olivia Hentschel
planinvent – Büro für räumliche Planung, Münster

Elke Frauns
büro frauns kommunikation | planung | marketing, Münster

Wir danken der Bezirksregierung Münster, Dez. 32 – Regionalentwicklung
und der Krankenkassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe für die
kostenlose Bereitstellung von statistischen Daten.

Layout:

Ina Bauckholt, Münster

Auflage:

2.500

Druck:

Lechte Medien, Emsdetten

Diese Broschüre ist auf FSC-zertifiziertem Papier
aus nachhaltiger Forstwirtschaft gedruckt.



© Kreis Steinfurt

www.kreis-steinfurt2020.de

Kreis Steinfurt **2020**

*gemeinsam
gestalten*



Kontakt

Heiner Bücker
Leiter Stabsstelle Kreisentwicklung

Kreis Steinfurt
Tecklenburger Str. 10 | 48565 Steinfurt
0 25 51 . 69 - 27 94
heiner.buecker@kreis-steinfurt.de

www.kreis-steinfurt2020.de